

Österreich € 4,- / Schweiz CHF 6,50 / Frankreich / Deutschland € 4,90 / Portugal (cont.): € 5,- / Kanada: € 5,20 / Griechenland: € 5,50 / Benelux: € 4,20 / Finnland: € 6,- / Norwegen: NOK 58,- / Tschechien: CZK 170,- / Ungarn: HUF 1665,-



stern

Das Drama um **Michael Schumacher**



NR. 2 2.1.2014 € 3,70



DAS WIRD IHR JAHR!

55 Dinge, die Sie 2014 auf keinen Fall verpassen sollten

WAS
MAN
2014
LESEN
MUSS

GEORGE
CLOONEY
JENNIFER
LAWRENCE

WM: PUBLIC-VIEWING-NÄCHTE
ROARING TWENTIES: FERN IM STIL DER 20ER

4 190804 103703 02



Der neue BMW X5



Freude am Fahren

www.bmw.de/X5

WEGWEISEND.

Über Städte und Länder. Über Pisten, Pässe und Gipfel. Über Kilometer und Stunden wegweisend. Der neue BMW X5 setzt als Wegbereiter seiner Klasse erneut Maßstäbe – mit kraftvoll klarem Design, einladendem Innenraum und zahlreichen neuen BMW ConnectedDrive Innovationen für mehr Komfort, Infotainment und Sicherheit. Mehr bei Ihrem BMW Partner oder unter www.bmw.de/X5

**DER NEUE BMW X5.
ZUM JAHRESSTART AM 18.01.
BEI IHREM BMW PARTNER.**



Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 10,5–5,6. CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 244–149. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.



SEHNSUCHT

nach Sommer, Sonne und Meer. Sehnsucht nach AIDA.

Mit dem AIDA PREMIUM Tarif genießen Sie mit Abstand die meisten Vorteile vor und während Ihrer Reise. Neben allen Annehmlichkeiten an Bord erhalten Sie viele exklusive Vorzüge wie beispielsweise Ihre persönliche Wunschkabine, Vorrang bei Ausflugsreservierungen, Ihr AIDA Rail&Fly Ticket, kostenlose Sitzplatzreservierungen für Flüge, attraktive Frühbucher-Ermäßigungen, eine besondere Willkommensüberraschung und vieles mehr. Machen Sie die Winterzeit zur Vorfreudezeit – buchen Sie jetzt Ihr unvergessliches Sommererlebnis mit AIDA PREMIUM.

Alle AIDA PREMIUM Vorteile finden Sie auf www.aida.de/premium





Dominik Wichmann
Chefredakteur

Putins PR-Aktion

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

drei Tage vor Weihnachten erhielt ich eine E-Mail meines Kollegen Hans-Jürgen Burkard: „Ich fahre morgen einfach mal spontan zur Pressekonferenz von Chodorkowskij nach Berlin und schenke ihm dieses Bild mit 'ner schönen Widmung. Ich weiß von damals, dass er das Bild sehr mag. Wir waren ja in Sibirien und anderswo gemeinsam unterwegs, und wir hatten einen sehr guten Draht.“ Hans-Jürgen Burkard wollte unbedingt dabei sein, als Russlands bekanntester Gefangener in Berlin zum ersten Mal vor die Weltöffentlichkeit trat. Und er schenkte Chodorkowskij ein Bild, das er 1997 beim Jogging im Park von Baden-Baden von ihm gemacht hatte. Dazu die Widmung: „It is wonderful that you will be able to run again.“

Ja, es ist in der Tat wunderbar, dass im Zuge der jüngsten Amnestie in Russland so prominente Gefangene wie Michail Chodorkowskij, die Pussy-Riot-Sängerinnen Marija Aljochina und Nadeschda Tolokonnikowa vorzeitig aus ihrer Haft entlassen wurden. Gleichwohl sollte uns diese PR-Aktion von Staatschef Putin nicht den Verstand vernebeln: Gerade in der vermeintlichen Geste der Versöhnung steckt der Beweis dafür, wie schlimm es um den Rechtsstaat in Russland inzwischen bestellt ist. Denn sowohl die Verhaftungen als auch die Entlassungen wurzeln in derselben Willkür und dem grotesken Selbstverständnis Putins: Er allein nimmt sich das Recht heraus, über das Schicksal jener zu bestimmen, die ihn kritisieren. Vor den Olympischen Spielen in Sotschi hat Putin jetzt ein paar paavon wie Schachfiguren in die Freiheit geschoben. Andere politische Gefangene jedoch befinden sich noch immer in russischen Straflagern, die mein Kollege Andreas Albes in seinem Report eindrucksvoll beschreibt. **Seite 38**

Herzlichst Ihr

P.S. Die Freilassung Chodorkowskij zeigt übrigens auch, wie unterschiedlich man sich als deutscher Politiker ohne Amt verhalten kann: Hans-Dietrich Genscher nutzte seine Drähte zu Putin, um sich bei ihm über Jahre hinweg für ein menschenrechtliches Anliegen einzusetzen. Altkanzler Gerhard Schröder hingegen lässt sich für seine Dienste vom russischen Staatskonzern Gazprom bezahlen und nennt Putin weiterhin einen „lupenreinen Demokraten“.



Teamarbeit

Hans-Jürgen Burkard (rechts) ist seit vielen Jahren für den *stern* weltweit im Einsatz und gilt zu Recht als einer der besten Reportagefotografen unserer Zeit. Warum? Weil er es wie kaum ein anderer vermag, politischen Instinkt, Gespür für den richtigen Moment, journalistische Besessenheit und ästhetische Sensibilität miteinander in Einklang zu bringen. Unser Russlandexperte Andreas Albes (links) beobachtet den Fall Chodorkowskij seit 2004 – dafür besuchte er sämtliche Verfahren in Moskau und reiste auch nach Sibirien.

Inhalt



Mehr Beinfreiheit im Flugzeug, Beyoncé auf Deutschlandbesuch, eine fantastische Inka-Ausstellung – und die Fußball-WM: 2014 bietet eine Menge, worauf Sie sich schon jetzt freuen und vorbereiten können
Seite 71



eMagazine
Der *stern* erscheint auch für iPads und Android-Tablets, immer mit exklusivem Zusatzmaterial. Download mittwochs ab 18 Uhr. Abonnenten des *stern* können das eMagazine kostenlos laden, siehe www.stern.de/eabo. Einzelkäufer zahlen pro Ausgabe 3,59 Euro, siehe www.stern.de/emagazine

Diese Woche

Titel

Vorschau Was wird 2014 wichtig? Was können Sie sich jetzt schon im Kalender notieren? 55 Tipps fürs neue Jahr **71**

Politik

Politiker-Ranking Vertrauenszuwachs für die Groß-Koalitionäre **21**

Zwischenruf Hans-Ulrich Jörges: Auf Steine folgt Brot **24**

stern-Trends 1. Wahlumfrage
2. Liberale legen zu **25**

Jörg Asmussen Warum verzichtet er auf Macht und Einfluss? Der scheidende EZB-Direktor im Interview **28**

Türkei Wer ist Fethullah Gülen, der Präsident Erdoğan in eine Regierungskrise treibt? **30**

Russland Wie Moskau politische Gegner von jeher in Straflagern jenseits der Zivilisation wegsperrt **38**

Gesellschaft

Die Welt verstehen Wie wird 2014? Prognosen für das neue Jahr **22**

Ein besonderer Mensch Alfred Jahn, der Kinderchirurg von Kigali **25**

Vorher – nachher Wiedersehen im Bundestag: Familie von der Leyen vor neun Jahren – und heute **26**

Sehen und verstehen Sonne, Sterne und Tierkreiszeichen: Was uns zum Schützen oder Steinbock macht **32**

Nachruf Journalist Colin MacKenzie über den Posträuber Ronald Biggs **34**

Olympia-Winter Biathletin Miriam Gössner und Skiläufer Felix Neureuther fanden ihr Glück im Unglück **52**

Kolumne Denken. Von Rolf Dobelli **65**

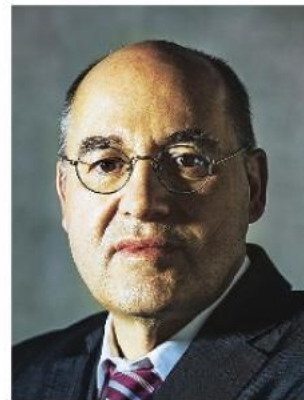
Bushido Nach den *stern*-Enthüllungen tobt nun ein juristischer Kleinkrieg **66**

Abenteuer „Berühmtsein ist Shit“ – Zwei Jahre danach erzählt die heute 18-jährige Laura Dekker, was von ihrer Weltumsegelung blieb **86**

✱ **Michael Schumacher** Auf der Rennstrecke fuhr er dem Tod stets davon. Jetzt kämpft der siebenmalige Formel-1-Weltmeister nach einem Skiunfall um sein Leben **88**

Das stern-Gespräch

Gregor Gysi Der Fraktionschef der Linken über seine alte Lust am Widerspruch und seine neue Rolle als Oppositionsführer **58**



58

Der Widerredner: Gregor Gysi über Opposition, Macht und Einsamkeit in der Politik. Das *stern*-Gespräch

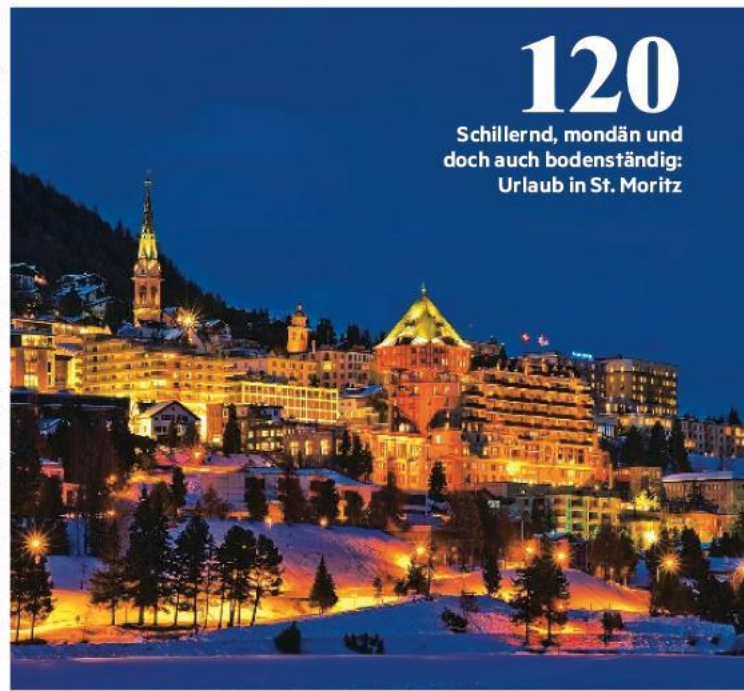
52

Lieben und leiden: Felix Neureuther und Miriam Gössner, das Sportlerpaar des Winters



120

Schillernd, mondän und doch auch bodenständig: Urlaub in St. Moritz

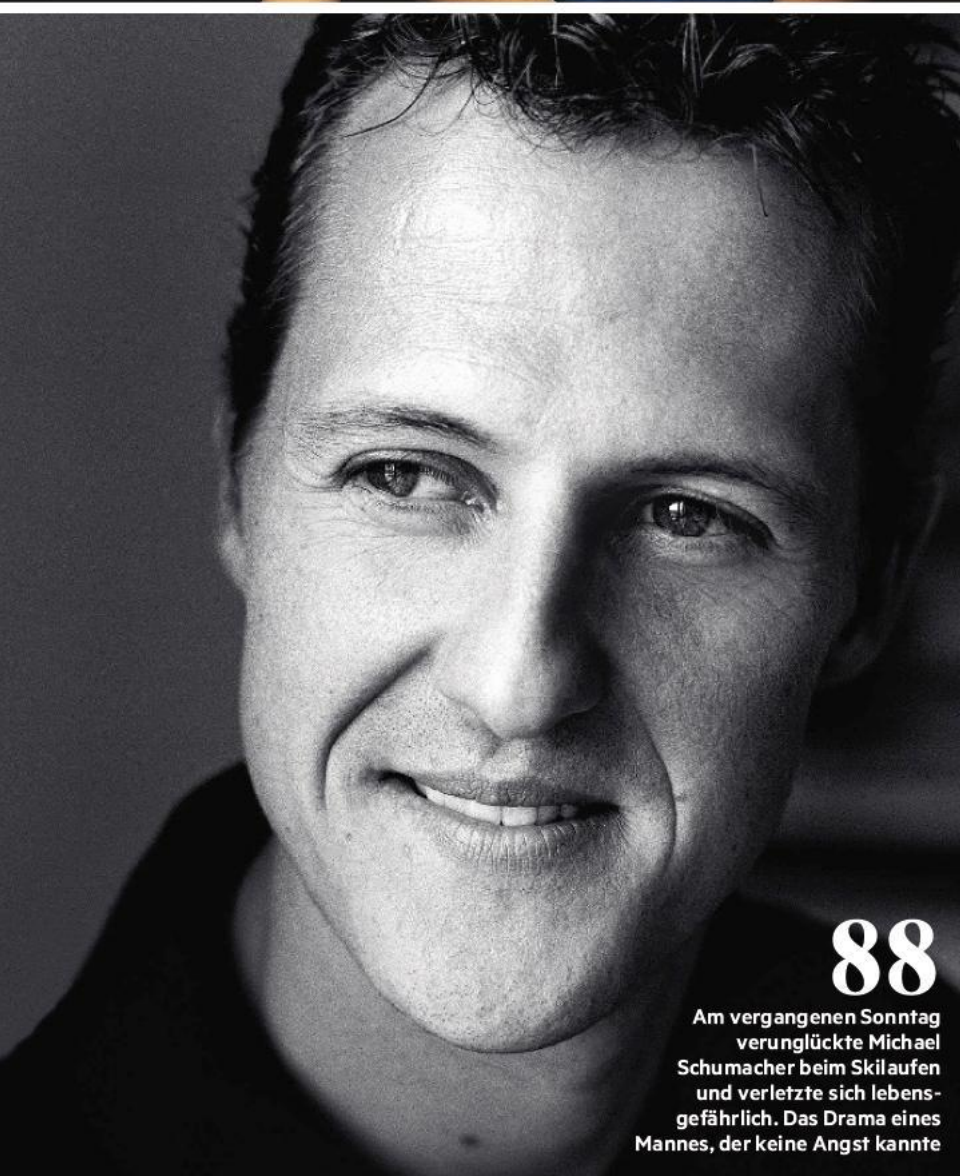


TITELFOTO: STERN-MONTAGE; KLEINES FOTO: JENS BÜTTNER/DPA FOTOS: KNIEL SYNNAZSCHKE/PLAINPICTURE; EDITORIAL: JOSE GIRIBAS, ENVER HIRSCH, MICHAEL RUETER; INHALT: GENE GLOVER, VAN SE KRETA/REAP, PIXATHLON; EIBNER-PRESSEFOTO; JIM RAKETE/PHOTOSELECTION; BERND DUCKE/YOUR PHOTO TODAY; VAN LATTUADA



38

Die Pussy-Riot-Frauen sind frei. Das brutale Justizsystem Russlands aber ändert sich nicht



88

Am vergangenen Sonntag verunglückte Michael Schumacher beim Skilaufen und verletzte sich lebensgefährlich. Das Drama eines Mannes, der keine Angst kannte

Journal

Unterhaltung

Fernsehen Schauspielerinnen Silke Bodenbender überzeugt in einem Film über Kindesmisshandlung **102**

Jeff Kinney Der Schöpfer von „Gregs Tagebuch“ antwortet auf *stern*-Fragen – exklusiv in Wort und Bild **104**

Kolumne Alles gut? Von Meike Winnemuth **110**

Was macht eigentlich? Pastor Alfred Mignon, der bei „Wer wird Millionär?“ 125 000 Euro gewann und das meiste verschenkte **126**

Lebensfreude

Was uns gefällt Praktisches und Warmes von 5 bis 4300 Euro **108**

Augenblick Große Kunst auf kleinstem Raum: die flüchtigen Fantasiewelten von Lee Jee-Young **106**

Leben, wo andere Urlaub machen Berge, Seen und feinste Kunst: St. Moritz bietet mehr als nur den Jetset zum Bestaunen **120**

Kultur-Tipps

Musik Von Nirvana bis Max Herre: die zehn besten Unplugged-Alben **112**

Buch Drei Fragen an den Thriller- und Bestsellerautor Sebastian Fitzek **113**

Was ich höre Schauspieler Ben Stiller hört Sänger José Gonzáles bis zum Abwinken **114**

stern-Bestseller **116**

Rubriken

Echo Die Seite der Leser **8**

Bilder der Woche **10**

Sehen und gesehen werden **30**

Luftblasen, Haderer, Til Mette **29, 36, 64**

Tetsche, Ein Quantum Trost **118, 119**

Impressum **99**



71

Die Farbe der Saison? Gelb! Und was Sie sonst noch über das neue Jahr wissen sollten

In der letzten Ausgabe des Jahres 2013 finden sich viele lesenswerte Artikel. Aber was soll Miss Cyrus als Hauptfigur des Titels? Nelson Mandela wäre unbestritten die bessere Wahl gewesen.

Brigitte Moosmann, Ravensburg



interessiert sind, und von Wählern, die dies auch noch unterstützen? Solange die Mehrheit der Wähler die etablierten, großen Parteien wählt, wird sich nichts an den von Ihnen angemarkten Punkten ändern.

Robert Meiche, Gütersloh

ES STAND IM STERN



Bereits im November 2012 berichtete der *stern* über einen Windpark in Süditalien, den die dortigen Behörden beschlagnahmt hatten, weil sie vermuteten, dass er der Mafia-Organisation 'Ndrangheta zur Geldwäsche dient. Finanziert worden war das Projekt mit 225 Millionen Euro von der staatlichen HSH-Nordbank. Nach mehr als einem Jahr wurden nun die Strafverfolgungsbehörden in Deutschland aktiv: Die Staatsanwaltschaft Osnabrück ermittelt gegen mehrere Projektverantwortliche und ließ auch die Geschäftsräume der Bank durchsuchen.

stern
Nr. 42/2012:
Finanzierte
die HSH-
Nordbank
ein Geld-
wäscheprojekt
der Mafia?

LESER-SERVICE

Wie finden Sie diesen *stern*? Ihre Meinung interessiert uns!

stern-Leserbriefredaktion, Brieffach 18, 20444 Hamburg
Fax: 040/37 03 56 27, E-Mail: briefe@stern.de
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt und auch elektronisch (z.B. im *stern* eMagazine oder bei *stern.de*) zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Namen und Anschrift an.

 [facebook.com/stern](https://www.facebook.com/stern)

Fragen an die Redaktion

Telefon: 040/37 03 35 42, **Fax:** 040/37 03 57 68

E-Mail: leserdienst@stern.de

Service für Abonnenten

Telefon: 040/55 55 78 09 **Fax:** 01805/86180 02

E-Mail: abo-service@guj.de

Bestellung älterer Ausgaben

Anfragen mit gewünschter Hefennummer an **stern-Versandservice**,
20080 Hamburg oder per E-Mail an Heft-Service@guj.de

Mut zu helfen

stern Nr. 1, „Vom Glück des Gebens“ –
Editorial von Dominik Wichmann

Das Editorial hat mich wirklich berührt. Wer den Mut hat, anderen Menschen von sich zu geben, der wird es irgendwann irgendwie zurückbekommen. Und sei es nur in Form von Freude und Zufriedenheit. Diese Erfahrung habe ich inzwischen mehrfach machen dürfen. Danke dafür. Anderen Menschen zu helfen ist so einfach, wenn man dazu den Mut hat.

Herbert Jarosch, Dornstadt

Gut gemacht

stern Nr. 1, „Nach dem #aufschrei“ –
Wie *stern*-Redakteurin Laura
Himmelreich den Aufruhr um ihr
Brüderle-Porträt erlebte

Kluger Artikel. Leider erschreckend, was Laura Himmelreich ertragen musste, nur weil sie ihren Job gut gemacht hat.

Sybille Wilhelm, Frankfurt

Weiter so

Ich schäme mich für die Ignoranz derjenigen Männer, die meinen, Sie öffentlich beleidigen zu dürfen, nur weil Sie eine Frau sind. Machen Sie bitte weiter so.

Hans-Otto Lang, Schiffweiler

Respekt und danke

stern Nr. 1, „Ducken unter der
Pranke“ – Der Zwischenruf von
Hans-Ulrich Jörges

Dieser Zwischenruf war mit Abstand der mutigste und beste journalistische Beitrag des Jahres. Respekt und danke.

Gerhard Heinrich Hahner, Laboe

Düster

Gratulation zu einem solch gelungenen Zwischenruf, wenn er auch noch so düster war. Aber was erwarten Sie von Politikern, die nur an der eigenen Karriere

16 Meineide

Hier steht kein Wort zu viel. Und weil sich natürlich nichts ändern wird, haben wir bei der Vereidigung des neuen Bundeskabinetts 16 glatte Meineide gehört.

Joachim Reitenspiess, Nürnberg

REDE UND ANTWORT



stern Nr. 51, „Wie entsteht Marzipan?“

Sehr geehrter Herr Gamerschlag, eine liebevoll gestaltete Grafik haben Sie da entworfen. Ich verstehe jetzt endlich, dass Marzipan ein Produkt aus Mandeln und Zucker ist, und will schon umblättern, da fallen mir die „Sortierdamen“ ins Auge. Was ist das? Alle anderen Personen tragen männliche Attribute, wie „Mandelmeister“ und „Röster“. Ich hoffe doch sehr, dass es auch „Sortierherren“ gibt?

Anne Greta Weber, Ludwigsburg

Werte Frau Weber, leider nein. Ich habe mir vor Ort in Lübeck die Produktion ziemlich genau angeguckt. Aber unter dem Sortierpersonal befand sich wirklich kein einziger Mann. Zwar gab es – einige wenige – Herren in den unterschiedlichen anderen Stationen der Herstellung, aber leider ganz gendertypisch so, dass die meisten Kraftarbeiten von Männern erledigt wurden, während die Geschicklichkeit und Pingeligkeit erfordernden Arbeiten von Frauen verrichtet wurden. Ich kann Ihnen nichts anderes sagen. Schöne Grüße
Bert Gamerschlag, *stern*-Autor

erfüllung finde ich
an jenem ort,
der meine
sehnsucht stillt.

50 JAHRE
ROLF BENZ



sehnsuchtsorte

KOMFORT
UPGRADE



rolf-benz.com

Bis zum 30. April zum Jubiläumspreis ab € 3.599,-* / € 8.026,-**

*UVP Deutschland (Liege-Sofa Rolf Benz PLURA, Stoffpreisgruppe 07, ohne Abbildung) **UVP Deutschland (2-teilige Eck-Kombination – Anreihsofa und Eck-Anreihsofa – Rolf Benz PLURA, Stoffpreisgruppe 07, Abbildungen zeigen Sonderausstattungen gegen Mehrpreis)

ROLF BENZ PLURA

Design **Norbert Beck**

**ROLF
BENZ**



Bilder der Woche

KANADA

Tauchgang

Es ist das Schicksal des Eisbären, dass seine Schönheit immer auch etwas Trauriges an sich hat. An einem Sommertag geht über der Arktis die Sonne unter, ganz im Norden Kanadas, wo die Welt nicht mehr den Menschen gehört. Das Eis schmilzt, und neben den Resten, die noch auf dem Wasser liegen, zeigt sich ein Eisbär. Seine Umrisse wirken wie gemalt, das macht die Ästhetik des Fotos aus. Und gleichzeitig die Unruhe: Wenn es so weitergeht wie bisher, wird es immer weniger Eisbären geben, der Klimawandel bedroht sie. Ein ungewöhnlich schönes Bild, und ein trauriges Bild, das den Fotopreis des Magazins „National Geographic“ für das Jahr 2013 gewann.

FOTO: PAUL Souders/WORLD PHOTO





SÜDSUDAN

Kampfpause

Sie haben den Kampf gewonnen, vorerst, die wichtige Stadt Bor ist wieder in ihren Händen, Zeit für eine Pause, eine Zigarette, ein Foto. Sie: die Soldaten des Präsidenten, die gerade gegen die Rebellen des ehemaligen Vizepräsidenten vorgehen. Südsudan, der jüngste Staat der Welt, ist innerhalb einer Woche in den jüngsten Bürgerkrieg gestürzt. Der Präsident hat den Vizepräsidenten abgesetzt, die beiden sind Anführer zweier verfeindeter Volksgruppen. Der Gestürzte mobilisiert seitdem seine Kämpfer. Tausende flüchten, auf beiden Seiten, es gibt keine Guten und keine Bösen, nur Menschen mit Waffen und Menschen ohne. Ohne Hoffnung.

FOTO: JAMES AKEVA/REUTERS



AFGHANISTAN

Feldschule

Wenn der Spruch stimmt, wonach Ignoranz eine Krankheit ist, dann dürfte sie dort besonders verbreitet sein, wo seit mehr als 30 Jahren Krieg herrscht. Ignoranz, Einfalt, Ahnungslosigkeit: Das ist die Grundlage von Hass, davon leben fanatische Prediger. 70 Prozent der Afghanen können nicht lesen und schreiben, die Frauen sogar zu 90 Prozent. Diese Mädchen und Jungen haben Glück, sie sitzen in einem Flüchtlingslager bei Dschalalabad, und sie bekommen Unterricht. Sie werden sich später eine eigene Meinung bilden können. Sie müssen niemandem mehr glauben, bloß weil er laut schreit oder ganz eindringlich spricht. Sie können selbst nachlesen. Was für ein Geschenk.

FOTO: NOORULLAH SHIRZA DAVAR





USA

Weltpolizei

Der Moment, bevor sie auf die Straßen geschickt werden: Sie fallen sich in die Arme, die Ausbildung ist vorbei, im Madison Square Garden werden sie vereidigt, ab morgen sind sie Polizisten von New York. Und so multikulturell die Stadt ist, so sehr ist es die Polizei. Jeder Fünfte der Neuen ist im Ausland geboren, in einem von 45 unterschiedlichen Ländern. Der Bürgermeister hat ihnen vorgetragen, was ihre Kollegen in den letzten Jahren vollbracht haben: New York sei die sicherste Großstadt der USA, seit 1990 ist die Zahl der Morde beinahe auf ein Siebtel gesunken. Und dies auch deshalb, weil sich die Gesichter der Stadt in den Gesichtern der Polizisten spiegeln.

FOTO: CARLO ALLEGRI/REUTERS





Anita Klein
Bauleiterin Netze
Donauwörth



Für Ihre Verbindung
zur Welt bin ich
Ihre Frau vor Ort.

WIR INVESTIEREN FÜR SIE IN DAS NETZ DER ZUKUNFT

Unsere Netze wachsen und wachsen. Unser Service vor Ort hat dabei immer den Überblick und sorgt bei Ihnen zuhause für den richtigen Anschluss. Egal ob superschnelle Netze, mehr HD-Sender mit Entertain oder WLAN TO GO – keiner ist näher dran. Mehr dazu unter www.telekom.com/netz-der-zukunft



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

DEUTSCHER GRÜNDERPREIS FÜR *Schüler*



DEUTSCHER
GRÜNDER
PREIS

Eine Initiative von

 **stern** |  Sparkasse

 **ZDF** |  **PORSCHE**



stern wünscht
allen Teilnehmern
gute Ideen
und viel Erfolg!

Du machst
das Spiel.

Bewerbt euch jetzt

beim bundesweit größten Existenzgründer-Planspiel

Online-Anmeldung unter
www.dgp-schueler.de

Anmeldezeitraum

Jetzt bis 14. Februar 2014

Tolle Preise
warten auf euch!

Team 1
Auszeichnung bei der
Verleihung des Deutschen
Gründerpreises in
der Kategorie Schüler
beim ZDF in Berlin

Teams 6–10
Attraktive
Praktikumsplätze

Teams 1–10
Bundesweite
Siegerehrung beim
stern in Hamburg

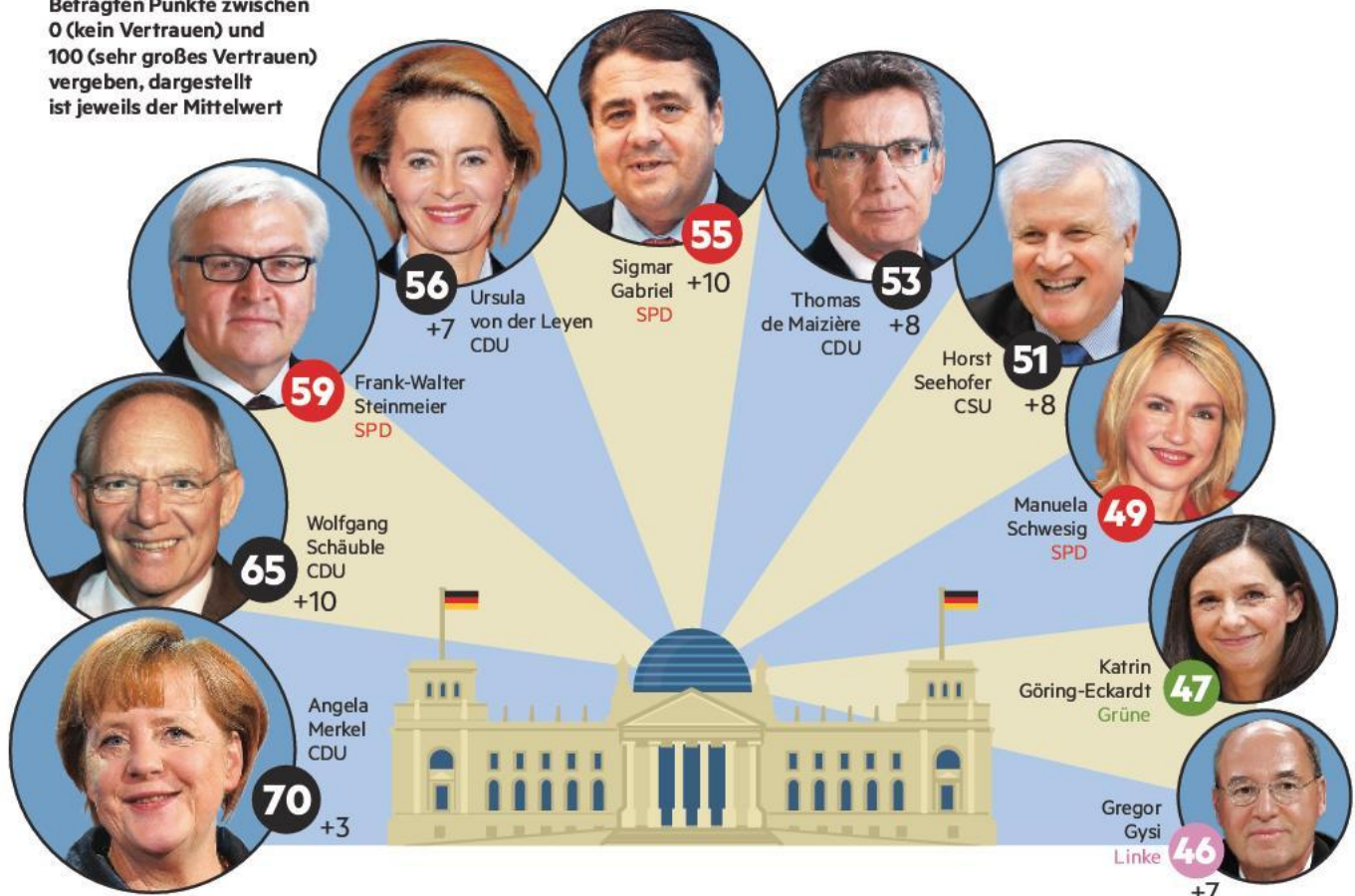
Teams 1–5
Teilnahme
am Future Camp

Über 60.000 Schüler haben seit 1999 bei dem bundesweit größten Existenzgründer-Planspiel teilgenommen – dem Deutschen Gründerpreis für Schüler (DGPS). Ausgerufen von **stern**, Sparkassen, ZDF und Porsche zeichnet der DGPS die besten fiktiven Unternehmenskonzepte von Schülerteams ab 16 Jahren aus. Der Deutsche Gründerpreis verfolgt das Ziel, das Gründungsklima im Land zu fördern und Mut zur Selbstständigkeit zu machen.



WOCHEN

Für das *stern*-Politiker-Ranking konnten die Befragten Punkte zwischen 0 (kein Vertrauen) und 100 (sehr großes Vertrauen) vergeben, dargestellt ist jeweils der Mittelwert



Anfang gut, alle gut

Kaum steht die Große Koalition, steigt das Vertrauen in die Regierungspolitiker

Ach herrje, war das nicht ein wunderschöner Anblick, wie sie nach ihrer Vereidigung so friedlich auf der Regierungsbank saßen, die Gegenspieler a. D., die sich einst als „überge-wichtig und unterbegabt“ geschmäht hatten. Und nun: honigsüßeste Gesichter, als schmetterte ein unsichtbarer Chor „Freude schöner Götterfunken“. Und irgendwie ist das ja auch so: Große Koalition, große Verbrüderung, große Gefühle – deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt. Das große Piep-pieppiep-Wir-haben-uns-alle-lieb hat sogar prompt auf die Bürger abgefärbt. Kaum ist der Regierungs-

bund geschlossen, blicken die Anhänger des einen Lagers mit – schließt den heil’gen Zirkel dichter! – viel versöhnlicherem Blick auf das Personal des jeweils anderen. Das ist der Grund, warum alle Politiker aus Union und SPD im jüngsten *stern*-Ranking besser abschneiden als noch im Mai. Den größten Sprung machte – froh, wie seine Sonnen fliegen – SPD-Chef Sigmar Gabriel: plus zehn Prozentpunkte. Damit liegt er im guten Mittelfeld, aber weit entfernt von jener Frau, die er mal beerben möchte und die – Himmlische, dein Heiligtum – unangefochten über allen thront: Angela Merkel. ✦

STERN-TREND

ALLE STERN-TRENDS SIND FORSA-UMFRAGEN IM AUFTRAG DES STERN



So wird das Jahr 2014

Kurze Antworten auf drängende Fragen

1 Frankreich

Wird das Land der nächste Euro-Krisenherd?

Nein, unsere Nachbarn werden auf absehbare Zeit die zweitgrößte Volkswirtschaft der Eurozone bleiben – trotz gravierender Probleme. Die Jugendarbeitslosigkeit ist mit 25 Prozent besorgniserregend; es fehlt vor allem an mittleren, exportstarken Betrieben. Doch von einer schweren Krise, wie etwa in Spanien, ist Frankreich weit entfernt. Die

Zinsen für zehnjährige Anleihen – ein wichtiger Indikator – sind kaum höher als bei uns. Und noch immer leistet sich die Nation einen hohen Sozialkomfort (35-Stunden-Woche, Rente mit 62). Daran will die sozialistische Regierung nicht rütteln. Insgesamt fährt sie einen Kurs, der das Land zwar nicht vorwärtsbringt, andererseits allenfalls Demonstrationen, aber keine großen Unruhen provoziert.



Tilman Müller, stern-Auslandsreporter



Barack Obama und die designierte Chefin der US-Notenbank Janet Yellen

2 USA

Bleibt es bei den niedrigen Zinsen?

Ja. An der Wall Street gelten Händler von Zinspapieren schon jetzt als die Verlierer des neuen Jahres. Mit Mickerzinsen ist kein Geschäft zu machen. Bei der Investmentbank Goldman Sachs rechnen sie damit, dass die US-Notenbank die Zinsen bei „nahe null Prozent“ halten wird. Was tun die Sparer? Entweder das Geld bleibt auf dem Sparkonto und verliert an Wert, weil die Zinsen unter der Inflationsrate liegen. Oder es wird investiert – zum Beispiel in Aktien. So stellen die Sparer ihr Geld der Wirtschaft zur Verfügung. Und das ist das Ziel der Zentralbanken.



2014 kann ein gutes Jahr für Aktionäre werden.

Norbert Höfler, stern-USA-Korrespondent



Polizeigewerkschafter protestieren in Paris gegen die Sparpolitik der Regierung



Der Rechte Geert Wilders
sucht Gleichgesinnte

3 Niederlande

Erobern die Rechtspopulisten Europa?

Ja, das könnte bei der Europawahl Ende Mai passieren. Die soziale und ökonomische Krise eröffnet rechtspopulistischen Parteien Möglichkeiten, mit nationalistischer Politik zu punkten. In den Niederlanden liegt Geert Wilders' PVV laut Umfragen bei 15 Prozent, noch besser schneidet mit 25 Prozent der Front National in Frankreich ab. Beide Parteien wollen sich mit Gesinnungsgenossen



anderer Länder vernetzen: Eine Politik gegen Zuwanderung und das „Monster namens Brüssel“ (Wilders) ist dabei die gemeinsame Basis.

Andrea Ritter, stern-Ressortleiterin Welt

4 China

Ist der Boom vorbei?

Kein Aufschwung dauert ewig – so lautet eine Grundregel der Volkswirtschaftslehre. Lange schien es, als könnte China die einzige Ausnahme sein, denn der gewaltige Boom dort hält schon über 30 Jahre an. Doch jetzt wachsen die Sorgen, Ökonomen fürchten, das chinesische Wirtschaftswunder könne 2014 vorbei sein. Denn die Probleme sind so groß und komplex wie das Land: Die Ein-Kind-Politik hat zu gewaltigen Rentenproblemen geführt, der Bauboom ganze Geisterstädte hinterlassen. Auch die Verschuldung steigt viel zu schnell. Laut der Prognose einer Ratingagentur könnte Chinas Schuldenberg in den kommenden vier Jahren auf 250 Prozent des Bruttosozialprodukts wachsen – eine Verschuldungsrate deutlich über dem griechischen Niveau.



Janis Vougioukas,
stern-Asienkorrespondent



Experten fürchten, der chinesische Drache könnte erheblich schrumpfen

5 Deutschland

Glauben Sie, dass die Große Koalition vier Jahre hält?



Düstere Aussichten: die Flagge der al-Qaida-nahen Nusra Front

6 Syrien

Wie mächtig wird al-Qaida?

Das Terrornetz wächst und wächst. Solange die moderaten Rebellen keine nennenswerte Unterstützung durch den Westen erfahren, wird sich daran nichts ändern. Für viele der 7000 bis 10 000 al-Qaida-nahen Kämpfer im Land ist der Sturz der Regierung nur eine Zwischens- etappe, ihr Ziel ist ein Kalifat. Dafür gehen sie äußerst brutal auch gegen andere, oft schlecht gerüstete Aufständische vor und erobern Ort um Ort. Für die Dschihadisten ist der Bürgerkrieg ein Segen: Ohne ihn kommen keine „Märtyrer“ aus dem Ausland, kein Geld aus den Golfstaaten. Der Krieg bereitet das Feld, auf dem ihre Gegner sich gegenseitig zerreiben. Sein Ende liegt in weiter Ferne. Die Erfolgs- chancen für die Friedenskonferenz im Januar sind gering. Und die UN rechnen bis Ende 2014 mit einer Zunahme der Flüchtlinge auf über vier Millionen.



Michael Lehmann,
stern-Islamexperte

7 Großbritannien

Wird Schottland unabhängig?

Die Schotten sind zwar Bravehearts und Patrioten. Vor allem aber Realisten. Neun Monate vor dem Referendum deuten alle Meinungsumfragen darauf hin, dass die Mehrheit für einen Verbleib im Vereinigten Königreich stimmen wird. Denn warum ändern, was gut funktioniert? Schottland prosperiert und hat sein eigenes Parlament. Und wer sollte den Ausstieg denn bezahlen? Wenn's ums Geld geht, bleiben Schotten eben Schotten.



Und deshalb Briten.
Michael Streck,
stern-Autor



Unabhängig?
Im September haben die Schotten die Wahl



Juliana Rotich, Erik Hersman, David Kobia, Gründer des „iHub“ in Nairobi

8 Kenia

Kommt das nächste Google aus Afrika?

Gut möglich. Vor allem Nairobi hat sich zu einem Zentrum von Start-ups entwickelt, einige sprechen schon in Anlehnung an Silicon Valley von „Silicon Savannah“. In loftigen Großraumlaboren wie dem „iHub“ tüfteln junge Afrikaner etwa über Apps für Smartphones. Auch in Nigeria wächst das Onlinegeschäft. „Jumia“, das dortige Amazon, liefert wie das Original Bücher, Elektronikartikel



oder Kosmetik bis in die letzten Ecken des Landes.
Marc Goergen,
stern-Auslandsreporter



Was wollen Sie wissen?

Richten Sie Ihre Fragen an:
weltkarte@stern.de



JÖRGES

Jede Woche schreibt an dieser Stelle **Hans-Ulrich Jörges**, Mitglied der *stern*-Chefredaktion

Operation Stillstand. Bündnis des „Weiter so“. Hinter solchen Kampfbegriffen sammelt sich die politische Opposition gegen die Große Koalition. Es ist nicht mehr als parteitaktische Routine, pures Ressentiment. Wer die Wirklichkeit entschlüsseln möchte, sollte auf ganz andere Stimmen hören.

Der Koalitionsvertrag unterziehe die deutsche Wirtschaft „neuen Stresstests“, barmt Industriepäsident Ulrich Grillo. Den Ausstieg aus der Mindestlohnkommission der Tarifparteien droht Ingo Kramer an, der neue Arbeitgeberpräsident, bevor die Kommission überhaupt gebildet ist. „Absoluten Irrsinn“ nennt Anton Börner, der sonst maßvoll urteilende Außenhandelspräsident, die geplante Rente mit 63 nach 45 Beitragsjahren. Für Stillstand, für „Weiter so“ spricht das nicht.

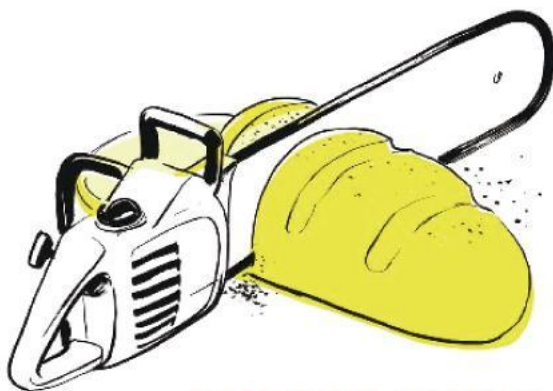
Die schrillen Töne sind mehr als nur lobbyistische Katzenmusik zur Geburt einer neuen Koalition. Sie markieren eine Zeitenwende in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Zu Beginn des Jahrtausends schien das deutsche Erfolgsmodell gescheitert. Eine erstarrte Anspruchsgesellschaft, im Ausbeuten des Sozial-

staats mit allen Wassern gewaschen, hatte die ökonomische Dynamik erstickt. Gerhard Schröders Agenda 2010 folgte darauf wie ein Befreiungsschlag, entfesselte die Arbeits- und Finanzmärkte, wagte mit Hartz IV die umkämpfte Reform der deutschen Sozialgeschichte.

Jetzt, ein Jahrzehnt später, nimmt die Große Koalition einen zweiten Paradigmenwechsel in Angriff, bei Weitem nicht so tief greifend wie Schröders Agenda, doch von großer Symbolkraft und mutmaßlich prägender Konsequenz. Die Politik unterwirft sich nicht länger dem drängenden Diktat der Wirtschaftsinteressen. Der Privatisierung der Agenda-Rendite durch die Kapitaleigner wird die Beteiligung der Menschen am Wohlstand, am spektakulären Erfolg der deutschen Wirtschaft auf den Weltmärkten entgegengestellt.

Mindestlohn und Rentenreformen sind die ersten Revisionen der Agenda-Politik – vorsichtige, um deren Erfolge nicht zu zerstören. Bei Gelingen werden andere folgen. Schon haben die Koalitionäre in einer geheimen Protokollnotiz festgehalten, dass sich die Arbeitgeber nicht dauerhaft der Mitfinanzierung steigender Gesundheitskosten entziehen dürfen. Das Geschrei, das

**Wer
8,50 Euro
nicht zahlen
kann,
spätestens
2017, der
sollte seine
Klitsche
schließen**



ZWISCHENRUF AUS BERLIN

Auf Steine folgt Brot

Die Große Koalition wird als gelähmter Koloss denunziert. In Wahrheit leitet sie eine Zeitenwende ein. Am Erfolg der Wirtschaft sollen wieder alle teilhaben

sich dagegen erhebt, sollte als das genommen werden, was es ist: die Geräuschkulisse eines Verteilungskampfs, von dem sich die Wirtschaft befreit wähnte. Nun geht es wieder um Gerechtigkeit, nicht bloß um Rendite, in einem blühenden Land.

Irrsinn, um mit Anton Börner zu fragen? Irrsinnig war der Missbrauch von Leih- und Zeitarbeit in Teilen der Wirtschaft, die skrupellose Ausnutzung der Schröder'schen Freiheiten auf dem Arbeitsmarkt. „Der Mensch an sich“, verkündet Papst Franziskus, „wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann.“

Irrsinn ist, dass Peter Löscher, der gescheiterte Siemens-Chef, mit 17 Millionen Euro abgefunden wurde – und dies niemand aus der Wirtschaft als Irrsinn brandmarkte. Irrsinnig mutet zudem an, dass die Führungsetagen der Wirtschaft nicht aus eigenem Antrieb zur angemessenen Beteiligung von Frauen imstande waren, sondern per Gesetz gezwungen werden müssen.

Wird Deutschland wieder zum „kranken Mann Europas“, wie Ingo Kramer jammert? Krank ist unser Land aus europäischer Sicht durch seine exorbitanten Exporte – im Oktober waren sie so hoch wie nie zuvor. Nun sind sie sogar Gegenstand einer Brüsseler Untersuchung.

Eine derart überlegene Wirtschaft sollte nicht zu einem Mindestlohn fähig sein? Wer 8,50 Euro nicht zahlen kann, spätestens 2017, der hat kein tragfähiges Geschäftsmodell und sollte seine Klitsche schließen. Ein derart reiches System soll Altersarmut dulden? Was nun geplant ist, reicht ja bei Weitem noch nicht aus, um dem Übel an die Wurzel zu gehen. Und ein derart blühendes Land sollte nicht 23 Milliarden Euro in seine Zukunft investieren können, in Kitas und Schulen, in Unis und Verkehrswege? Allein in die Rettung der Commerzbank pumpete der Staat über 18 Milliarden.

Wenden sich Zeiten, reibt sich altes Denken an neuem. Auf Steine folgt Brot. Dem Diktat der Rendite folgt die Erkenntnis: Die Wirtschaft hat den Menschen zu dienen. Neu ist das nicht, aber die Zeit ist gekommen, diesen Verfassungsgrundsatz neu zu entdecken. ✱

STERN-RTL-WAHLTREND

Wenn an diesem Sonntag Bundestagswahl wäre ...



Manfred Güllner ist Chef des Forsa-Instituts in Berlin

Liberalen legen zu

Kurz vor ihrem Dreikönigstreffen am Montag kommt die **FDP** etwas aus dem Tief. Erstmals seit der Bundestagswahl liegt sie wieder bei **fünf Prozent**. Das dürfte zwei Gründe haben: Mittelständler, Handwerker, kleine Unternehmer, Freiberufler – das klassische FDP-Milieu also – fühlen ihre Interessen in der Großen Koalition nicht vertreten; sie halten **Mindestlohn**, abschlagsfreie Rente mit 63 oder Mütterrente für falsch. Zweitens spielt die Führungsgarde um Philipp Rösler und Guido Westerwelle keine Rolle mehr, die für den Niedergang der Partei verantwortlich gemacht wurde. Doch dauerhaft wird die FDP Wähler nur an sich binden können, wenn sie wieder inhaltliche und intellektuelle **Substanz** gewinnt, für die früher etwa Thomas Dehler oder Karl-Hermann Flach standen. Die **AfD** büßt an Attraktivität ein. Ob ihr bei der Europawahl im Mai der Sprung ins Parlament gelingt, ist trotz der dort geltenden Drei-Prozent-Hürde keinesfalls sicher.

Vier Tage die Woche im OP: Alfred Jahn, 76, der Kinderchirurg von Kigali



EIN BESONDERER MENSCH

Ein Herz für Kinder

1997 folgte der Chirurg Alfred Jahn aus Bayern einem Hilferuf ins bürgerkriegsgebeutelte Ruanda. Das Land ließ ihn nicht mehr los. Er operiert bis heute Kinder in Kigali

Er ist 76, er operiert täglich Kinder in Ruanda, er versorgt 50 Waisen, besorgt vielen eine Ausbildung in Deutschland – für Alfred Jahn scheint es kaum was zu geben, was er sich nicht zutraut. Nur eines fällt ihm schwer: in Worte zu fassen, warum er sich aufopfert. „Ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht“, sagt er.

Alfred Jahn ist der einzige Kinderchirurg in Ruanda, einem der ärmsten Länder der Welt. Seine Geschichte beginnt 1997. Der Völkermord ist gerade mal drei Jahre vorüber. In einer Medizinzeitschrift bittet ein Chefarzt aus Kigali ausländische Kinderchirurgen, nach Ruanda zu kommen, um Kriegsverstümmelungen zu behandeln. Jahn fliegt auf eigene Kosten. Er ist der einzige Arzt weltweit, der dem Aufruf folgt. „Als ich im Krankenhaus ankam, warteten hundert Leute auf mich“, erzählt

er. „Mütter, Väter, Kinder, Säuglinge.“ Sie warteten schon seit Tagen. Jahn sagte sich: „Ich fange mit dem ersten Kind an und höre mit dem letzten auf.“ Er operiert drei Wochen lang durch. Doch alser zurückfliegen will, gibt es keinen letzten Fall. Da sind immer mehr Kinder. Jahn kommt ein paar Monate später wieder. Auch dann ist kein Ende in Sicht.

Jahn fliegt immer häufiger nach Ruanda, mietet sich ein Haus, lässt sich schließlich, als er 2002 in Rente geht, als regulärer Kinderchirurg im Krankenhaus von Kigali anstellen. Seitdem ist er nur noch zweimal pro Jahr für ein paar Wochen in seiner bayerischen Heimat Lands hut. Die restliche Zeit verbringt er in Kigali. Dort bei ihm leben heute auch die 50 Waisen – ihre Ausbildung und Betreuung finanziert er über Spenden seines Vereins „Kinderhilfe in Ruanda“.

Noch immer operiert er an vier Tagen pro Woche, einen Nachfolger für ihn gibt es nicht. Warum das alles? „Ich bin 76 Jahre alt und traue mir das noch immer zu“, sagt er. Das reicht ihm als Motivation. ✕

Marc Goergen

VORHER - NACHHER

Kinder werden Leute

Neun Jahre liegen zwischen diesen beiden Fotos, neun Jahre und eine der steilsten Karrieren der Bundespolitik. Damals, im Januar 2005, war Ursula von der Leyen, Tochter des einstigen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht, noch Landessozialministerin im Kabinett von Christian Wulff. Damals lud sie Fotografen noch zu sich nach Hause ein. Man sah die Familie beim Plätzchenbacken, beim Musizieren, beim Füttern der Haustiere oder beim Lümmeln im antiken Holzbett, vollständig bekleidet versteht sich. Damals war sie noch das „Röschen“, Tochter aus gutem Hause; Ursula, die siebenfache Übermutter, die ihren Ehrgeiz hinter einer Wand aus unerschütterlicher Freundlichkeit verborgen hielt.

Homestorys hat von der Leyen heute nicht mehr nötig. Sie ist bekannt und zumindest außerhalb ihrer Partei sogar beliebt. Seit ein paar Jahren ist ihre Familie für die Öffentlichkeit tabu. Und so war es ihr ganz und gar nicht recht, dass der Fotograf ihre Lieben ablichtete, als diese jüngst auf den Besucherrängen des Bundestags hockten, aufgereiht wie die Hühner auf der Stange. Bis auf die beiden jüngsten, Gracia und Egmont, sind die Kinder zu Hause ausgezogen, arbeiten oder studieren im In- und Ausland. Unten im Plenarsaal wurde ihre Mutter zur ersten Bundesministerin der Verteidigung vereidigt – so wahr ihr Gott helfe. Diese Frau kann scheinbar alles: Familienministerin, Arbeitsministerin, Beinahe-Bundespräsidentin, Parteivize – und nun eben Chefin von 184 000 Soldaten. Wenn ihr keine Drohne auf die Füße fällt oder ein Wahlerfolg der SPD, dann werden ihre Kinder in vier Jahren an gleicher Stelle wieder miterleben, wie Mutter vereidigt wird. Womöglich als Kanzlerin. ✱

Jan Rosenkranz

Familienglück mit Ponys, Ziegen und den sieben Kindern: Familie von der Leyen im Garten ihres Hauses bei Hannover (oben) und neun Jahre später auf der Besuchertribüne des Bundestags



1 Ehemann: Heiko Echter von der Leyen, 58, Arzt, Hochschullehrer und Chef einer Medizinfirma

2 David Echter, 26, der Älteste

3 Egmont Ulrich, 15, wohnt noch zu Hause



4 Sophie Charlotte, 24

5 Victoria Ursula, 19,
Zwilling eins

6 Gracia Diotima, 14,
das Nesthäkchen

7 Johanna Gertrud, 19,
Zwilling zwei

8 Maria Donata, 21

„Geld allein macht nicht glücklich“

Er ist jetzt wieder nur Staatssekretär. Euro-Notenbankier Jörg Asmussen hat einen ungewöhnlichen Schritt zurück gemacht. Für seine Töchter verzichtet er auf Macht und Einfluss

Sie waren der einflussreichste Deutsche in der Europäischen Zentralbank. Warum gibt man diesen Posten auf, um Staatssekretär im

Arbeitsministerium zu werden?

Die Gründe sind rein privater Natur, vorneweg ging es um die beiden Töchter. Meine Familie lebt in Berlin, der Sitz der EZB ist Frankfurt. Zudem bin ich dienstlich 2013 rechnerisch zehnmal um den Globus geflogen. Das war auf Dauer mit zwei fünf und sechs Jahre alten Töchtern nicht zu vereinbaren.

Und deshalb machen Sie einen Karriere-Rückschritt?

Ich empfinde das nicht so. Das Gesamtpaket aus Beruf und Privatem ist einfach besser. Wenn man pendelt, nimmt man nicht regelmäßig am Familienleben teil. Man ist einfach raus.

Die berühmte Work-Life-Balance war aus dem Gleichgewicht?

Ich fand, ja. Und meine Familie auch. Ich habe die Familie nicht einmal jedes Wochenende gesehen. Da gab es mal ein G-20-Treffen hier, ein Ecofin da.

War die Rückkehr nach Berlin das schönste Weihnachtsgeschenk?

Ich habe es den Kindern erst gesagt, nachdem das Votum der SPD-Basis zur Koalition klar war. Da gab es sehr erfreute Gesichter.

Warum sind Sie nicht einfach alle nach Frankfurt gezogen?

Wir hatten das überlegt. Aber die Kinderbetreuung ist in Frankfurt nicht ansatzweise so gut wie in Berlin. Die hatten wir uns gerade mühsam zusammengebastelt.

Moment, die EZB hat eine exzellente Kinderbetreuung.

Aber wir wollten die Kinder gern in einer gemischten Kita haben und nicht nur zusammen mit dem Nachwuchs von EZB-Angestellten.

Sie wollten nicht noch eine Ehe riskieren?

Meine erste Ehe liegt lange zurück, da gab es keine Kinder. Meine jet-

zige Partnerin und ich sind nicht verheiratet, wir haben gemeinsame Kinder. Aber, ja, das spielte schon eine Rolle.

Sie verzichten auf rund 150 000 Euro im Jahr ...

Geld allein macht echt nicht glücklich.

Stimmt, hat Marcel Reich-Ranicki mal gesagt, „aber wenn ich unglücklich bin, weine ich lieber im Taxi als im Bus“.

Ja, ich verzichte auf viel Geld. Aber man kann auch von einem Staatssekretärsgehalt sehr, sehr gut leben.

Ex-Kanzleramtschef Ronald Pofalla wollte aus Rücksicht aufs Privatleben nicht mehr regieren, Sie kehren genau deswegen in die Politik zurück. Etwas irre, oder?

Chef-BK ist der härteste Job, den es gibt. Und ich will ja nicht in den Vorruhestand. Natürlich werde ich weiter hart arbeiten, wir wollen die Projekte Mindestlohn und Rentenpaket sofort angehen. Aber ich möchte auch normal am Leben meiner Kinder teilnehmen. Davon



Jörg Asmussen, 47, stieg im Finanzministerium zum Staatssekretär auf und blieb das auch nach 2009 – trotz seines SPD-Parteibuchs. 2012 wurde er Mitglied im Direktorium der Europäischen Zentralbank. Nun wechselt er nach Berlin zurück ins Arbeitsministerium

haben mich vor allem das Pendeln und die Reisen abgeschnitten. Und wenn man am eigenen Geburtstag im möblierten Apartment aufwacht und Müsli mit H-Milch frühstückt, weil der Kühlschrank nichts anderes hergibt, ist das einfach doof. Finde ich zumindest.

Hatten Sie das unterschätzt, als Sie den EZB-Job annahmen?

Ja. Völlig. Auch dass ich Freunde vernachlässigen muss. Wenn man am Wochenende versucht, Zeit mit den Kids nachzuholen, kann man nicht noch jemanden in anderen Ecken Deutschlands besuchen.

Ihre Ministerin macht im Grunde das Gleiche, was Sie gemacht haben: Andrea Nahles pendelt zwischen Berlin und der Eifel, wo ihr Mann und ihre Tochter leben.

Es gibt keine gestanzten Muster, ich kenne auch Menschen, die mit Pendeln gut klarkommen.

Wir kennen sogar Väter, die abends gern länger arbeiten.

Die kenne ich auch. Es gab im Finanzministerium einen, der saß endlos im Büro. Eines Tages fragte

sein Chef: Warum gehen Sie nicht, wir sind doch durch? Da sagte der Beamte: Ich kann noch nicht nach Hause, die Kinder sind noch wach. Wirklich. Das gibt's.

Vor 20 Jahren wäre Ihr Schritt auf Unverständnis gestoßen.

Heute gelten Sie als Vorbild.

Ehrlich, mir ist das total wurscht, ob mich andere für ein Vorbild oder für einen Vollidioten halten. Ich bin mit mir im Reinen.

Ist die Work-Life-Balance wichtiger als das Land?

Das ist sicher nicht die Alternative. Man kann weder Herrn Pofalla noch mir vorwerfen, dass wir nicht etwas fürs Land getan hätten.

Übrigens, Familie gründen und Kinder großziehen ist auch etwas fürs Land. Heute sind Führungskräfte in Politik und Wirtschaft jünger. Martin Blessing wäre früher nicht mit Mitte 40 Commerzbankchef geworden.

Da stellen sich andere Fragen. Vor 20 Jahren zog die Gattin ihrem Mann hinterher. Heute nicht.

Andrea Nahles will erreichen, dass die Arbeitswelt generell familienfreundlicher wird.

Die Leute wollen sich stärker um ihre Kinder kümmern, zugleich gibt es mehr alte Menschen, die gepflegt werden. Wir müssen die Arbeitswelt so ändern, dass sie zu den verschiedenen Lebensphasen passt. Das hat viel mit Kulturwandel im Kopf zu tun. Den kann man nicht per Gesetz verordnen. Es geht auch um die Frage: Halten die Kollegen einen Vater, der in Elternzeit geht, für ein Weichei, oder gilt das als normal?

Wie viele Kollegen haben Ihren Schritt für verrückt erklärt?

Keiner. Wer es für total bekloppt hält, hat jedenfalls nichts gesagt. Ich habe dafür Mails von Männern gekriegt, die schreiben: Ich bin jetzt 57, ich hätte das vor zehn Jahren auch mal machen sollen, jetzt sind meine Kinder groß.

Sie sind ein Politikjunkie. Hand aufs Herz: Das hat Sie doch auch zurück nach Berlin getrieben!

Ein bisschen sicher. Politikverrückt muss man aber sein als SPD-Mitglied. ✱

Interview: Andreas Hoffmann,
Andreas Hoidn-Borchers



Zeit für Familie
Karriere ist nicht alles – allmählich setzt sich diese Erkenntnis auch bei Politikern durch. Kristina Schröder (CDU) wollte auch deshalb nicht Familienministerin bleiben, weil sie ein zweites Kind plante. SPD-Chef Sigmar Gabriel ging für seine Tochter 2012 in eine kurze Elternzeit

LUFTBLASEN



Landwirtschaftsminister Hans-Peter Friedrich und CSU-Vorsitzender Horst Seehofer
Prominenten in den Mund geschoben von Rolf Dieckmann

FOTOS: HERBERT KNOSOWSKI/DPA

Türkisches Fernduell

Wer ist der islamische Prediger Gülen, der Premier Erdoğan ins Visier genommen hat? Ein Besuch in der amerikanischen Provinz

Bett, Tisch, Stuhl stehen in seinem Zimmer – und 50 Töpfchen mit Erde aus fast allen Regionen der Türkei. Sie sollen ihm Trost spenden, denn Imam Fethullah Gülen hat Heimweh. Seit Jahren lebt er in Saylorsburg im US-Bundesstaat Pennsylvania, einem Örtchen mit 1100 Einwohnern. Der 72-Jährige gilt als einer der einflussreichsten Islamgelehrten weltweit mit geschätzt bis zu zehn Millionen Anhängern. Menschen, die ihm nicht wohlgesinnt sind, vergleichen seine Bewegung mit Scientology oder Opus Dei.

1999 hatte er aus seinem Heimatland fliehen müssen. Er soll einen Staatsstreich geplant haben, was er bis heute bestreitet. Seit einigen Wochen nährt Premierminister Recep Tayyip Erdoğan den Verdacht, der Alte da in der Ferne – mit dem er sich einst blendend verstand – stecke hinter den aktuellen Unruhen in der Türkei. Gülen-Anhänger haben sich in den vergangenen Jahren in zentrale Positionen im Polizei-, Geheimdienst- und Justizapparat des Landes bringen können. Sie ermitteln nun wegen Korruption gegen 52 Personen, unter anderem Minister und Spitzenpolitiker der islamischen Regierungspartei AKP und setzen Erdoğan mächtig zu.



Wer zu Gülen will, begegnet zunächst wütenden Nachbarn. Die haben ihre Hofeinfahrten mit Verbotsschildern und Absperrbändern markiert, genervt von den vielen Gülen-Anhängern und Demonstranten. Der Gelehrte wohnt hinter Zäunen auf einem zehn Hektar großen Gelände mit Wohnhäusern, Fischteich und Pavillons. Das Anwesen nennt sich „Golden Generation Center“.

Gülen's engster Vertrauter heißt Yüksel Alp Aslandoğan, ein Informatiker. „Gülen ist krank, es war eine Art Schlaganfall. Kein Besucher darf zu ihm“, erklärt Aslandoğan freundlich. Aber er dürfe für ihn sprechen. Und greift Erdoğan gleich

Demonstranten in Istanbul mit einem Transparent, das die Kontrahenten Gülen und Erdoğan zeigt (o.); in Pennsylvania spricht Yüksel Alp Aslandoğan für den Prediger



frontal an: „In der Türkei wehrt sich die Zivilgesellschaft gegen die Übergriffe der Regierung. Wir wollen die Korruption in der Türkei ausrotten.“

Soll der Premier zurücktreten?

Das Sprachrohr Gülen's sagt: „Dazu haben wir keine Meinung.“ Und hat dann doch eine: „Die Justiz muss diese Frage beantworten.“

Wird Gülen wie einst Ayatollah Chomeini in seine Heimat zurückkehren und nach der Macht greifen?

Den Vergleich mag Aslandoğan gar nicht. Gülen stehe für einen aufgeklärten Islam, für Demokratie, soziale Gerechtigkeit, den freien Markt. Aus rechtlicher Sicht spreche nichts gegen eine Heimkehr. Aber der Imam folge den Empfehlungen seines Arztes, Stress zu vermeiden.

Wie krank Gülen wirklich ist, weiß kein Außenstehender. Immerhin konnte er sich noch vor drei Wochen in einer Internetbotschaft zu Wort melden. Ein bemerkenswerter Auftritt. Gülen erzählte von einem Jahre zurückliegenden Telefonanruf. Aus dem will er erfahren haben, dass ein „Top-Prominenter“ gerade auf dem Weg zu einer Prostituierten gewesen sei. Er, Gülen, habe den Mann daraufhin gewarnt; der Prominente sei heute immer noch in einer herausragenden Position. Dann fügte Gülen süffisant hinzu: „Ich habe bis heute nie über diesen Vorfall geredet, aber ich kann zehn weitere Fälle dieser Art aufzählen.“ 8000 Kilometer von seiner Heimat entfernt sitzt er, aber so redet einer, der anderen sagen will, dass er sie auch von hier aus jederzeit vernichten kann. ✕ Norbert Höfler

ADAC

SEHEN UND GESEHEN WERDEN

DER ADAC, MOBILE RELIGIONS-GEMEINSCHAFT



Wie ihn Autofahrer sehen



Wie ihn die Autoindustrie sieht



Wie ihn Umweltschützer sehen



Wie er sich selbst sieht

Wissen ist ansteckend

Gesundheit braucht Wissen. Und die Vermittlung dieses Wissens braucht die Apothekerinnen und Apotheker sowie die Apotheken Umschau. Gesundheits-Wissen in Wort und Bild. Fundiert recherchiert. Praktisch vermittelt. Unterhalt-sam verpackt. Davon lässt man sich gerne anstecken. Alle 14 Tage aufs Neue.

Lesen was gesund macht.

Weitere Themen:

- ▶ **Rauchstopp:**
Welche Therapie Sie endlich zum Nichtraucher macht
- ▶ **Magengeschwür:**
Warum häufig eine Infektion dahintersteckt
- ▶ **Nasenbluten:**
Alles über die Auslöser und was dagegen hilft
- ▶ **Gesund abnehmen:**
Wie Sie Ihr Gewicht in den Griff bekommen
- ▶ **Richtig schminken:**
Profi-Tipps für ein perfektes Make-up

Alle 14 Tage **NEU**
in Ihrer Apotheke.



SEHEN UND VERSTEHEN

Wie stehen die Sterne?

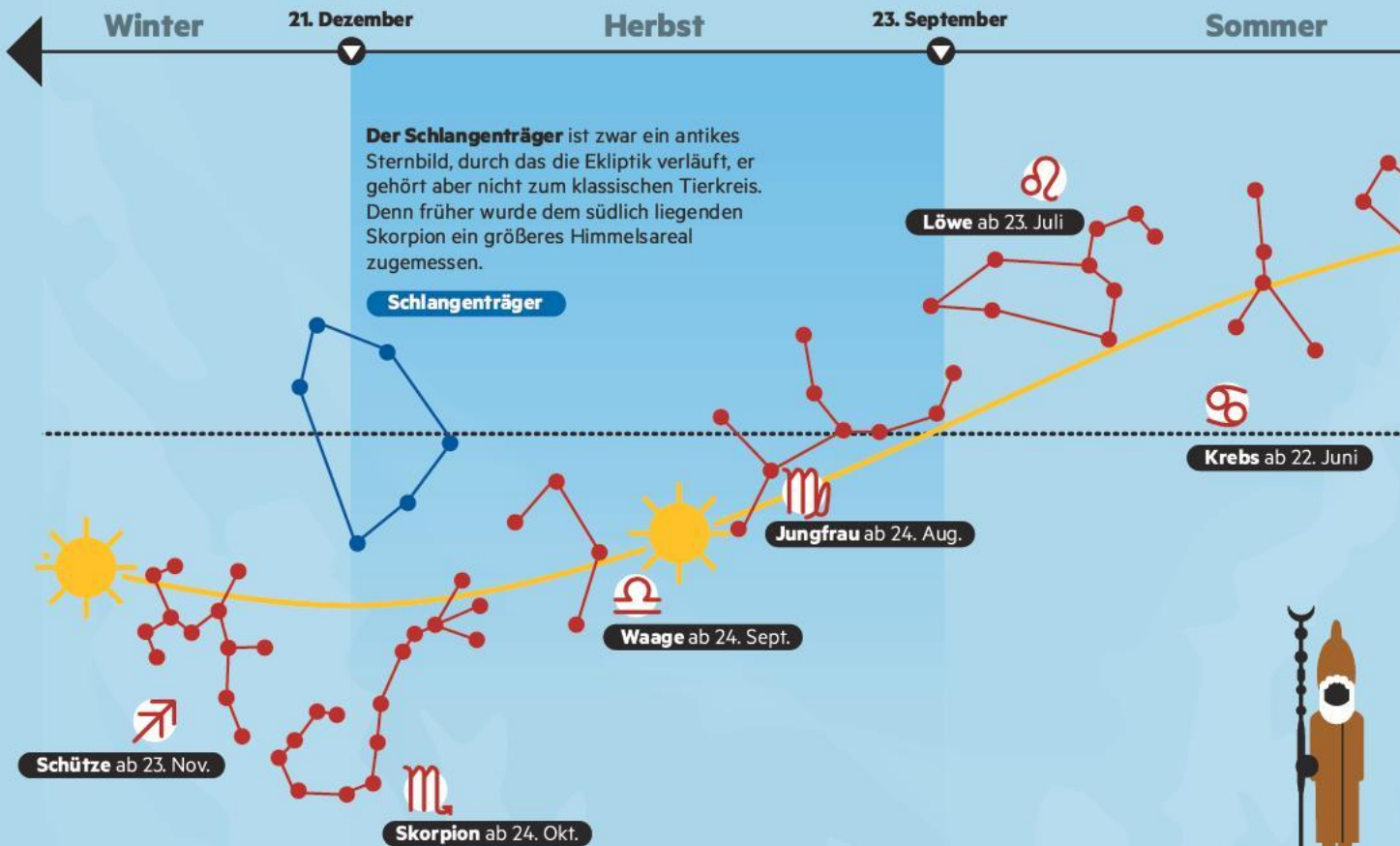
Die meisten kennen ihr Tierkreiszeichen. Warum aber ist die eine „Löwe“ und ein anderer „Wassermann“?
Die Antwort gibt die Position der Sonne am Himmel



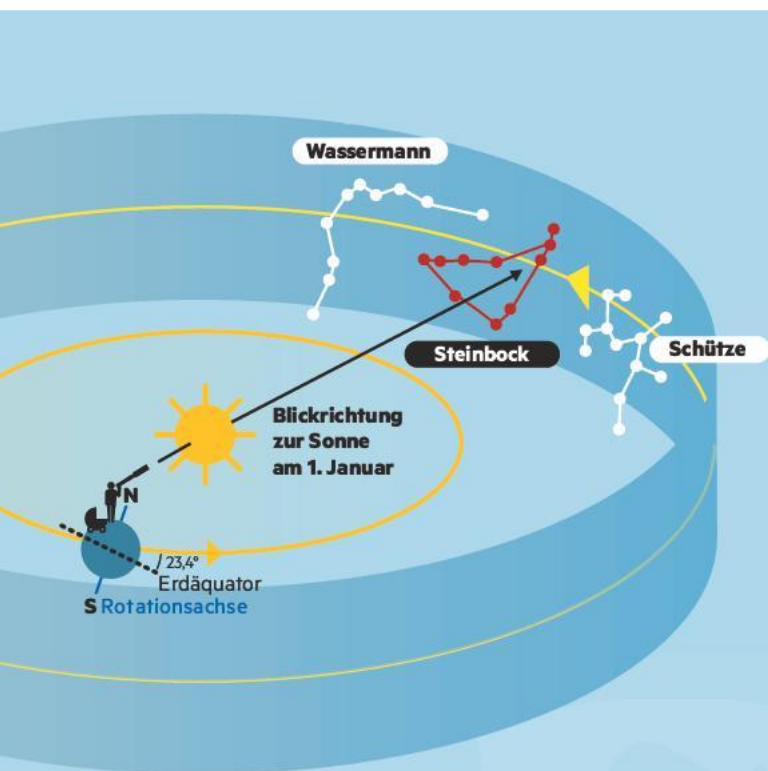
1. Tierkreiszeichen

Wird ein Kind geboren, so steht die Sonne zu diesem Zeitpunkt an einer ganz bestimmten Stelle des Himmels. Der wird schon seit mindestens 5000 Jahren in Sternbilder aufgeteilt. Das erleichtert die Orientierung. Darin drückt sich aber auch der Glaube aus, besondere Mächte des Himmels hätten Einfluss auf das Leben der Menschen.

Ekliptik:
Umlaufebene
der Erde
um die Sonne

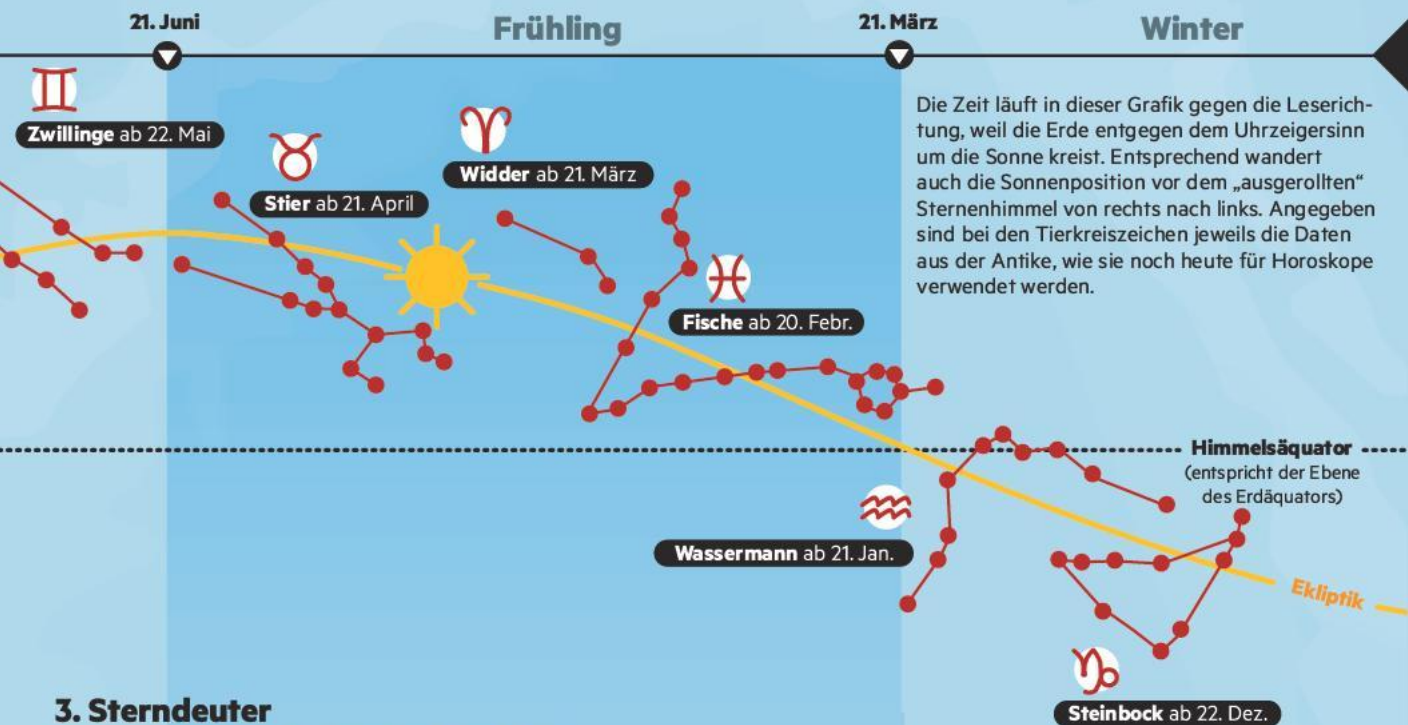


Babylonischer
Priesterastronom



2. Ekliptik und Äquator

Eine Reihe von Sternbildern wird seit Jahrtausenden zum sogenannten Tierkreis verbunden. Und es ist immer eines dieser Sternbilder, in dessen Areal die Sonne steht. Denn Sonnenposition und Erdumlaufbahn bilden eine gedachte Ebene, die Astronomen „Ekliptik“ nennen (gelbe Ebene bzw. Linie). Die Tierkreiszeichen liegen rund um die Ekliptik verteilt. Weil sich durch die Erdbewegung um die Sonne auch die Perspektive irdischer Beobachter verschiebt, wandert die Sonne von der Erde aus gesehen im Laufe des Jahres einmal durch den Tierkreis. Da die Erdachse schief steht, ist die Ekliptik um 23,4 Grad gegen die Äquatorebene geneigt. Deswegen findet sich die Sonnenposition mal oberhalb und mal unterhalb des Himmelsäquators, der parallel zum Erdäquator liegt (schwarz gestrichelt). Da die Erde zudem wie ein schiefer Kreisel im Laufe von Jahrtausenden um ihre Achse „taumelt“, verschieben sich mit der Zeit auch die Positionen der Tierkreiszeichen. Das erklärt den Unterschied der ursprünglichen Sternzeichen zu den tatsächlichen Verhältnissen am Himmel heute.



3. Sterndeuter

Astrologen sagen noch heute, Menschen, deren Geburts-termin entsprechend dem Sonnenstand zum Beispiel das Sternbild der Waage zugeordnet wird, seien besonders ausgeglichen. Naturwissenschaftlich denkende Astronomen lehnen solche Deutungen ab, weil dafür keine natürliche Ursache zu finden ist – außer der menschlichen Fantasie. Doch weil es für viele Menschen verlockend ist, in die Zukunft zu schauen, sind Horoskope gerade zum Jahresanfang populär.

LEUTE

Immer schön in der Spur bleiben



Auf dem Weg zur Loipe: die Kanzlerin im Engadin

Ist's bloß ein Schnappschuss? Oder doch eine Art subtile Neujahrsbotschaft? Natürlich gehört Angela Merkel, hier in dezenter Funktionskleidung skiurlaubend im reichlich mondänen St. Moritz (nicht im Bild), zur seltenen Gattung jener Menschen, bei denen noch das harmloseste Urlaubsfoto auf seinen Symbolgehalt abgeklopft wird. Was will sie uns hier sagen? Aufmerksame Beobachter haben sofort registriert, dass sie die graue Fleecejacke schon in den Jahren zuvor getragen hat – was als Plädoyer für qualitätsbewusste Nachhaltigkeit und/oder Sparsamkeit gewertet werden kann, mithin ein heimliches Liebäugeln mit Schwarz-Grün nahelegt. Anderen fiel auf, dass der beherzte Griff zu den Ski zwar Entschlossenheit dokumentiert, die wenig parallele Skihaltung vor dem Oberkörper aber höchstes Sportbanausentum offenbart. Was nun? Wir warten auf eine baldige Regierungserklärung.



Graue Eminenzen
Angela Merkel und Ehemann Joachim Sauer sind bei Urlaubszielen und Outdoor-mode eher konservativ. Schon 2007 waren sie in St. Moritz



WAS HALTEN SIE VON?

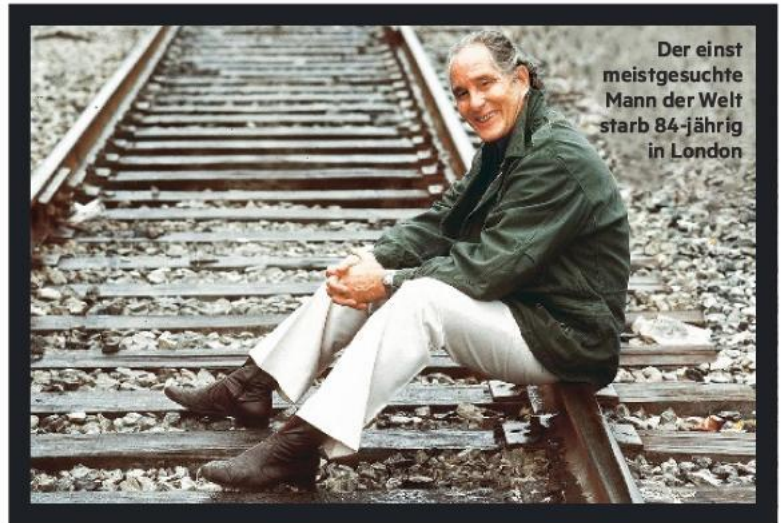
Helene Fischer

Normalerweise polarisieren die Stars des Schlagers und der Volksmusik. Doch Helene Fischer mögen einfach alle – Frauen und Männer, Junge und Alte, Osis und Wessis. Gerade mal zwei Prozent der Deutschen ist die Sängerin und Moderatorin sehr unsympathisch. Und so eilt die gelernte Musicaldarstellerin, stets umgeben von einer Aura der Reinheit, von Erfolg zu Erfolg: Ihre TV-Shows sehen Millionen, das Album „Farbenspiel“ verkaufte sich im vergangenen Jahr mehr als jedes andere. Die 29-jährige Deutschrussin ist die unumstrittene Chefin einer ganz großen Geschmackskoalition.

Dass die Schlagersängerin sehr oder eher sympathisch ist, sagen

70%

STERN-TREND



Der einst meistgesuchte Mann der Welt starb 84-jährig in London

NACHRUF

Ronald Biggs

Ex-Reporter Colin MacKenzie über den Posträuber, den er nach dessen Flucht in Rio de Janeiro aufspürte

Das erste Mal traf ich Biggs, der seit seinem Ausbruch aus dem Gefängnis mehr als neun Jahre auf der Flucht war, im Januar 1974 in Rio de Janeiro. Er war groß, sah gut aus und hatte unglaublich blaue Augen, mit denen er eine stattliche Anzahl lokaler Schönheiten in den Bann zog. Bezeichnenderweise hatte er ein großes blondes Model im Arm, als wir uns am Strand der Copacabana begegneten.

Ich war dort, um seine Geschichte für den Londoner „Daily Express“ zu schreiben – unter der Bedingung, dass er sich danach der Polizei stellen würde. Doch die Dinge überschlugen sich, als er zwei Tage später mitten im Interview von Chefermittler Jack Slipper von Scotland Yard verhaftet wurde. Mein Chef hatte ihm Biggs' Aufenthaltsort verraten. Zu der Zeit war Biggs der am meisten gesuchte Mann der Welt und führte die Interpol-Liste an.

Weil die brasilianischen Behörden sich durch diese Aktion düpiert fühlten, konnte Biggs – wieder einmal – dem Zugriff entkommen. Biggs war vor allem dafür berühmt, sich aus jedem Schlamassel herauswinden zu können. Seine Rolle im 2,7-Millionen-Pfund-Raub (heute

rund 50 Millionen Euro) war eher zweitrangig – er musste einen pensionierten British-Rail-Lokführer finden, der den Zug bewegen sollte. Der Mann versagte, weshalb der tatsächliche Zugführer, Jack Mills, brutal niedergeknüpelt und gezwungen wurde, den Zug eine Meile zur Bridego-Brücke zu lenken, wo die Geldsäcke abtransportiert wurden.

2001 kehrte Ronnie Biggs nach England zurück, um seine verbleibende Haftstrafe abzusitzen. Er erlitt drei Schlaganfälle, die ihn verstummen ließen. Im August 2009 wurde er schließlich aus humanitären Gründen entlassen.

Während seiner Zeit in Brasilien amüsierten sich Touristen gegen ein Entgelt mit ihm beim Barbecue. Er gab Autogramme und spielte die Rolle des Supercoolen. Vor zwei Jahren gestand er mir unter Zuhilfenahme eines Computers: „Verbrechen lohnt sich nicht. Ich hätte alles gegeben, um mit meiner ersten Frau Charmian und den drei Jungs in Australien zu leben.“ ✖



Colin MacKenzie, 71, früher Reporter der britischen Zeitungen „Daily Express“ und „Daily Mail“, lebt als Pferdesport-Autor in London

SIEMENS

Ausgezeichnet für Ihre Wäsche: die drei Testsieger von Siemens.

Waschen und Trocknen in Perfektion.

siemens-home.de/testsieger-waeschepflege

Die innovativen Waschmaschinen von Siemens wurden für eine perfekte Wäschepflege bestens ausgestattet. Und von Stiftung Warentest exzellent beurteilt. Im aktuellen Test 11/2013 wurde die Waschmaschine WM 14Y54D Testsieger mit dem Qualitätsurteil GUT (1,6). Dem stehen die Siemens-Geräte zum Trocknen und Waschtrocknen in nichts nach. So wurde der WT 47Y701 im Test 08/2013 mit dem hervorragenden Qualitätsurteil

GUT (1,9) zum Testsieger gekürt – als jetzt dritter Wärmepumpentrockner von Siemens in Folge nach 2009 und 2012. Der Waschtrockner WD 14H540 geht mit dem Qualitätsurteil GUT (1,9) im Test 10/2012 als Testsieger hervor. Alle Auszeichnungen zusammen zeigen, dass Siemens Spitzenleistungen in jeder Wäschepflege-Disziplin bietet. Mehr Informationen erhalten Sie bei Ihrem Siemens-Fachhändler.



Siemens. Die Zukunft zieht ein.

HADERER



And the winner is...

stern mit gratis eMagazine lesen und Wunsch-Geschenk sichern.

Außerdem exklusive Vorteile als *stern*-Insider genießen.



reisenhel.

1. reisenhel beauty duo „baroque taupe“

Das perfekte Schönheitspflege-Doppel: Bestehend aus einer Kosmetiktasche und einem Etui, das exakt in das unterteilte Fach der Tasche passt. Volumen: 6 l. Maße: ca. 28 x 12 x 17 cm.

Gratis zur Wahl.



2. BERGMANN Chronograph „Modell 2006“

Sonnenschliff-Zifferblatt mit Tachymeter-Skala. Qualitätsquarzwerk mit Datumsanzeige und braunes Echtlederarmband in Krokooptik. Gehäuse-Ø: ca. 4,1 cm.

★ *stern* Insider

Als Abonnent genießen Sie alle Insider-Vorteile:

- 52 Ausgaben portofrei inklusive TV-Magazin.
- Geschenk zur Wahl und 50 % Ersparnis für Studenten.
- **Gratis:** das *stern* eMagazine jetzt auch für Ihren Desktop.
- Sie haben die Chance, an **tollen Events teilzunehmen** und unsere Redakteure persönlich kennenzulernen.

Mehr unter: www.stern.de/insider



Ja, ich möchte den *stern* inklusive eMagazine:

lesen!
als Student lesen!

Bestell-Nr.: 1085925

Bestell-Nr.: 1107625

Senden Sie mir den *stern* ab der nächsterreichbaren Ausgabe inkl. eMagazine zum Preis von zzt. nur 3,70 € pro Ausgabe (inkl. MwSt. und Versand; Studenten zahlen nur 1,85 € pro Ausgabe und legen bitte ihre Immatrikulationsbescheinigung bei). Für das eMagazine bezahle ich nichts. Der *stern* erscheint zzt. 52x im Jahr. Mein Geschenk erhalte ich nach Zahlungseingang. Nach 1 Jahr kann ich das Abonnement jederzeit beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, kündigen. Im Voraus gezahlte Beträge erhalte ich dann zurück. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr ☐ Frau ☐ Name, Vorname _____

Straße/Nr. _____ Geb.-Datum _____ 19

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass *stern* und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Ich zahle bequem per Bankeinzug: (K-jährlich zzt. 48,10 € bzw. 24,05 € für Studenten)

BIC _____ IBAN _____

Ich zahle per Rechnung.

Geldinstitut _____

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Düsternstr. 1-3, 20355 Hamburg, Gläubiger-Identifikationsnummer DE77ZZZ00000004985, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Als Geschenk wähle ich: (bitte nur 1 Kreuz setzen)

☐ 1. reisenhel beauty duo „baroque taupe“ ☐ 2. BERGMANN Chronograph „Modell 2006“

Widerrufsrecht: Innerhalb von 2 Wochen nach Absenden meiner Bestellung kann ich diese ohne Begründung beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum _____ Unterschrift _____

QR-Code
per Smart-
phone
scannen
und Angebot
sichern!



So einfach erreichen Sie uns: (bitte immer die Bestell-Nr. angeben)
www.stern.de/lesen

Per Post einsenden an:
**stern-Kundenservice,
20080 Hamburg**

Oder anrufen unter:
040/55 55 78 00

Der *stern* erscheint im Verlag Gruner + Jahr AG & Co. KG, Dr. Frank Stahmer, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, AG Hamburg, HRA 102257.
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Nils Oberschelp (Vorsitz), Heino Dührkop, Dr. Michael Rathje, Düsternstraße 1, 20355 Hamburg, AG Hamburg, HRB 95752.



 POLITIK

GEFANGEN IN RUSSLAND

Michail Chodorkowski ist frei. Die Pussy Tausende Häftlinge, darunter politische, Unter finsternen Umständen, wie zu Sowjet



Die Strafkolonie
Nr. 7 an Finnlands
Grenze, letzte
Station für den
Ölmagnaten
Chodorkowskij
während seiner
zehnjährigen Haft



FOTOS: KIRILL KUDRYAVTSEV/AFP, POLARIS/LAIF

-Riot-Frauen sind es nun auch.
aber darben weiter in Russlands Straflagern.
zeiten

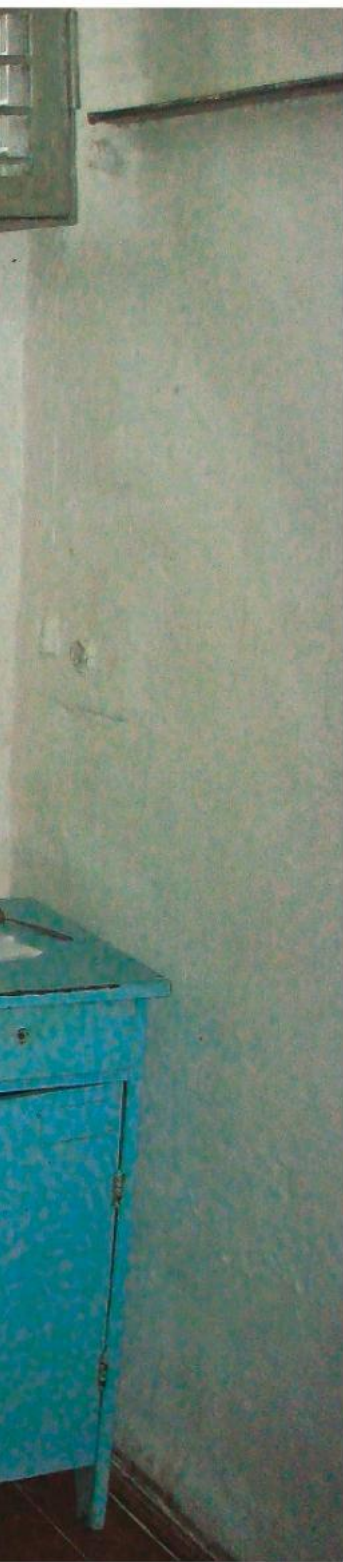
Von Andreas Albes



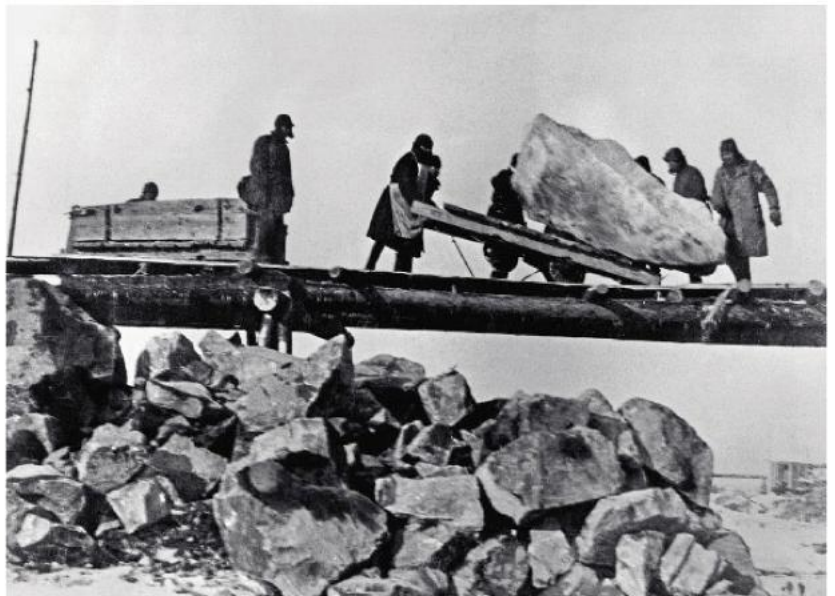
FOTOS: AFP, HANS-JÜRGEN BURKARD, AKG-IMAGES

Eine karge Zelle, Sträflingskleidung, der Ausweis stets sichtbar: Nadeschda Tolokonnikowa von Pussy Riot drei Monate vor ihrer Entlassung

Wer verurteilt ist, verliert nicht nur sei
Familie, wenn er irgendwo in den



In den Straflagern
der Sowjetunion
mussten die
Gefangenen
schuften bis zum
Zusammenbruch,
unmenschlich.
Noch in den
späten Acht-
zigern zählte
Menschenwürde
wenig, wie das
Bild eines Häft-
lingstransports in
Sibirien zeigt



ne Freiheit, er verliert häufig den Kontakt zu seiner
Weiten des Landes in ein Arbeitslager gesteckt wird

Zäune waren nicht nötig.



Wer flüchten wollte, hätte ohnehin nicht gewusst, wohin

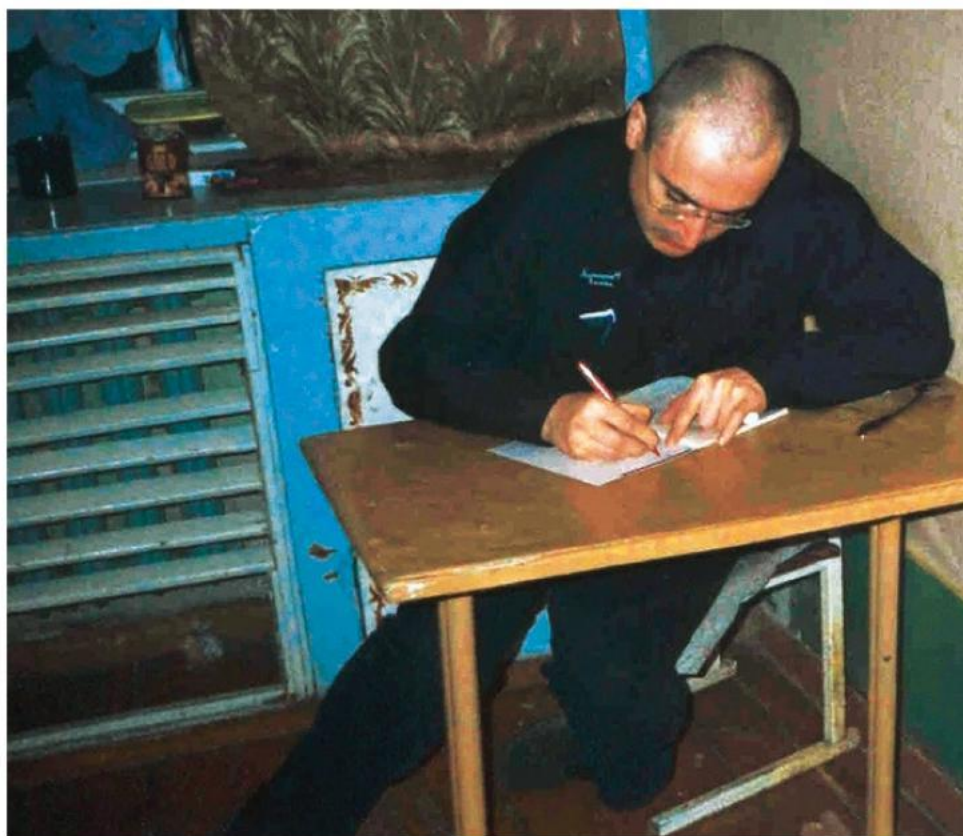


Gespentisch:
die sogenannte
Straße der
Knochen am
Polarkreis. Hier
stand einer der
größten Gulags
der Sowjetunion

FOTO: DONALD WEBER/VII



Ein Mann im Käfig: Michail Chodorkowskij 2008 im Gerichtssaal von Tschita. Dort kämpften seine Anwälte vergebens um eine Freilassung. Hinter Gittern war er nicht, weil er als besonders gefährlich galt – diese Behandlung ist in Prozessen allgemein üblich



Auch der einst so mächtige Ölmagnat muss

Auf den ersten Blick wirkt Michail Chodorkowskij nicht wie ein Mann, der zehn Jahre in russischen Gefängnissen und Straflagern saß. Er erscheint kräftiger, als man es erwartet hätte.

Und obwohl er schon 50 ist, hat seine Haut kaum Falten.

Aber wenn man ihm gegenübersteht und in die Augen sieht, zeigen sich dort Furcht und tiefer Schmerz. „Ich habe mir zum Schluss nicht mehr viele Hoffnungen gemacht“, sagte er in Berlin bei seinem ersten öffentlichen Auftritt in Freiheit. „Denn einen Gefangenen macht es fertig, wenn seine Hoffnungen immer wieder zerstört werden.“

Er ist jetzt ein freier Mann von Putins Gnaden, ohne genau zu wissen, was den Herrscher im Kreml überhaupt dazu bewog. Doch Chodorkowskij, der einst so mächtige Chef des Jukos-Konzerns, der einst so mächtige Magnat, hat im Gefängnis gelernt, dass dort jeder der Willkür des Systems ausgesetzt ist. Selbst wenn man sich die besten Anwälte der Welt leisten kann.



Wiedervereinigung in Berlin: Am 22. Dezember zeigt sich der einstmals reichste Russe der Weltpresse zusammen mit seiner Mutter Marina, seinem Vater Boris, beide aus Moskau eingeflogen, sowie dem in den USA lebenden Sohn Pawel

Russland nennt sich Rechtsstaat. Und Wladimir Putin lässt keine Gelegenheit aus, die Unabhängigkeit russischer Gerichte zu betonen. Dass die Realität anders aussieht, sagt jedoch selbst sein Premierminister Medwedew. Der hatte schon vor fünf Jahren beklagt, während seiner kurzen Zeit als Präsident, dass Recht und Gesetz nichts gelten würden. Bei Russlands Menschenrechtsbeauftragtem Wladimir Lukin sind mehr als 20.000 Beschwerden von Bürgern anhängig. „Ein Viertel betreffen Amtsmissbräuche seitens der Polizei“, sagt er.



Eine Strafkolonie fast im Nichts: Hier in Krasnokamensk nahe der Grenze zur Mongolei begann Chodorkowskij lange Haftzeit, in der er unablässig schrieb: Artikel für Oppositionszeitungen, Szenarien für Russlands Zukunft, persönliche Briefe

te lernen, dass jeder der Willkür ausgesetzt ist



„Und mehr als 56 Prozent Gerichtsverfahren.“

Wer in Russland einmal angeklagt ist, hat kaum Chancen, einer Verurteilung zu entgehen. Die Strafprozessordnung verlangt, dass jeder Beschuldigte während seines Prozesses in einem Gitter- oder Glaskäfig sitzt – allein das lässt die Unschuldsvermutung lächerlich erscheinen.

Offizielle Urteilsstatistiken sind nur ungenau. Aber seit 2012 sammeln einige russische Anwälte Prozessdaten. Das Ergebnis: Von einer Million Strafverhandlungen endeten lediglich 716 mit Freisprüchen.

„Das war in Russland nicht immer so“, sagt Igor Trunow vom Juristenverband. „Bis zur Revolution wurden 25 bis 30 Prozent der Angeklagten freigesprochen. Doch mit Beginn der Sowjetunion gab es kaum noch Freisprüche. Daran hat sich heute wenig geändert.“

Entsprechend überfüllt sind die Gefängnisse. 680 000 Häftlinge sitzen dort ein, mehr als 100 000 in Untersuchungshaft. In Deutschland beträgt die Zahl der Insassen gerade 48 000. Was das Verhältnis der Gefangenen zur Gesamtbevölkerung von 144 Millionen betrifft,

Empfang mit Blumen: Punkmusikerin Marija Aljochina (M.) wird an einem Moskauer Bahnhof von Freunden abgeholt. Auch sie ist Mitglied von Pussy Riot und saß zuletzt ein im Gefängnis von Nischnij Nowgorod (Bild Mitte), bevor sie durch die Amnestie Präsident Putins freikam

liegt Russland weltweit auf Rang acht.

Wer verurteilt ist – und auch das hat sowjetische Tradition –, verliert nicht nur seine Freiheit. Er verliert häufig jeden Kontakt zu seiner Familie, wenn er unerreichbar irgendwo in den Weiten des Landes in ein Arbeitslager gesteckt wird. Und er verliert seine Menschenwürde.

Michail Chodorkowskij will nun dafür kämpfen, das zu ändern. „Denn da gibt es viele, denen es viel schlechter geht, als es mir erging.“

Zwei Strafkolonien und zwei Untersuchungsgefängnisse erlebte und überlebte der ehemals reichste Russe seit seiner Verhaftung im Oktober 2003. Nach dem Prozess musste Chodorkowskij ins sechs Zeitzonen von Moskau entfernte Krasnokamensk, eine graue, radioaktiv belastete Plattenbaustadt mit einer großen Uranmine nahe der Grenze zur Mongolei. Auf dem Weg dorthin hockte er sechs Tage in einem Gefangenenwaggon, der an einen Personenzug gekoppelt war. Weder er noch seine Familie wurden über das Ziel der Reise informiert. Lediglich durch die Ansagen auf den Bahnsteigen hatte er eine Ahnung, wohin es ging. ➤



Das Straflager trug die Nummer JaG 14/10, er schlief in der achten von 13 flachen, weißgetünchten Baracken, in einem Schlafsaal mit 100 Mann. Dass ihm die Mitgefangenen die untere Etage eines Stockbettes überließen, galt als Zeichen ihres Respekts. Mehrmals kam Chodorkowski in die Arrestzelle. Weil er verbotenerweise Tee getrunken oder weil er die Hände bei Hofgang nicht vorschriftsmäßig auf dem Rücken gehalten hatte. Einmal wurde er nachts von einem Häftling überfallen und mit einem Messer im Gesicht verletzt.

Seine Frau Inna durfte ihn viermal im Jahr besuchen. Eine Strapaze, denn der nächste Flughafen liegt neun Autostunden entfernt. Aber immerhin wurde ihr gestattet, drei Tage zu bleiben. Im sogenannten „Profilaktor“ mit acht Doppelzimmern und Gemeinschaftsküche. Chodorkowski wünschte sich von ihr Bratkartoffeln.

Im August 2008 lehnte ein Gericht in der Provinzstadt Tschita – dorthin war er inzwischen verlegt worden – einen Antrag auf Haftverschonung ab. Der Richter befand, Chodorkowski mangle es am Willen zur Besserung, außerdem würde er sich weigern, in der Haft „einen

vernünftigen Beruf zu erlernen“. Die letzten Jahre seiner Gefangenschaft verbrachte er in Segescha etwa 300 Kilometer nördlich von Sankt Petersburg. Er hätte dort gern als Lehrer gearbeitet, aber die Lagerleitung ließ ihn Aktendeckel falten. Am Tag seiner Entlassung, dem 20. Dezember 2013, bekam Chodorkowski noch seinen Monatslohn von 1200 Rubel (etwa 30 Euro) ausgezahlt.

Einstige Partner und Freunde beschreiben Chodorkowski als hart und kompromisslos. Gegen sich und gegen andere. Er sei nie ein Mensch gewesen, mit dem man feiern konnte, keiner, der Wert auf materielle Dinge legt, sondern einer, der ausschließlich für sich und seine Ideen lebt. Vor dem Moskauer Gericht erklärte Chodorkowski einmal: „Ich will nicht im Gefängnis sterben. Aber wenn es sein muss, werde ich nicht schwanken. Meine Überzeugung ist mir mein Leben wert.“

Es fehlen Betten und Decken

Fest steht, dass sich der Ex-Oligarch die zehn Jahre Haft hätte ersparen können. Er hätte nur mit seinem Vermögen ins Ausland verschwinden müssen. Stattdessen blieb er in Russland, warf Putin Förderung der Korruption vor und finanzierte die

Ein riesiges Land – und die wichtigsten Stationen in der Häftlingsvita der Großunternehmer und der Punkmusikerinnen. Sechs Zeitzonen trennen Moskau von Krasnokamensk. Noch weiter ist es bis tief in den Osten zu den ehemaligen Gulags, Abkürzung für „Hauptverwaltung der Lager“

Opposition. Während der Haft habe er fast jeden Tag darüber nachgedacht, ob er die Dinge heute anders machen würde, sagt Chodorkowski. „Und ich muss zugeben: Was unser Rechtssystem angeht, war ich damals naiv ... Hätte ich gewusst, dass ich für zehn Jahre ins Gefängnis muss, ich glaube, ich hätte mich erschossen.“

Die Lage in Russlands Haftanstalten ist mancherorts so dramatisch, dass die Gefangenen in Schichten schlafen, weil die Betten nicht reichen. Oft fehlen Decken. Oder die Duschen sind kaputt, sodass sich die Insassen wochenlang nicht waschen können. Natürlich lässt sich gegen Geld alles organisieren. Die Korruption blüht. Aber wer von den gewöhnlichen Häftlingen hat schon 50 Dollar, die von den Wärtern für eine warme Decke verlangt werden? Oder zehn Dollar für ein vernünftiges Mittagessen?

Das im Dezember von der Duma verabschiedete Amnestiegesetz soll nun etwas Abhilfe bringen. Dieser Tage werden rund 20 000 Männer und Frauen entlassen, die wegen kleinerer Delikte wie Rowdytum bestraft wurden. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Memorial sind darunter auch 37 von ➤

**Er hätte gern als Lehrer gearbeitet.
Aber die Lagerleitung ließ ihn Aktendeckel falten**

GUT ZU WISSEN Der Fall Jukos



Leidensgenossen:
Chodorkowskij und Lebedew

Michail Chodorkowskij wurde im Oktober 2003 auf dem Flughafen von Nowosibirsk verhaftet. Er war Chef des zweitgrößten russischen Ölkonzerns Jukos. Zu diesem Zeitpunkt soll er geplant haben, den Großteil des Unternehmens an US-amerikanische Investoren zu verkaufen. Dass er aus Jukos einen internationalen Großkonzern machen wollte, wird als einer der Gründe für seine Verhaftung gesehen. Denn damit hätte er Jukos dem Einfluss russischer Spitzenpolitiker entzogen. Denen gefiel es nicht, die Kontrolle über Russlands Energie-reserven an den eintigen Klassenfeind abzugeben. Vor allem aber widersprach es dem **russischen Kapitalismusmodell**. Das basiert auf folgendem Mechanismus: Während der Privatisierung in den 90er Jahren hatte die Regierung die größten Firmen der Sowjetunion an ausgewählte Oligarchen verkauft, darunter Chodorkowskij. Er gründete zunächst eine Bank und erwarb 1995 Jukos – für rund 300 Millionen Dollar, einen Bruchteil des Wertes. Im Gegenzug erwarteten jene, die

über den Verkauf entschieden, entsprechende Zuwendungen. Es entstand ein kompliziertes Geflecht an Korruptionskanälen. Chodorkowskij gibt zu, dass auch die Oligarchen daran beteiligt waren. Nach 2000 wuchs bei ihm jedoch die Einsicht, dass Korruption und Raubtierkapitalismus dem Land schaden. Er finanzierte Krankenhäuser, Oppositionsparteien und die Ausbildung

langem Schauprozess wurde er wegen Steuerhinterziehung und Betrugs verurteilt. Wesentliche Jukos-Anteile wurden in einer Versteigerung von einem dubiosen Bieterkonsortium erworben. Wenig später kaufte sie der **Staatskonzern Rosneft**, der von einem engen Putin-Vertrauten kontrolliert wurde. 2006 war Jukos zahlungsunfähig. Doch auch danach ließ der Kreml das Unternehmen nicht aus den Klauen. **Wassilij Alexanjan**, der ehemalige Chefjustiziar, der nur noch die Firmenreste verwaltete, wurde verhaftet. Er starb 2011 an den Folgen einer HIV-Infektion. Gegen Lebedew und Chodorkowskij



Jukos-Mann Wassilij Alexanjan:
Er starb 2011

von Journalisten. Anfang 2003 bezichtigte er wichtige Mitstreiter Putins vor laufender Kamera der Korruption. Kurz darauf wurde der zweitmächtigste Jukos-Mann, **Platon Lebedew**, festgenommen. Auch Chodorkowskij rechnete damit, verhaftet zu werden. Allerdings glaubte er, den Kampf mit Putin im Gerichtssaal aufnehmen zu können. Ein schwerer Irrtum. Nach monate-

kam es 2009 zu einem neuen Prozess. Diesmal wurden sie verurteilt, weil sie von Jukos mehr als 200 Millionen Tonnen Öl gestohlen haben sollen. Lebedews Haft endet voraussichtlich 2014. Chodorkowskij wurde auf Vermittlung Hans-Dietrich Genschers am 20. Dezember 2013 entlassen. Sein Privatvermögen soll noch zwischen 70 und 200 Millionen Euro betragen.



Das Plus Konto TopZins. Parken Sie Ihr Geld, wann immer Sie wollen!

Für alle Neukunden: Sichern Sie sich 1,25 % TopZins pro Jahr¹ als Kennenlern-Angebot.

Auf einen Blick:

- 1,25 % Zinsen pro Jahr¹ für bis zu 50.000,- Euro für sechs Monate ab Kontoeröffnung für Neukunden
- Freie Verfügbarkeit des Guthabens und jederzeitige Einzahlung auch während des Aktionszeitraums
- Zinsen werden dem Konto monatlich gutgeschrieben, und das gesamte Guthaben wird verzinst
- Gebührenfreie Kontoführung
- Keine Kündigungsfristen

Interessiert? Wir sind für Sie da:

Service-Telefon

0531 212-859512

Montag bis Freitag: 8.00 bis 20.00 Uhr

Samstag: 9.00 bis 15.00 Uhr

Internet

www.volkswagenbank.de

¹Für bis zu 50.000,- Euro für sechs Monate ab Kontoeröffnung. Angebot für Neukunden, die in den letzten zwölf Monaten kein Tagesgeldkonto (Plus Konto, Orderkonto, Kreditkartenkonto, Mobilitätskonto oder Führerschein Konto) bei der Volkswagen Bank bzw. der Audi Bank unterhielten. Je Kunde kann nur ein Plus Konto TopZins eröffnet werden. Nach Ablauf des Aktionszeitraumes gelten für die gesamte Einlage die dann gültigen Plus Konto Zinsen. Der Zinssatz für die über 50.000,- Euro hinausgehende Einlage ist variabel. Im Falle einer Zinsänderung wird der Zinssatz auch während des Aktionszeitraums entsprechend angepasst.

Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH.

Volkswagen Financial Services



Bank. Leasing. Versicherung. Mobilität.*

* Die Tochtergesellschaften der Volkswagen Financial Services AG erbringen unter der gemeinsamen Geschäftsbezeichnung „Volkswagen Financial Services“ Bankleistungen (durch Volkswagen Bank GmbH), Leasingleistungen (durch Volkswagen Leasing GmbH), Versicherungsleistungen (durch Volkswagen Versicherung AG, Volkswagen Autoversicherung AG) und Mobilitätsleistungen (u. a. durch Volkswagen Leasing GmbH). Zusätzlich werden Versicherungsprodukte anderer Anbieter vermittelt.

70 politischen Häftlingen, etwa Demonstranten, die während der Anti-Putin-Proteste im Mai 2012 verhaftet wurden. Wobei die genaue Definition eines politischen Häftlings schwer ist. So stellt das russische Gesetz „öffentliche Aufrufe zur extremistischen Tätigkeit“ unter Strafe. Die Begriffe „extremistisch“ und „öffentlich“ sind indes so schwammig definiert, dass sogar schon ein Rentner verurteilt wurde, der in einem Café vor den Ohren eines verdeckten Ermittlers nationalistische Thesen vertrat.

Regimegegner werden bevorzugt wegen vermeintlicher Vergehen angeklagt, die nichts mit politischen Aktivitäten zu tun haben. So war es bei Chodorkowskij. Und so war es auch beim derzeit bekanntesten Oppositionellen, dem Anti-Korruptionsaktivisten Alexej Nawalnyj. Der bekam im Juli fünf Jahre Straflager wegen Unterschlagung. Zwar wurde die Strafe später zur Bewährung ausgesetzt, aber sie schwebt nun wie ein Damoklesschwert über ihm.

Amnestiert wurden vor Weihnachten auch die Mitglieder der Punk-Band Pussy Riot, Marija Aljochina und Nadeschda Tolokonnikowa. Sie waren wegen ihres Anti-Putin-Gebets in der Christus-Erlöser-Kirche zu zwei Jahren verurteilt wurden. Als Tolokonnikowa vergangene Woche aus ihrem Straflager 4500 Kilometer östlich von Moskau marschierte, zeigte sie den wartenden Fotografen das Victory-Zeichen. Aljochina sagte nach ihrer Entlassung, das sei „kein humanitärer Akt, sondern ein PR-Gag“. Im März hätte sie ihre Strafe ohnehin abgesessen.

Nur vier Stunden Schlaf

Die heute 24-jährige Tolokonnikowa war zunächst in der Besserungskolonie 14 im westlichen Mordwinien untergebracht. „Mein Tag war so“, erzählt sie in einem Interview mit dem „Spiegel“. „5:45 aufstehen, zwölf Minuten Frühsport, dann Frühstück und Zwangsarbeit. Ob du aufs Klo gehen oder eine rauchen kannst, hing

von der Laune der Wachen ab.“ In Mordwinien stellt das Großunternehmen WostokService Arbeitsuniformen her. Firmenchef Wladimir Golownjow, ein ehemaliger Duma-Abgeordneter, bezeichnet die Leiter der Strafkolonie als „Prachtkerle“. „Bei ihnen geben wir nur die aller-schwersten Arbeiten in Auftrag.“

Was zu unmenschlichen Bedingungen führt. Im Sommer schrieb Tolokonnikowa in einem Brief: „Im Juni habe ich 29 Rubel (etwa 60 Cent) verdient. Meine Abteilung näht täglich 150 Polizeiuniformen. Deine Hände sind durchlöchert von Nadelstichen und von Kratzern übersät, die Werkbank ist voll mit deinem Blut, und trotzdem nähest du weiter. Meine Brigade näht 16 bis 17 Stunden pro Tag. Von halb acht Uhr morgens bis halb eins in der Nacht. Wenn wir Glück haben, können wir vier Stunden schlafen.“

Nach dem so öffentlich gemachten Protest wurde sie von Mithäftlingen bedroht, die nach Überzeugung ihrer Anwältin von der Lagerleitung auf-

FOTO: DPA

MEIN KÖRPER IST STARK

SO WIE DAS, WAS ICH TÄGLICH LEISTE

UNTERER
RÜCKEN

BAUCH

WADE





Mit Bildern ihrer Ehemänner stehen Frauen am Grenzdurchgangslager Friedland, wohin deutsche Kriegsgefangene zurückkamen nach Jahren in sowjetischen Lagern

gehetzt worden waren. Tolokonnikowa trat in Hungerstreik, bis man sie in eine andere Anstalt verlegte. Jetzt, nach ihrer Freilassung, wollen sich auch die beiden Pussy-Riot-Frauen für die Rechte von Inhaftierten einsetzen. Aljochina: „Das russische Strafsystem beruht auf der systematischen Unterdrückung der Persönlichkeit. Menschen werden zum Verrat getrieben. Jeglicher Anstand schwindet.“

Der bekannteste russische Häftling ist nun der ehemalige Jukos-Vize Platon Lebedew. Der 57-jährige muss noch vier Monate absitzen. Er ist 700 Kilometer nördlich von Moskau inhaftiert und leidet an Hepatitis. Andere inhaftierte Jukos-Manager traf es noch schlimmer. Bei Wassilij Alexanjan, dem ehemaligen Leiter der Konzern-Rechtsabteilung, wurde HIV festgestellt. Später erkrankte er an Tuberkulose, Leber- und Lymphdrüsenkrebs, woraufhin er gegen eine Kautions von 1,25 Millionen Euro freigelassen wurde. Als er starb, war er gerade 40.

Wie Alexanjan mit dem Virus in Kontakt kam, ist unklar. Schätzungsweise 55 000 Strafgefangene sind HIV-infiziert, 35 000 leiden an offener Tuberkulose. Nach offiziellen Angaben starben im vorvergangenen Jahr 4121 Menschen in Haft. Die Ursachen sind unzureichend erfasst. Zu den Krankheitsfällen kommen Selbstmord und Tod durch Misshandlungen. Lew Ponomarew von der Stiftung „Für Rechte von Häftlingen“ sagt: „Häufig erhalten wir unglaubwürdige Erklärungen. Etwa dass ein Häftling selbst mit dem Kopf gegen die Wand schlug, bis er tot umfiel.“ Zwar könnten die Angehörigen eine Obduktion beantragen, „aber viele werden eingeschüchtert“.

„Gulag light“ nennt Michail Chodorkowskij die Zustände. Er schreibt schon seit 2011 über sein Leben in Haft. Die Texte erschienen in einer kleinen oppositionellen Zeitung. „In russischen Straflagern teilt man Gesetzlosigkeiten in Rot und Schwarz ein“, erklärte er einmal. „In den schwarzen Lagern überwiegt ▶



STÄRKER DURCHS LEBEN GEHEN.

Wer sein Leben aktiv gestalten will, braucht Kraft. Wie viel wir davon zur Verfügung haben, hängt vom Zustand unserer Muskulatur ab. Gut trainiert, erhöht sie unsere körperliche Leistungsfähigkeit. Ist sie zu schwach, können wir die Kraft und Beweglichkeit für viele Freizeitaktivitäten nicht aufbringen. Mit Kieser Training erhalten Sie die Kraft für das, was Ihnen wichtig ist. Wir erstellen Ihnen gerne ein Trainingsprogramm, mit dem Sie Ihre individuellen Ziele erreichen. Vereinbaren Sie jetzt Ihr kostenloses Einführungstraining: kieser-training.de/testen



F3: UNTERER RÜCKEN

Starke Rückenstrecker stabilisieren die Lendenwirbelsäule und schützen die Bandscheiben bei stehenden Tätigkeiten.



J1: WADE

Eine trainierte Wadenmuskulatur sorgt als Muskelpumpe für einen besseren Rückfluss des Blutes zum Herzen im Stehen.



F2: BAUCH

Der gerade Bauchmuskel unterstützt die Wirbelsäule und sorgt für einen starken Rumpf. Der Körper ist stabil und kann besser auf äußere Kräfte reagieren.

KIESER TRAINING

JA ZU EINEM STARKEN KÖRPER



Nobelpreisträger Solschenizyn forderte, dass mehr gegen das Vergessen der Gulag-Opfer getan wird

der Drogenhandel, in den roten Erpressung. Beide gründen sich auf das Zusammenwirken von Verwaltung und Verbrechern. Wobei die Verwaltung in den roten Lagern vor aller Augen agiert, in den schwarzen gedeckt durch die Kriminellen.“

Chodorkowskij erzählt von Aufpasser-Häftlingen wie dem ständig betrunkenen Sergej, der die Einhaltung der Lagerordnung überwachen soll und dessen Spezialität es ist, jemanden so zusammenzuschlagen, dass äußerlich keine Spuren bleiben. „Aber man hat noch Tage später Blut im Urin.“ Andere Strafmaßnahmen seien „Gesichtskorrekturen“ und das sogenannte Beinstrecken, da müsse ein Häftling stundenlang mit gespreizten Beinen stillstehen.

Besonders nahe ging ihm die Geschichte des 23-jährigen Kolja. „Der war wie die Hälfte aller Häftlinge wegen Drogenbesitzes verurteilt“, schreibt Chodorkowskij. Um die Statistik zu schönen, wollte die Polizei Kolja noch einen Handtaschenraub anhängen. Das sei üblich und mit den Betroffenen abgesprochen. Die würden im Gegenzug für ein Geständnis Haftverleichte bekommen. Als Kolja jedoch erfuhr, dass er eine Rentnerin bestohlen haben soll, protestierte er: „Die alte

Frau hätte ich nie angerührt!“ Die Ermittler verprügelten ihn und schickten ihn „zum Nachdenken“ zurück in die Zelle. Wenig später trommelte Kolja an die Tür. Als die Ermittler die Essensklappe öffneten, hielt ihnen der junge Mann seine Gedärme hin. „Er hatte sich den Bauch aufgeschlitzt“, so Chodorkowskij. „Wie durch ein Wunder überlebte er. Heute ist Kolja Invalide, aber er bereut nichts.“

Umgangssprachlich werden die 731 sogenannten Besserungskolonien noch wie zu Stalins Zeiten „Zona“ genannt, und sie sind durchaus in der Tradition der Diktatur. Die meisten liegen nahe kleinerer Provinzstädte und viele jenseits des Urals, in den unendlichen Weiten Sibiriens.

Die Vorstellung davon weckt in Deutschland Erinnerungen an die über drei Millionen Kriegsgefangenen, die in die entlegensten Teile des Riesenreiches verschleppt wurden. Nach zehn Jahren war jeder Dritte tot. Die Bilder der letzten Überlebenden, die Mitte der 50er Jahre im Grenzdurchgangslager Friedland ankamen, sind einer ganzen Generation unvergessen: Männer in Sträflingskleidern mit ausgezeherten Gesichtern und leeren Augen.

Was vom Leben übrig blieb: An der Kolyma-Trasse erinnern unzählige verrottende Habseligkeiten an die Menschen, die sich in den Goldminen quälten. Wer dabei ums Leben kam, wurde verscharrt. Mancher Tote erhielt eine Grabstelle mit seiner Gefangenenummer auf einem Blechdeckel

Nicht weniger litten die Sowjetbürger selbst unter dem von Stalin zur grausamen Perfektion getriebenen Gulag-System. Bis zu zweieinhalb Millionen Menschen waren zeitweise in dem gigantischen Netz aus Lagern interniert. Die Zahl stieg rapide, nachdem Stalin den Artikel 58 eingeführt hatte, wonach es schon strafbar war, mit einem Staatsfeind verheiratet zu sein, zur Familie eines Staatsfeindes zu gehören oder einfach nur ein lobendes Wort über deutsche Technik geäußert zu haben. Stalin entledigte sich damit nicht nur potenzieller Gegner, sondern er schuf ein Heer von Arbeitssklaven.

Alle vier Meter ein Toter

Der Inbegriff des Gulag-Terrors waren die Lager im östlichsten Sibirien entlang des Flusses Kolyma, wo es im Winter bis zu 60 Grad kalt wird. Dann laufen die Motoren der Autos 24 Stunden durch, weil sie sonst einfrieren würden. Milch wird nicht in Flaschen verkauft, sondern in marmelfarbenen Eisblöcken. Hier ließ Stalin die Häftlinge in Gold- und Uranminen arbeiten, und er setzte sie zum Bau der Kolyma-Trasse ein, die Russland brauchte, um die Bodenschätze zum Hafen von Maga-

dan abzutransportieren. Alle paar Kilometer war ein Lager aufgebaut.

Die Überreste kann man heute noch sehen, vor allem Fundamente der Baracken. Erstaunlich wenige Zäune gab es. Aber die seien auch nicht nötig gewesen, erklären die einheimischen Jakuten: Wer flüchten wollte, hätte ohnehin nicht gewusst, wohin. In der kargen Landschaft mit ihren dünnen Wäldern könne man wochenlang marschieren, ohne auch nur eine Menschenseele zu treffen. Aussicht auf Erfolg hätte eine Flucht nur gehabt, wenn sich zwei Männer zusammengetan und einen dritten mitgenommen hätten – als Proviant. Außerdem hätten in der Gegend Kopfgeldjäger gelebt, darauf spezialisiert, Entflohene wieder einzufangen.

Die Kolyma-Trasse wird auch Straße der Knochen genannt, denn während des Baus kamen so viele Zwangsarbeiter ums Leben, dass man sie nicht beerdigte, sondern ihre Leichen einfach unter der Fahrbahn verscharrte. Schätzungen be-

sagen, dass die Hälfte der Kolyma-Insassen starben. Irgendjemand hat einmal ausgerechnet, dass alle vier Meter ein Toter liegen muss.

Man sollte deshalb meinen, dass es keine Gegend auf der Welt gibt, wo Stalin mehr verhasst ist. Zumal auch hier fast jede Familie Angehörige im Gulag verlor. Aber stattdessen wird Stalin in vielen Orten gehuldigt. In der Polizeistation des Dörfchens Ojmjakon, wo der Kälte rekord bei 71,2 Grad unter null liegt, hängt sein Porträt in Öl. „Hätte es Stalin und die Lager nicht gegeben, wären wir doch heute noch von der Außenwelt abgeschnitten“, erklärte ein Polizist.

Ende der 50er Jahre wurde das Gulag-System eingestellt. Das letzte Lager von Kolyma existierte noch bis 1987. An der Aufarbeitung der Verbrechen besteht in Russland bis heute nur wenig Interesse. Museen gibt es kaum, selbst das in Moskau ist klein und nur schwer zu finden. Alexander Solschenizyns „Archipel Gulag“, eines der einflussreichsten

Bücher des vergangenen Jahrhunderts, in dem der Nobelpreisträger und ehemalige Lagerinsasse erstmals die grausame Dimension des Gulags aufdeckte, wird an russischen Schulen erst seit 2011 gelesen. Solschenizyn spendete einen Großteil seiner Honorare für Strafgefangene und deren Angehörige. Er forderte immer, dass mehr gegen das Vergessen der Gulag-Opfer getan wird.

Doch wo immer in Russland ein Mahnmal aufgestellt werden soll, regt sich Widerstand der Bevölkerung. Viele wollen lieber nicht an die Vergangenheit erinnert werden. „Wozu ein Denkmal?“, sagen die Menschen. „Die Gegenwart ist schlimm genug.“ ✖



Andreas Albes lebte fast sechs Jahre in Russland. Er reiste oft durch Sibirien, besuchte Gefängnisse und erlebte Michail Chodorkowskij mehrfach vor Gericht. Für ihn ist der Ex-Oligarch eine der beeindruckendsten Persönlichkeiten der Landes

NACKEN

UNTERER RÜCKEN

BAUCH

MEIN KÖRPER IST STARK

SO WIE MEIN AUFTRITT

MEHR KRAFT FÜR EIN AKTIVES LEBEN.

Wer sein Leben aktiv gestalten will, braucht einen starken Rücken. Unabhängig vom Alter. Eine kräftige Rückenmuskulatur ist eine Grundvoraussetzung für viele Freizeitbeschäftigungen. Sie stützt die Wirbelsäule und beugt Abnutzungserscheinungen vor. Mit Kieser Training können Sie Ihre Muskulatur in relativ kurzer Zeit effektiv stärken. Wir erstellen Ihnen gerne ein Trainingsprogramm, mit dem Sie Ihre individuellen Ziele erreichen. Vereinbaren Sie jetzt Ihr kostenloses Einführungstraining: [kieser-training.de/testen](https://www.kieser-training.de/testen)



LE/F3: UNTERER RÜCKEN

Die untere Rückenmuskulatur stabilisiert die Wirbelsäule und hilft, eine Überbelastung der kleinen Wirbelgelenke und Bandscheiben zu vermeiden.



CE/G5: NACKEN

Durch die Kräftigung der Muskulatur können bis zu 80 % aller chronischen Probleme gebessert werden.



F2: BAUCH

Der gerade Bauchmuskel stabilisiert den Rumpf und die Stellung des Beckens, sodass die Bandscheiben im Bereich der LWS entlastet werden.

**KIESER
TRAINING**

JA ZU EINEM STARKEN KÖRPER



FOTOS: SAMMY MINKOFF/DPA, ACTION PRESS

Ja, der Kerl da
rechts ist schon
einen Blick wert:
Miriam Gössner,
Biathletin, und
Felix Neureuther,
Skifahrer



GESELLSCHAFT

Zwei, die es in diesem Olympia-Winter wissen wollen und sich verletzt beim Therapeuten kennenlernten. Nun suchen Miriam Gössner und Felix Neureuther gemeinsam ihr Glück – das nicht nur im Sport zu finden ist

Von Mathias Schneider

LIEBE UNTER SCHMERZEN

Miriam Gössnersitzt auf dem Boden des Kraft- raums im Olympia- stützpunkt von Gar- misch-Partenkirchen und erzählt jetzt doch, wie das ist, wenn der Feind im eigenen Rücken wohnt. Sie mag eigentlich nicht mehr darüber reden, sich beklagen ist verpönt im Biathlon, ihrer Spitzensportler- Welt. Ihr neuer Freund, der Slalom- läufer Felix Neureuther, steht einen Meter neben ihr. Seine Arme hän- gen in Schlaufen, die von der Decke baumeln. Nur sein Daumen der rechten Hand greift die Lasche nicht. Er ist dick geschwollen und leuchtet in sanftem Violett. Neu- reuther kann ihn nicht bewegen, aber, kein Problem, „den kann ich im Rennen an den Skistock tapen, das geht schon“.

Gerade haben Gössner und Neu- reuther zusammen das 90-minüti- ge Fitnessprogramm absolviert, sie teilen sich den gleichen Konditions- trainer, den Sportwissenschaftler Max Rieder. Sie haben ihre Rücken durchgedrückt wie Balletttänzer, ihre Körper verdreht wie im Yoga- Kurs und sich dabei immer wieder mit kleinen Foppereien aufgemun- tert. Eineinhalb Stunden hartes Training, auch das schenkt ihnen einen seltenen Moment der Zwei- samkeit in diesem hektischen Winter. Fitness strahlen sie aus. Und Optimismus.

22 Spritzen in einen Körper

Doch jetzt macht Gössner eine Pau- se und überlegt, wie sie am besten erklären kann, wie sich ihr Leben seit jenem schweren Fahrradunfall im vergangenen Mai verändert hat. Sie dreht sich auf den Bauch und schiebt ihr T-Shirt einige Zentime- ter nach oben. Zwölf kleine Pflaster übersäen den Lendenwirbelbe- reich. „Das sind die zwölf Spritzen, die ich gestern bekommen habe.“ Sie dreht sich zurück auf den Rü- cken und zeigt auf ihr Schienbein. „Da hab ich auch noch zehn ge- kriegt, um eine Entzündung raus- zubekommen.“ Sie hört sich an, als spreche sie über die herrliche Win- tersonne, die gerade den Gudiberg samt Skischanze im Hintergrund wärmt.

Felix Neureuther blickt zu ihr hi- nunter. Er hat bislang geschwiegen. „Bei mir waren es gestern sechs in den Rücken, vier ins Knie, zwei

in den Daumen. Das war's.“ Er grinst. „Die in den Daumen waren scheiße.“

Die Gössner Miri und der Neu- reuther Felix, wie sie in Bayern sagen: also auch im Schmerz vereint. Wenn zwei so prominente Sportler zusam- menfinden, ist schnell die Rede vom „Traumpaar des Wintersports“. Hier der Slalom-Vizeweltmeister, 29, im vergangenen Jahr endgültig aufge- stiegen zu den ganz Großen. Dort die 23-jährige Silbermedaillengewinne- rin in der Staffel von Olympia 2010, damals schon als Laufwunder ge- priesen. Mit anderen Worten: die neue Magdalena Neuner.

Und nun sollen sie im Februar zur medialen Krönungsmesse nach Sot- schi reisen, dort ihr junges Glück mit der Welt teilen. Das ist die Geschich- te, die die Öffentlichkeit erwartet, wo doch der Felix noch dazu in di- rektter Traumpaar-Erblinie auf Rosi Mittermaier und Christian Neureu- ther folgt. Doch mit Glamour wol- len die beiden nicht dienen. Auch, weil Gössners Olympiamission am seidenen Faden hängt.

Es ist kein Zufall, dass sich die bei- den im Schatten der medialen Auf- merksamkeit kennengelernt haben. Privates, allzu Persönliches, behal-





Ein Klaps,
eine flüchtige
Berührung –
mehr ist bei
Miriam Gössner
und Felix
Neureuther im
Fitnessraum
nicht angesagt.
Der Sport
bestimmt ihr
Leben

„EINE VOLLE BAUSTELLE, DER TYP“

Miriam Gössner über
Felix Neureuther



ten sie lieber für sich, die große Bühne ist nicht unbedingt die ihre. Auch der *stern* brauchte einen längeren Anlauf, um sie zu einem Treffen zu bewegen. Ihre Bedingung: Es soll um die Sportler Gössner und Neureuther gehen. Private Bilder? Homestory? Gott bewahre! Aber auch das Treffen im Fitnessraum verrät genug über ihre Zweisamkeit.

Es war ein sonniger Julitag, als beide zufällig gleichzeitig den Trainingsraum des Olympiastützpunktes betraten, um sich nach schweren Verletzungen auf den langen Weg zurück zu machen. Man kannte sich, und das nicht nur, weil der Leistungssport sie zu nationalen Sportgrößen hatte wachsen lassen. Beide stammen aus Garmisch-Partenkirchen, jener 26 000-Einwohner-Stadt, in der jeder jeden kennt. Doch zunächst steckte ein jeder fest im eigenen Frust.

Fünf Minuten auf dem Fahrrad-Ergometer, das sei ihr Tagwerk gewesen am ersten Tag, erinnert sich Gössner. Es war nicht weniger als ein kleiner Triumph nach jenem Mountainbike-Unfall im Mai, der sie aus ihrem alten Leben gerissen hatte. Auf einer Tour mit ihrer Schwester in Norwegen war sie schwer gestürzt. Einen Bandscheibenvorfall trug sie davon, vier Rückenwirbel brachen, ein Splitter stoppte unmittelbar vor dem Knochenmark. Bis heute versorgt einer der Rückenerven den tauben Oberschenkel nicht mehr sauber. Eine Entzündung wanderte deshalb bis ins Schienbein.

Mit Morphium pumpeten die norwegischen Ärzte sie voll, so schlimm waren die Schmerzen. Den Rücken mit Zement versteifen war eine Option. Sie entschied sich dagegen, bloß keine Fremdkörper. Als sie schließlich vor dem Flug in die Heimat vom Morphium-Tropf genommen wurde, sei dies der schlimmste Schmerz ihres Lebens gewesen.

Sie hat in dieser Hinsicht für eine 23-Jährige erschreckend gute Vergleichsmöglichkeiten.

Mit 14 Jahren schlug sie sich beim Slalomtraining mehrere Zähne aus. Mit 18 wurde ihr infolge des Unfalls ein Titanimplantat in den Kiefer eingesetzt. Als ein Chirurg den Kiefer im vergangenen Jahr erneut öffnete, wurde deutlich, woher die starken Kopfschmerzen stammten, unter denen sie seit Jahren litt. Gössners Körper reagierte hochallergisch auf das Titan. Einen Teil des Knochens

hatte der Fremdkörper bereits zersetzt, überall Eiter. Die Ärzte schnitten ein Stück ihres Kieferknochens heraus und verpflanzten es nach vorn. Gössner tippt sich an einen ihrer oberen Schneidezähne. „Den könnte ich jetzt rausziehen, der ist noch nicht angewachsen.“

In Deutschland wurde der Schmerz fortan ihr ständiger Begleiter. „Es fühlt sich an der unteren Wirbelsäule an, als ob das steif ist und nichts mehr durchfließt. Als ob das untere Stück nicht mehr zu einem gehört.“

Liebe heißt zusammen lachen

Wenige Wochen nach Gössners Sturz war Neureuther in einer Klinik in Zürich ein Überbein am Sprunggelenk entfernt worden, ein Routineeingriff. Doch die Operationswunde infizierte sich, die Entzündung breitete sich in Richtung Knochen aus. Neureuther zieht sein iPhone aus der Tasche und zeigt Bilder einer eitrigen Wunde am Knöchel, eingebettet in einen roten Kraterrand. „Eine volle Baustelle, der Typ“, wirft Gössner von unten ein. Und es klingt zärtlich, trotz aller Ironie.

Den Winter seines Lebens hatte Neureuther gerade erst hinter sich gelassen. Vierter im Gesamtweltcup, Zweiter im Slalomweltcup, Silber bei der WM, aus dem zaudernden Talent war ein ausgehärteter Siegläufer geworden. Vier Bandscheibenvorfälle, drei Operationen am Knie, drei an der Schulter hatte er überwunden; all seine Zweifler, die in ihm einen schnellen Bruchpiloten sahen, waren verstummt.

Doch jetzt drohte ein harmloser Eingriff am Knöchel alles zunichtezumachen, bis heute darf die Wunde keinen Druck bekommen.

Gemeinsam tasteten sie sich durch August und September, jeder in seinem Tempo, und doch beide mit der bangen Frage im Hinterkopf: Wird es reichen für den Weltcup-Auftakt? Für Olympia? „Ich bin so oft ins Training gekommen und war mies drauf, wollte hinschmeißen. Dann war es so lustig, Felix brachte mich zum Lachen“, sagt Gössner. „Natürlich spürte ich, dass sie traurig war“, sagt Neureuther. Eine flüchtige Berührung folgt, ein kurzer Blick. Dann muss sie sich schon wieder am Boden drehen, um den Rücken zu entlasten.

Sie lieferten sich gemeinsam kleine Wettrennen die Treppen hinauf, der Verlierer sollte ein ►

Kleidungsstück ablegen. „Vor den Trainern, wohlgemerkt.“ Kurzes Glücken. Die Sehnsucht nach dem Wettkampf, den sie so lieben, dieses Gefühl, eins zu werden mit dem Gelände, der Geschwindigkeit, ja selbst der Konkurrenz, es durfte sich in der Zeit des Wartens nicht gegen sie richten. Dass sie im September ein Paar wurden, stützte eher.

Hat es ihn beeindruckt, mit welcher Beharrlichkeit sich seine Freundin herangekämpft hat? „Auf jeden Fall“, kommt es schnell, man spürt den Stolz. „Wenn man Miriams Geschichte hört und sie noch nie gesehen hat, kann man sich nicht vorstellen, dass dieser Wille in so einer zierlichen Person steckt.“

Als der Weltcup begann, hatten sie sich beide an die Weltspitze herangekämpft. Neureuther startete in Levi furios mit einem zweiten Platz im ersten Durchgang. Die Stangen gehorchten ihm, auch ohne viel Training. Dann stürzte er im zweiten Lauf. Seither schmerzt auch noch das rechte Knie.

Miriam Gössners Laufzeiten reichten beim Start in die Saison bereits wieder an die der Besten heran, ein Wunder. Doch der Schmerz, er raubte ihr unter der massiven Belastung schier den Atem. Und höhlt ihre Widerstandsfähigkeit aus. Das Liegendschießen wurde zur Qual. 48. wurde sie in Östersund zum Auftakt im Sprint der Frauen, 47. in Hochfilzen. Ein tiefer Fall.

Am Donnerstag, dem 12. Dezember – die deutschen Frauen gewannen gerade in Annecy-Le Grand Bornand die Staffel – ging sie schließlich tränenüberströmt ins Internet, um sich einen Flug von Frankreich nach Hause zu buchen. „Ich kann mich lange durch etwas durchkämpfen, aber wenn dann ein bestimmter Punkt überschritten ist, geht gar nichts mehr.“ Der Preis, sich erneut mit Schmerzmitteln zu quälen, hätte wohl ihre Liebe zum Sport erkalten lassen. „Drei Tage später hätte ich wahrscheinlich meine Karriere ganz beendet.“

Sie will im Januar wieder starten; Sotschi, das bleibe natürlich ihr großes Ziel, aber jetzt blicken einen da erst einmal zwei müde Augen an, die nach Ruhe flehen.

An jenem Donnerstag, als Gössner aus Frankreich nach Hause reiste, stürzte Felix Neureuther am heimischen Gudiberg beim Ries-



„ICH WEISS NICHT, WIE ES WEITERGEHT“

Felix Neureuther

senslalom-Training und zog sich eine schwere Rückenprellung und einen knöchernen Kapselausriss im rechten Daumen zu. Die in wenigen Stunden geplante Abreise zum nächsten Rennen war erst einmal vertagt. Immerhin, nach sechs Wochen sah er die Freundin am Abend in Garmisch unverhofft wieder.

Doch nicht deshalb ist dieser eine Sturz ein besonderer Moment gewesen. Vielmehr lässt sich an ihm ermesen, wie groß Neureuthers Lust an dem, was er tut, bis heute sein muss. Zwei Tage nach dem Sturz, der Rücken hielt leidlich, sprang er schon wieder Hals über Kopf in seinen Wagen, um die 82 Kilometer zu seinem Physiotherapeuten an den Schliersee zu eilen. In 24 Stunden würde der Slalom gestartet, seine Domäne. Er konnte nicht länger warten.

Man riet ihm ab, er fuhr trotzdem gleich weiter zum Flughafen, flog nach Genf und wurde am nächsten Tag in Val d'Isère mit dem maladen Kreuz Zehnter.

Für einen wie ihn, mit Rennski auf die Welt gekommen, muss es sich wie Entzug anfühlen, nicht im Starthaus zu stehen, um sich schließlich mit einem „Come on, baby!“ hinauszukatapultieren. Er hat das mit seiner jungen Freundin gemeinsam, die ihr Limit sucht, als sei es ihre Bestimmung, die Grenzen ihres Körpers zu verschieben.

Sie liebt den Biathlon, diesen eigentümlichen Sport, der die Deutschen zu Hunderttausenden an die Loipen und vor die Fernseher treibt. Das Gewehr auf dem Rücken und die Spannung vor dem nächsten Schießen vor der Brust, das sei nicht zu toppen. Ans Limit zu gehen und darüber hinaus, das sei bei Menschen wie Miriam Gössner ein Instinkt, gewissermaßen in den Genen, sagt der Trainer Rieder. „Sie läuft dann wie ein norwegischer Elch.“ Der Vater Bergführer, die Mutter aus Skandinavien, wie bei Neureuther ist es kein Wunder, dass sie so gern mit dem Gelände verschmilzt. Die Adrenalinschübe des Wettkampfs haben beide schon als Kinder aufgesogen.

Doch wann ist der Preis zu hoch, den sie für den Rausch bezahlen?

„Die Frage ist, wie lange ich noch die Kraft aufbringe, das alles immer wieder meinem Körper anzutun“, antwortet Neureuther schließlich. „In der Zeit, in der ich verletzt war, bin ich jeden Tag 250 Kilometer gefahren, fünfmal in der Woche. Erst zum Physiotherapeuten zum Schliersee, dann nach München zum Arzt, dann noch zur Behandlung nach Starnberg.“

Das Band zwischen den beiden ist stark

FELIX NEUREUTHER
Der 29-jährige Sohn des Wintersport-Traum-paars Rosi Mittermaier und Christian Neureuther ist spezialisiert auf Slalom und Riesenslalom. Silbermedaillengewinner bei der letzten Weltmeisterschaft

MIRIAM GÖSSNER
Sie wollte eigentlich auch Slalom fahren – wurde aber Biathletin. Die 23-Jährige ist zweimalige Weltmeisterin und gewann mit der Langlauf-Staffel Silber bei Olympia in Vancouver. Ob sie in Sotschi starten kann, ist noch ungewiss

Er wandere schon lange auf diesem Grat, das Maximum zu erreichen, ohne die körperliche Grenze zu überschreiten. „Irgendwann ist dieser Grat überschritten“, sagt Felix Neureuther. Und wann? „Ich weiß es nicht, vielleicht höre ich nach dieser Saison auf.“ Der Satz hallt nach. Dann mischt sich der Rennläufer in ihm ein: „Sie können schreiben: Ich weiß nicht, wie es nach dieser Saison weitergeht. Es kann auch sein, dass ich im nächsten Jahr voll angreife. Aber jetzt? Keine Ahnung.“

Das richtige Leben

Er ist derzeit verdammt schnell auf seinen Brettern, das sagen nicht nur seine Trainer. Vor allem aber ist da nicht mehr diese riesige Erwartung, nun, da die ersehnte Medaille bei der Weltmeisterschaft in Schladming endlich um seinen Hals baumelte. Auf seinem Bett im Hotelzimmer saß Neureuther damals, vor der Tür in Schladming tobte die Party, und er fragte sich, warum er sich fühlte wie immer. „Es ist am Ende eine Plakette. Und am nächsten Tag geht es ja doch wieder bei null los.“ Die Medaille bewies ihm nur, dass er dem Druck standgehalten hatte. Mehr nicht. „Dass ich jetzt für alle der Silbermedaillengewinner bin, das war mir schon vorher völlig wurscht.“ Er will in Sotschi gewinnen, doch er braucht es nicht mehr für sein Seelenheil. Gerade das macht ihn so gefährlich.

Miriam Gössner sitzt daneben und nickt still. Sie träumt noch von Sotschi, doch vor dem Traum liegt nun dieser Schleier. Das Unmögliche zu schaffen, nach Russland zu reisen, das hat sie angespornt, jeden Tag. Nun ist sie ihrem Ziel so schmerzhaft nahe. Bald wird man wissen, ob sie nur kurz vor dem Gipfel durchatmen muss. Oder ob sie ihren Körper überfordert hat, wie die eigenen Ärzte bisweilen befürchten.

Die Trainer werden auf sie warten, notfalls bis kurz vor dem Start in Russland. Sie weiß das zu schätzen, doch nur dabei sein, das ist ihre Sache nie gewesen. Der Moment des Sieges, das sei der Kick. „Dieses Gefühl will man immer wieder haben. Es ist einmalig.“

Ursprünglich wollte sie noch vier Jahre laufen und dann aufhören, das war der Plan. Sie hatte die Spur durch ihr Leben mit erstaunlicher Schärfe schon gezogen. Man kommt nicht umhin, an die große Magdalena

Neuner zu denken, die mit 25 ihre Karriere beendete und die Gössner eine Freundin nennt.

Seit sie 17 ist, reist Miriam Gössner mit den Älteren durch den Weltcup, sie ist ja so etwas wie ein Wunderkind auf Ski gewesen. Die Einsamkeit des Konkurrenzkampfes, auch im eigenen Team, hat sie schneller aufwachsen lassen. Sie ist nie der Versuchung erlegen, sich ganz dem Sport hinzugeben, das entpuppt sich jetzt, da alles auf der Kippe steht, als mächtige Stütze. Die Tour auf den Mount McKinley mit dem eigenen Vater, einem Bergführer, hat sie auf 2015 verschoben. Aber sie wird kommen. Auf dem Mont Blanc waren sie schon.

Sie will nach der Saison erst einmal zwei Monate Pause machen, nach Norwegen reisen, in die Heimat ihrer Mutter. Als man Neureuther fragt, ob er sich vorstellen könne, zusammen mit seiner Freundin nach Skandinavien zu fahren, schmunzelt er vielsägend. Auch er plant eine zweimonatige Auszeit, schon lange. Er will mal raus aus seinem geliebten Garmisch, das noch ein bisschen enger für sie beide werden wird, nun, da sie Ortsgespräch sind. Er mag nicht mehr ausschließen, dass es ihn einmal ganz hinausziehen könnte, die Enge, die er genoss, sie beginnt manchmal zu schnüren.

Miriam Gössner ist mittlerweile aufgestanden, ein zärtlicher Klaps, und beide sind aus der Trainingshalle verschwunden. Zwei, die sich vom neuen Partner verstanden fühlen, so viel lassen sie durchblicken. Die Einsamkeit im Hotel nach der Niederlage, die Monotonie langweiliger Trainingslager, die Schmerzen, aber auch der Triumph des Sieges – sie kennen das alles, es schafft Zweisamkeit.

„Das richtige Leben lebt man erst nach dem Sport“, hatte Miriam Gössner eben noch gesagt, und der Satz hallt nach, wenn man ihre Leidenschaft der vergangenen Monate kennt. Als ob das richtige Leben auch durch den neuen Freund etwas näher gerückt sei. „Der Sport“, hatte sie noch hinzugefügt, „der Sport hilft dir dann auch nicht mehr.“ ✕



Mathias Schneider war überrascht, wie selbstironisch Miriam Gössner und Felix Neureuther miteinander umgehen. Dass beide in naher Zukunft ihre Karriere beenden, kann er sich nicht vorstellen

Zufriedenheit garantiert.

Das kostenlose Girokonto – jetzt mit Zufriedenheitsgarantie.*



Jetzt in Ihrer Filiale oder unter www.girokonto.commerzbank.de

*Kostenlos nur bei privater Nutzung und ab mind. 1.200€ monatl. Geldeingang, sonst 9,90€ je Monat. Gutschrift 50€ zum Start 3 Monate nach Kontoeröffnung und nur, wenn noch kein Zahlungsverkehrskonto bei der Commerzbank besteht. Zahlung 50€ bei Nichtgefallen erst nach aktiver Kontonutzung über mind. 1 Jahr (mind. 5 monatl. Buchungen über je 25€ oder mehr) und nachfolgender Kontokündigung unter Angabe von Gründen binnen 15 Monaten nach Kontoeröffnung.

COMMERZBANK

Die Bank an Ihrer Seite

 **DAS STERN-GESPRÄCH**

„Ich hät die Macht über den

Gregor Gysi war immer in der Opposition. Nun ist er sogar Oppositionsführer.

Von Jens König und Axel Vornbäumen; Fotos: Gene Glover

A man in a dark suit and glasses stands in a hallway with a textured, grey wall and a wooden floor. He is looking to the left. The title text is overlaid on the image.

te gerne Zeitgeist“

Gregor Gysi,
65, beim
stern-Shooting
im Berliner
Jakob-Kaiser-
Haus

Kann das schon alles gewesen sein? Ein Gespräch über Dinge, die kein Ende nehmen

Gregor Gysi ist angespannt. Die dunkle Ecke im Jakob-Kaiser-Haus, in die ihn Fotograf Gene Glover bittet, lässt den Fraktionschef der Linken für einen Moment misstrauisch werden. Grauer Beton, „das sieht ja aus wie in Moabit“. Welche Botschaft soll hier übers Foto transportiert werden?

Beim letzten Aufeinandertreffen mit dem *stern* im Oktober 2012 hatte sich Gysi allein im leeren Zuschauerraum des Deutschen Theaters ablichten lassen. Es wurde der Beleg für das Porträt „Politik. Macht. Einsam“ von Reporter Jens König – das Psychogramm eines Mannes, der für die Politik Gesundheit und Familie geopfert hat. Für Gysi harter Stoff. Seitdem herrschte Funkstille. Jetzt lässt er sich zum ersten Mal wieder auf ein Gespräch mit dem *stern* ein. **Herr Gysi, reden können Sie, das erkennen sogar Ihre Gegner an. Gibt es irgendetwas, das Sie gegen Ihre rhetorische Begabung eintauschen würden?**

Ich würde gerne sämtliche Fremdsprachen dieser Welt perfekt beherrschen – die lebenden und die toten.

Damit Sie die Leute auch im Ausland vollquatschen können?

Wenn Sie das so ausdrücken wollen – ja. Im Ausland bin ich in der Kommunikation immer gehemmt, weil ich auf Dolmetscher angewiesen bin.

Für welchen Witz in einer Rede haben Sie schon mal Ihre Großmutter verkauft?

Ist noch nie vorgekommen. Beim Reden versuche ich mich an einen wichtigen Grundsatz zu halten. Wie alle, die auf der Bühne stehen, ob in der Kunst oder der Politik, bin ich eitel. Die Frage ist nur: Beherrscht meine Eitelkeit mich – oder beherrsche ich sie?

Stört es Sie, wenn die Abgeordneten im Bundestag während Ihrer Rede auf dem iPad spielen?

Nö. Viele hören ja absichtlich nicht zu. Und jemanden wie Volker Kauder, den Fraktionschef der Union, überzeuge ich eh nicht. Das Desinteresse überwinde ich mit einem Trick: Ich stelle mir vor, ich spreche nicht nur zu den Abgeordneten, sondern zu den Hundert-



Gysi im Gespräch mit den *stern*-Reportern Jens König und (verdeckt) Axel Vornbäumen in seinem Bundestagsbüro

tausenden, die die Debatte im Fernsehen und im Internet verfolgen.

Hat Sie jemals ein anderer Redner überzeugt?

Mich überzeugen nur Tatsachen. Und wenn jemand eine Logik anwendet, auf die ich selbst nicht gekommen bin. Wahrscheinlich mag ich deswegen die jüdische Logik. Die ist so schön dialektisch. Wollen Sie ein Beispiel hören?

Bitte.

Kommt ein Jude nach Hause und erzählt seinem Bruder, er habe den Rabbi gefragt, ob er beim Beten rauchen darf. Der Rabbi habe entristet Nein gesagt. Daraufhin der Bruder: „Du bist so ein Idiot. Du hättest den Rabbi fragen müssen, ob Du beim Rauchen beten darfst. Das hätte er dir sofort erlaubt.“ So etwas gefällt mir sehr.

Sie haben nie nach Macht gestrebt. Sie wollten immer nur reden. Als Oppositionsführer haben Sie die ideale Rolle dafür. Sie vergessen, dass ich Regierender Bürgermeister von Berlin werden wollte und danach Wirtschafts-

senator war. Sechs Monate und eine Woche! Aber davon abgesehen haben Sie vielleicht recht: Die Oppositionsrolle liegt mir eher. Ich denke gern in Widersprüchen, ich denke gern über Alternativen nach, darüber, wie es besser zu machen ginge. Deswegen wollte ich auch nie Richter werden. Ich fühlte mich als Rechtsanwalt immer wohler. Da kann ich Anträge stellen, eine Logik aufbauen, um etwas ringen – aber ich muss es nicht entscheiden. Dinge entscheiden zu müssen hat immer auch etwas Unangenehmes.

Das sagt ein Politiker?

Manchmal fehlt es mir allerdings auch. Veränderungen aus der Opposition zu erreichen dauert eben sehr viel länger.

Was können Sie sich vom Titel „Oppositionsführer“ kaufen?

Gar nüscht. Ich glaube, dieser Begriff wird nur deshalb so inflationär verwendet, weil sich viele nicht vorstellen konnten, dass jetzt ein Linker die stärkste Oppositionsfraktion führt.



Sie fühlen sich gar nicht als Oppositionsführer?

Doch, doch, jetzt schon, wo ich laufend so angesprochen werde ...

Sie werden in jeder Bundestagsdebatte direkt auf die Kanzlerin antworten – aber nur kurz.

Ja, das mit der Redezeit ist ärgerlich. Wir kämpfen darum, dass sie verlängert wird. Aber ob ich in den Debatten 28 oder 32 Minuten rede, ist nicht entscheidend.

Sondern?

Ob Sie es glauben oder nicht, auch die Wähler von Union und SPD wollen eine wirksame Opposition. Das ist wirklich neu, dass wir als Linke dieses Bedürfnis mitbefriedigen müssen. Wir dürfen also nicht nur rumschreien und die Regierung kritisieren. Unsere Angebote als Opposition, dieses Land gerechter zu machen, müssen glaubwürdig, realistisch sein. Der CDU-Wähler muss wenigstens sagen: Was die Linke will, gefällt mir zwar nicht – aber so ginge es auch.

Wie wollen Sie Angela Merkel herausfordern?

Die Kanzlerin, die ganze Regierung muss wissen, dass sie keine Chance hat, längere Zeit die Unwahrheit zu sagen. Sie darf sich nicht darauf verlassen können, dass etwas unter der Decke bleibt.

Wir sehen schon vor uns, wie sich die Kanzlerin vor Gysi fürchtet.

Die Opposition ist so schwach, sie kann nicht mal einen Untersuchungsausschuss einsetzen.

Wenn Union und SPD uns dieses Recht nicht einräumen, werden wir es uns in Karlsruhe einklagen. Aber etwas anderes ist noch wichtiger: Einfluss auf die gesellschaftliche Stimmung zu nehmen, gemeinsam mit den vielen außerparlamentarischen Bewegungen, von „Blockupy“ bis zu den Kirchen. Das ist das Einzige, was Merkel wirklich stört: wenn Sie nicht mehr den Zeitgeist repräsentiert.

Die Große Koalition entspricht perfekt dem Wunsch der Wähler nach einer sozialdemokratischen Politik mit bürgerlichem Antlitz.

Abwarten, die Probleme kommen noch. Die rigide Sparpolitik der Bundesregierung in Europa wird die Krise verschärfen, die Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa ist explosiv. Das wird nicht ohne Folgen bleiben. Und hier bei uns in Deutschland haben 23 Prozent eine prekäre Beschäftigung mit geringem Lohn. Das ist nicht hinnehmbar.

Wären die Angriffe auf die Regierung leichter, wenn da ein Kanzler säße und keine Kanzlerin?

Für uns Männer ja. Wir haben mit Frauen, die etwas zu sagen haben, immer Schwierigkeiten. Männer sind irgendwie weinerlicher. Gerade im Umgang mit starken Frauen finden wir nicht den richtigen Weg. Wir sind entweder zu überheblich oder zu zurückhaltend.

Hat Merkel bei Ihnen einen Ost-Bonus?

Nee, weil sie für den Osten ja fast nüscht tut, ehrlich gesagt.

Haben Sie eine Erklärung dafür, dass Sie stets großen Beifall bekommen, die Leute aber von Ihnen nicht regiert werden wollen?

Also, ich glaube, die Leute trauen mir schon was zu.

Gysi redet viel, setzt wenig durch – so die herrschende Meinung.

Und die ist falsch. Sehen Sie sich doch mal an, wie sich dieses Land seit 1990 verändert hat. Nehmen wir nur den gesetzlichen Mindestlohn. 2002 hat die PDS ihn zum ersten Mal im Bundestag gefordert – alle anderen haben ihn abgelehnt: SPD, Grüne, CDU, CSU, FDP. Sogar die meisten Gewerkschaften waren damals dagegen. Jetzt kriegen wir den Mindestlohn, wenn auch mit unnötigen Einschränkungen und erst ab 2017.

Die Große Koalition hat ihn durchgesetzt – nicht Gysi.

Die Große Koalition hat ihn beschlossen, weil die Zeit dafür reif ist, weil eine große Mehrheit im Land den gesetzlichen Mindestlohn fordert. Das hätte es ohne die PDS, ohne die Linke nicht gegeben.

„Wir dürfen nicht nur rumschreien und kritisieren“

Wäre mit Gysi an einer verantwortlichen Stelle der Berliner Großflughafen schon eröffnet?

Na, aber sicher. Nur – dann gäbe es den neuen Flughafen nicht in Berlin, sondern in Brandenburg, in Sperenberg. Dafür lag ein interessantes Konzept vor. Das hätte ich verfolgt. So, und nun ganz ehrlich: Es wäre anmaßend zu behaupten, mit mir wäre der Flughafen fertig. Sie sind ein intelligenter Welterklärer. Aber Sie sind kein Politiker, der für seine Ziele kämpft, notfalls gegen die eigene Partei. Ich merke, Sie unterschätzen mich. Ich mag grundsätzlich kein harter Hund sein – aber bei mir gibt es Grenzen. Bei bestimmten Themen sage ich: Nee, Leute, mit mir nicht. Da kann ich auch gnadenlos sein.

Wirklich?

Sie haben wohl meine Rede auf dem Parteitag 2012 in Göttingen nicht gehört?

Doch. Dort haben Sie Ihrer Partei einen pathologischen Hang zur Selbstzerstörung vorgeworfen. Sie sprachen von „Hass“, einer „verkorksten Ehe“.



Lange Haare, Bart, Sohn: Vater Gregor Gysi mit George, 1982

Gregor Gysi kommt aus einer jüdisch-weltläufigen, kommunistisch geprägten Familie. Seine Eltern kämpften im Widerstand gegen die Nazis. Seine Mutter Irene Lessing, in der DDR Verlagschefin, stammt aus einer russisch-deutschen Industriellenfamilie mit adligen Vorfahren. Sein Vater Klaus Gysi, Chef des Aufbau-

Verlags und DDR-Kulturminister, gehörte zu den schillerndsten Männern der Nomenklatura. Gregor Gysis Tante war die kürzlich verstorbene Literatur-Nobelpreisträgerin Doris Lessing. Die Gysis hatten im Osten eine Sonderstellung. Als SED-Mitglieder unterstützten sie das System – als Repräsentanten des jüdischen Bürgertums

waren sie einem ständigen Ideologieverdacht ausgesetzt. Gregor Gysi machte in der DDR schnell Karriere. Er wurde mit 23 Jahren der jüngste Rechtsanwalt. Er verteidigte Oppositionelle wie Robert Havemann und Rudolf Bahro. Er steht unter Verdacht, als IM für die Stasi gearbeitet zu haben. 1989 ging er in die Politik.

Ja, weil in der Partei eine Grenze überschritten war. Ich war wütend, verzweifelt, das musste ich rauslassen. Für die Partei war die Rede, glaube ich, heilsam.

Aber Sie sind kein Joschka Fischer. Der hat die Grünen gezwungen, ihre Illusionen über Bord zu werfen, um regieren zu können. Sie tun das nicht.

Keine Sorge, ich kenne die Schwierigkeiten, die es in meiner Partei gäbe, wenn wir über eine Regierungsbeteiligung verhandeln würden. Aber ich bin nun mal ein anderer Typ als Joschka Fischer. Ich denke nicht, dass ich einer der wichtigsten Menschen auf Erden bin, dass nur meine eigene Überzeugung gilt. Als Anwalt habe ich gelernt, mich in die Gegenseite hineinzusetzen und deren Interessen zu akzeptieren. Nur so können Sie Kompromisse schließen.

Es geht um Ihr politisches Rollenverständnis. „Opposition ist Mist“, hat Franz Müntefering gesagt. Ist da was dran?

Das klingt mir zu sehr danach, als brauchten wir keine Opposition, weil sie nichts taugt. Das sehe ich gänzlich anders.

Müntefering meinte auch, dass man zum Regieren den unbedingten Willen braucht.

Es kann schon sein, dass ich nicht den unbedingten Willen zum Regieren habe. Aber das bedeutet im Umkehrschluss nicht, ich würde Macht aus prinzipiellen oder gar ideologischen Gründen ablehnen. Wer hat denn dafür gesorgt, dass es 1998 in Mecklenburg-Vorpommern die erste rot-rote Regierung in Deutschland gab? Der damalige

SPD-Vorsitzende Oskar Lafontaine, Harald Ringstorff und ich.

Macht bedeutet für Sie nicht die Herrschaft über einen Apparat. Sondern die Herrschaft über die Öffentlichkeit, übers Publikum.

Ich hätte gerne die Macht über den Zeitgeist, das ist richtig. Ich habe festgestellt: Nur wenn sich der Zeitgeist ändert, ändert sich auch die Politik. Das liegt nicht am Willen eines einzelnen Ministers. **Begreifen Sie die Rolle des Oppositionsführers als Chance, dass sich der alte Gysi noch mal neu erfindet?**

Ich muss mich ändern, ja klar.

„Ich werde 66. Ich habe das Recht, ein großes Kind zu sein“

Die Talkshowfigur reift also doch noch zu einem ernst zu nehmenden Politiker?

Reifen werde ich nicht mehr. Ich werde Mitte Januar 66. Da habe ich ja schon wieder das Recht, ein großes Kind zu sein. Aber meine Rolle wird eine andere sein. Ihr muss ich gerecht werden.

Was müssen Sie verändern?

Ich muss schneller werden. Und besser. Wenn die Regierung um 12 Uhr etwas bekannt gibt, kann ich mit meiner Fraktion nicht 48 Stunden diskutieren und mich erst dann melden. Innerhalb von 30 Minuten müssen wir etwas Kluges erwidern können.

Vor gut einem Jahr erschien im Stern ein sehr kritisches Porträt über Sie. „Politik. Macht. Einsam“ war es überschrieben. Haben Sie es gelesen?

Ja, aber nicht sofort. Mein Pressesprecher hatte mich gewarnt: Ich würde mich sehr ärgern. Erst als mich mehrere Leute darauf angesprochen hatten, las ich es.

Hat Sie der Text verletzt?

Nein. Man kann mich mit Texten nicht verletzen. Mich haben einige Dinge geärgert, weil sie aus meiner Sicht nicht stimmen. Aber das will ich hier im Einzelnen nicht ausbreiten. Es ist Ihr gutes Recht, mich zu bewerten, und nicht mein Recht, Sie dafür zu bewerten.

Stimmt unsere These, Sie könnten von der Politik nicht lassen und hätten Ihr Leben der Linken geopfert? Drei Herzinfarkte, eine zerbrochene Ehe, das Zerwürfnis mit Lafontaine.

Nein, nein, nein, ich sehe vieles davon anders. Und in einem Punkt irren Sie sich gewaltig: dass ich von der Politik abhängig bin.

Sie sind süchtig nach Applaus. Solange die Musik spielt, tanzen Sie auf der Bühne.

Das können Sie von mir aus so sehen. Ich weiß, dass es nicht stimmt. Ich kann aufhören.

Das sagen Sie seit 20 Jahren.

Ich habe 1993 den Parteivorsitz abgegeben. 2000 den Fraktionsvorsitz. Ich hatte mich schon ganz aus der Politik zurückgezogen. Ich kann ohne sie leben. Ich lasse dann in einem Maße von ihr ab, wie Sie sich das kaum vorstellen können.

Wann hören Sie auf?

Das verrate ich Ihnen nicht. Aber es wird rechtzeitig sein. Einmal bin ich zu früh gegangen, 2000 als Fraktionschef. Jetzt will ich nicht zu spät gehen.

Sie können nicht Schluss machen.

Sie hängen mit Ihrer Familiengeschichte zu sehr an der Partei. Sie sind ein Romantiker.

Das hat meine Tante Doris Lessing auch mal über mich gesagt: Ich sei ein romantischer Sozialist. Dabei bin ich gar nicht so romantisch veranlagt. Wobei, ein bisschen träumen – das tue ich schon gern.

Deformiert Politik den Menschen mehr als andere Berufe?

Das kann ich nicht einschätzen. Ich fühle mich ja nicht deformiert.

Aber Sie können vergleichen. Sie arbeiten auch noch als Anwalt.

Da sind Sie vor Deformationen auch nicht gefeit. Es gibt Situationen, in denen ich als Anwalt etwas als zutiefst ungerecht empfinde, es aber nicht ändern kann. Das geht mir an die Seele. Ich habe meiner Exfrau mal erzählt, dass ich nie von der Politik träume, sondern immer nur von konkreten Fällen aus meiner Anwaltszeit. Ich wusste nicht, warum. Sie sagte: Weil du als Anwalt Verantwortung für einen einzelnen Menschen trägst. In der Politik erlebst du Ungerechtigkeit eher nur abstrakt.

Macht Politik einsam?

In gewisser Hinsicht, ja. Du stehst in der ersten Reihe, bist bekannt, spielst eine öffentliche Rolle, wirst für das, was du kannst, aber nicht bewundert – im Gegensatz zu einem begnadeten Pianisten oder einem Schauspieler. Du fühlst dich auf der Bühne allein gelassen.

In der Politik hat man immer zu funktionieren. Man darf niemals müde sein.

Ja, das stimmt. Leider. In der Politik gibt es lauter Regeln, die ich nicht akzeptiere.

Zum Beispiel?

Ich habe an Finanzminister Wolfgang Schäuble wirklich viel zu kritisieren. Aber wenn er mal eine Woche im Krankenhaus liegt, und die Medien fragen, wann er endlich zurücktritt, dann finde ich das unmöglich. Darf ein Politiker nicht mal krank sein wie jeder andere Mensch auch?

Sind Sie selbst niemals müde?

Der ständigen Wiederholungen und Kompromisse überdrüssig?

Doch, manchmal schon. Aber das darf ich ja nicht sagen, weil Sie dann gleich eine Schlagzeile daraus machen.

Langweilen Sie sich manchmal?

Sagen wir mal so: Ich brauche Abwechslung. Und ein Ziel vor den Augen. Ich muss wissen, wann eine Sache zu Ende geht. Ich war mal Rinderzüchter, ich weiß, wovon ich rede. In den Ställen gab es Gänge, die kein Ende nahmen. Die wollte ich nicht fegen. ✖



Die *stern*-Reporter **Axel Vornbäumen** (links) und **Jens König** kennen Gysi seit dem Mauerfall. Vornbäumen

begleitete ihn in der Nacht der ersten freien Volkskammerwahl, König schrieb die Biografie „Gregor Gysi“.

**ANTRIEBSLOS?
GESTRESST?
ÜBERLASTET?**



Raus aus dem Stimmungstief mit Laif® 900 Balance!

- ✓ Mehr Lebensfreude
- ✓ Belastbarer & tatkräftiger
- ✓ Ausgeglichener & gelassener
- ✓ Wieder erholsam schlafen



Laif® 900 Balance. Wirkstoff: Johanniskraut-Trockenextrakt. Bei leichten vorübergehenden depressiven Störungen. Stand: 10/2012. STEIGERWALD Arzneimittelwerk GmbH, 64295 Darmstadt.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.





DOBELLI

Der international erfolgreiche Schriftsteller **Rolf Dobelli** provoziert jede Woche im *stern* zum Nachdenken

Wie oft in der Woche treiben Sie Sport oder eine andere anstrengende Tätigkeit, etwa Denken?

Wie behandeln Sie Menschen, die wissen, dass sie dumm sind? Wie gehen Sie mit Menschen um, die zu dumm sind, um zu wissen, dass sie dumm sind?

Können Sie eine einzige grundsätzlich neue Idee nennen,



DAS LEBEN IST VOLLER FRAGEN

Denken

Was antworten Sie? Unsere Kolumne gibt immer wieder Gelegenheit zur anregenden Selbsterforschung

die Sie hinterlassen haben? Falls nicht: Trauen Sie sich noch eine zu?

Was am freien Willen gefällt Ihnen?

Überzeugt Sie die Argumentation, dass der freie Wille nicht existiert, sondern dass unser Denken und Handeln das Ergebnis chemischer Vorgänge im Hirn ist? Falls nein, warum nicht? Falls ja, würden Sie trotzdem Mörder verurteilen? Warum?

Wie freundlich sind Sie zu Ihren eigenen Gedanken?

Angenommen, Sie haben ein Leben lang einer Überzeugung nachgegangen, die sich kurz vor Ihrem Tod als falsch herausstellt. Wäre es Ihnen lieber, man würde Sie a) noch in letzter Minute aufklären oder b) weiterhin in Ihrem falschen Glauben lassen?

Wie viele Sorten Joghurt führt Ihr Supermarkt? Wie groß müsste die

Auswahl sein, bis Sie komplett entscheidungslos wären?

Ist eine Entscheidung, die auf der Hand liegt, eine Entscheidung?

Gibt es Gedanken, die Sie nur einer Frau zutrauen? Welche?

Lügt, wer sich nachdenklich gibt, aber nicht nachdenkt?

Gibt es Ideen, die Sie lieben, weil Sie deren Urheber oder Vertreter mögen?

Gibt es Ideen, die Sie hassen, obwohl sie gut sind?

Kennen Sie Ihren IQ? Falls nicht: In welcher Bandbreite müsste er liegen, damit Sie nicht die Qualität des Tests anzweifeln?

Entscheiden Sie mit dem Bauch oder dem Kopf, ob Sie mit dem Bauch oder mit dem Kopf entscheiden sollen?

Können Sie nichts denken?

@

Rolf Dobellis Fragenarchiv wird von nun an Woche für Woche wachsen: www.stern.de/dobelli



Zweimal in einem Jahr. Coverboy Bushido

Ein GESELLSCHAFT Fest für Anwälte

War ja klar. Die *stern*-Enthüllungen über Bushido und seinen Clan führen zu einem juristischen Kleinkrieg

Dreimal hat der *stern* in diesem Jahr groß über den Hip-Hopper Bushido berichtet, über seine Verbindungen zum Abou-Chaker-Clan und über dessen kriminelle Aktivitäten. Zweimal sogar als Titelseite. Damit legte sich der *stern* nicht nur mit einem Gangsta-Rapper und einer berühmten Großfamilie an, sondern auch mit deren Anwälten.

Schon beim ersten Kontaktversuch mit Bushido drohte seine Medienanwältin mit Klagen. Inzwischen arbeiten insgesamt fünf renommierte Presserechtler daran, jeden Satz der Enthüllungen umzudrehen auf der Suche nach Ansatzpunkten für eine Klage. Die Schriftsätze werden mittlerweile in Kilogramm gewogen. Nachdem der *stern* auch über das Netzwerk der Juristen berichtet hatte, die für Bushido und seine Freunde arbeiten, kamen noch ein paar Pfund dazu. In dem Rechtsstreit beschäftigen die Anwälte nun andere Anwälte.

Medienrecht ist ein kompliziertes Rechtsgebiet. In der Praxis wird oft nicht um Tatsachen gestritten, sondern um formale Fragen, um Fristen oder Formulierungen. Eine Fristenfrage: Wie lange dürfen Medien nach der Verurteilung noch über eine Straftat berichten, ohne die Resozialisierung des Täters zu gefährden? Bei den Abou-Chaker-Brüdern ist das bedeutsam, schließlich gab es zahlreiche Urteile gegen sie. Wann das Berichtsverbot greift, ist nicht eindeutig geklärt. Und gilt es auch für Straftäter, deren Resozialisierung erkennbar nicht gelungen ist?

Der Streit um Formulierungen dreht sich auch um das Wort „Mafia“. Die Staatsanwaltschaft sagt: „Mafiöse Strukturen sind hier eindeutig vorhanden.“ Ob auch der *stern* das böse Wort benutzen darf, muss



Notar Steinpilz und Popstar Nikolić im serbischen Magazin „Story“

Gegendarstellung

Im „stern“ vom 21.11.2013, S. 80-91 schreiben Sie unter der Überschrift: „BUSHIDOS FEINE FREUNDE“ in Bezug auf ein „Unternehmenslabyrinth“ des „Abou-Chaker-Clans“ über mich Folgendes:

1. „Andreas Herlitz fungiert als Steuerberater des Firmengeflechts.“

Hierzu stelle ich fest:

Ich bin seit November 2009 nicht mehr für Unternehmen der Familie Abou-Chaker tätig.
2. Sie schreiben weiter: „Am 21. Mai durchsuchte die Berliner Steuerfahndung (...) das Büro ihres Steuerberaters Herlitz und dessen Privatwohnung.“

Hierzu stelle ich fest:

Die Durchsuchung fand nicht in meiner Privatwohnung statt.

Berlin, 03.12.2013

Andreas Herlitz

Gegendarstellung

Im „stern“ vom 21.11.2013 S. 80-91 geben Sie unter der Überschrift „BUSHIDOS FEINE FREUNDE“ Äußerungen eines serbischen Popstars über mich wie folgt wieder:

„In Interviews schwärmte die Nikolić von ihrem Jan: ‚Er hat versprochen, mir ein rosa Flugzeug zu schenken‘. Sie plauderte über seine Villa auf Mallorca, über die Yacht, die er nach ihr benennen wollte und von der Geburtstagsparty, die er für sie organisierte. Dafür habe er in Berlin ein Restaurant komplett gemietet. Gäste waren nur Männer, die dem Geburtstagskind Schmuck und Unterwäsche schenkten.“

Hierzu stelle ich fest:

„Weder habe ich Frau Nikolić ein Flugzeug versprochen, noch plauderten wir über eine Villa auf Mallorca (die ich auch gar nicht besitze) oder eine Yacht, die ich nach ihr benennen wollte. Ich habe auch nicht für eine Geburtstagsparty von Frau Nikolić ein Restaurant gemietet oder eine Feier organisiert zu der nur Männer eingeladen waren, die Frau Nikolić Schmuck und Unterwäsche schenkten.“

Weiter berichtete Nikolić: „Kennengelernt (...), haben sich die beiden auf Vermittlung des gemeinsamen Freundes Milo Djukanović“

Hierzu stelle ich fest:

Ich habe Frau Nikolić weder über Milo Djukanović kennengelernt noch kenne ich diesen Herrn.

Berlin, 02.12.2013

Jan-Nicolas Steinpilz

nun ein Gericht entscheiden. Vermutlich im Frühjahr. Bislang gibt es noch keine rechtskräftigen Urteile, weder für noch gegen den *stern*.

In diesem Heft drucken wir nun erstmals zwei Gegendarstellungen im Zusammenhang mit den Artikeln über Bushido. Wenn eine Gegendarstellung formal korrekt verfasst wurde, ist ein Verlag gezwungen, sie abzudrucken, unabhängig davon, ob sie wahr ist.

Der Steuerberater Andreas Herlitz wehrt sich nicht gegen wesentliche Punkte der Berichterstattung: In dem Steuerverfahren gegen Bushido führt die Staatsanwaltschaft auch ihn als Beschuldigten und hat sogar seine Büroräume mit einem richterlichen Befehl durchsucht. Seine Privatwohnung sei bei der groß angelegten Durchsuchungsaktion verschont geblieben, sagt Herlitz mit Recht. Außerdem sei er seit 2009 für die Familie Abou-Chaker nicht mehr tätig.

Auch Jan-Nicolas Steinpilz verlangt eine Gegendarstellung. Zur Erinnerung: Steinpilz ist jener Notar, der Bushidos inzwischen berühmte Generalvollmacht für Ararat Abou-Chaker beurkundet hat. Der *stern* hatte über die Beziehung des Notars mit dem serbischen Popstar Maja Nikolić berichtet und dabei Aussagen von ihr wiedergegeben. In seiner Gegendarstellung widerspricht Steinpilz nun diesen Aussagen. Erstaunlich: Der in Serbien erscheinende Zeitschrift „Story“ gaben die beiden gemeinsam ein Interview. Das Paar ließ sich dazu im Bett fotografieren. Dabei vertraute Frau Nikolić den Lesern exakt jene Details an, denen ihr damaliger Interviewpartner in seiner Gegendarstellung nun widerspricht. Als kleine Erinnerungstütze für den Notar zeigt der *stern* das Magazin, in dem das Doppelinterview erschienen ist. ✖

Vorteile exklusiv für **stern-Abonnenten.**

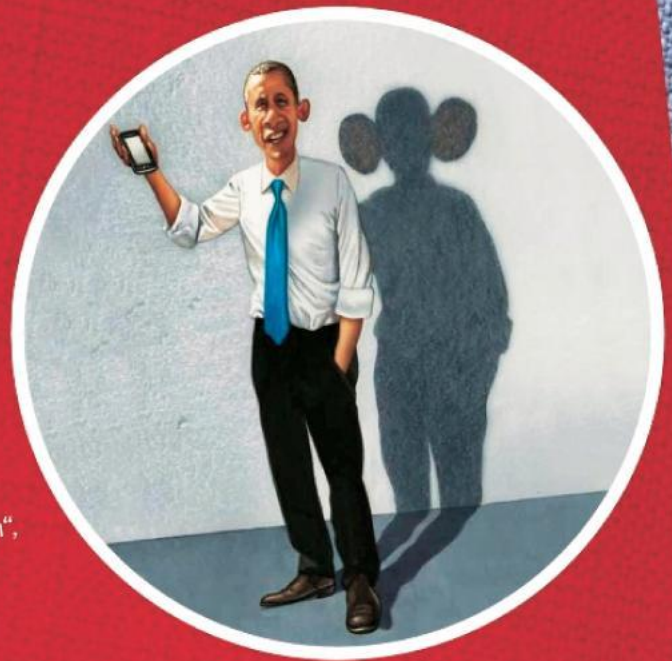
Alle Abonnenten heißen wir herzlich willkommen im **exklusiven Kreis der stern-Insider**. Wir haben uns einige besondere Dinge ausgedacht, von denen nur Abonnenten profitieren können. Dazu gehört das **kostenlose stern eMagazine** genauso wie die **Teilnahme an ausgewählten Veranstaltungen**. Bewerben Sie sich gleich für die exklusiven Events unter www.stern.de/insider und nutzen Sie Ihre Vorteile.

Exklusiv-Führung durch die Ausstellung: „Finden Sie das etwa komisch?“

Der *stern* ist die einzige deutsche Zeitschrift, die jede Woche einen eigenen Humorteil produziert. Ein Millionenpublikum liebt die Werke unserer fünf Karikaturisten, die ab 22. Januar 2014 in der Hamburger Fabrik der Künste zu sehen sind. Als *stern-Insider* haben Sie exklusiv die Chance von einem der Humoristen durch die Ausstellung geführt zu werden.

Gewinnen Sie eine persönliche Führung:

- Mit Til Mette, unserem radikalsten Zeichner, am 20.01.2014
- Oder mit Rolf Dickmann, Autor der Fotosatire „Luftblasen“, am 27.01.2014.



stern-TV live im Studio.

Diesen Abend werden Sie so schnell nicht vergessen. Denn Sie können als *stern-Abonnent* live bei Deutschlands erfolgreichstem aktuellem Fernsehmagazin dabei sein. Wir begrüßen Sie als Gast im Kölner Studio. Freuen Sie sich auf prominente Gäste und spannende Interviews mit dem beliebten Moderator Steffen Hallaschka.

stern-Sonderhefte versandkostenfrei bestellen.

Als *stern-Insider* haben Sie den Vorteil, die beliebtesten *stern*-Publikationen im *stern-Shop* versandkostenfrei zu bestellen. So erhalten Sie *stern*-Wissen aus den Themenbereichen Gesundheit, Reisen und Weltgeschichte zum Vorzugspreis.





Gratis: das stern eMagazine fürs Tablet und Ihren Desktop*.

Als stern-Insider erhalten Sie zu Ihrer gedruckten Ausgabe des stern auch wöchentlich das stern eMagazine. Dieses können Sie einen Tag vor Erscheinen des Heftes, bereits mittwochs, kostenlos auf Ihr Tablet und auf Ihren Desktop laden. Entdecken Sie das Heft als multimediales Erlebnis mit Video-Reportagen, interaktiven Grafiken u.v.m.

*Für alle Betriebssysteme geeignet.



Jeder stern-Abonnent wird jetzt zum stern-Insider: Profitieren Sie von vielen ausgewählten Vorteilen. Jetzt entdecken! Und gleich für exklusive stern-Events bewerben*:

www.stern.de/insider

* Ihre Kundennummer für die Bewerbung finden Sie auf dem Adressaufkleber Ihres stern-Magazins.



Sie sind noch kein stern-Insider?
Dann werden Sie Abonnent und Sie profitieren von allen Insider-Vorteilen:

www.stern.de/abo



QR-Code
per Smart-
phone
scannen
und Angebot
sichern!

stern
Was uns bewegt

WIR NENNEN ES DSDS



30 JAHRE



RTL.de

AB 08.01. | MI | 20:15

DIE NEUE STAFFEL



TOLLE DINGE
für 2014

Alles wieder auf Anfang:

Vor uns liegen 365 Tage und
Nächte, die wir füllen wollen mit Leben.

Mit großartigen Reisen, mit guter Musik, mit
anregenden Büchern und aufregenden Filmen.
Mit Ausstellungen und Fußball-WM,

mit Spielen und Verspieltem. Das Angebot
ist riesig, also hat die *stern*-Redaktion eine
Auswahl getroffen und zusammengetragen,
was im neuen Jahr wichtig wird,
was am meisten verspricht und was Sie sich
jetzt schon im Kalender notieren können.

01

Schwer zu sagen, ob George Clooney am 8. Februar wieder Single sein wird oder eine Tänzerin an der Hand hält und ob er wieder in Berliner Restaurants für fremde Gäste bezahlt. Jedenfalls: Clooney kommt zur Berlinale und zeigt seinen Film „Monuments Men“. Keine Ahnung, was der Plural soll.



02

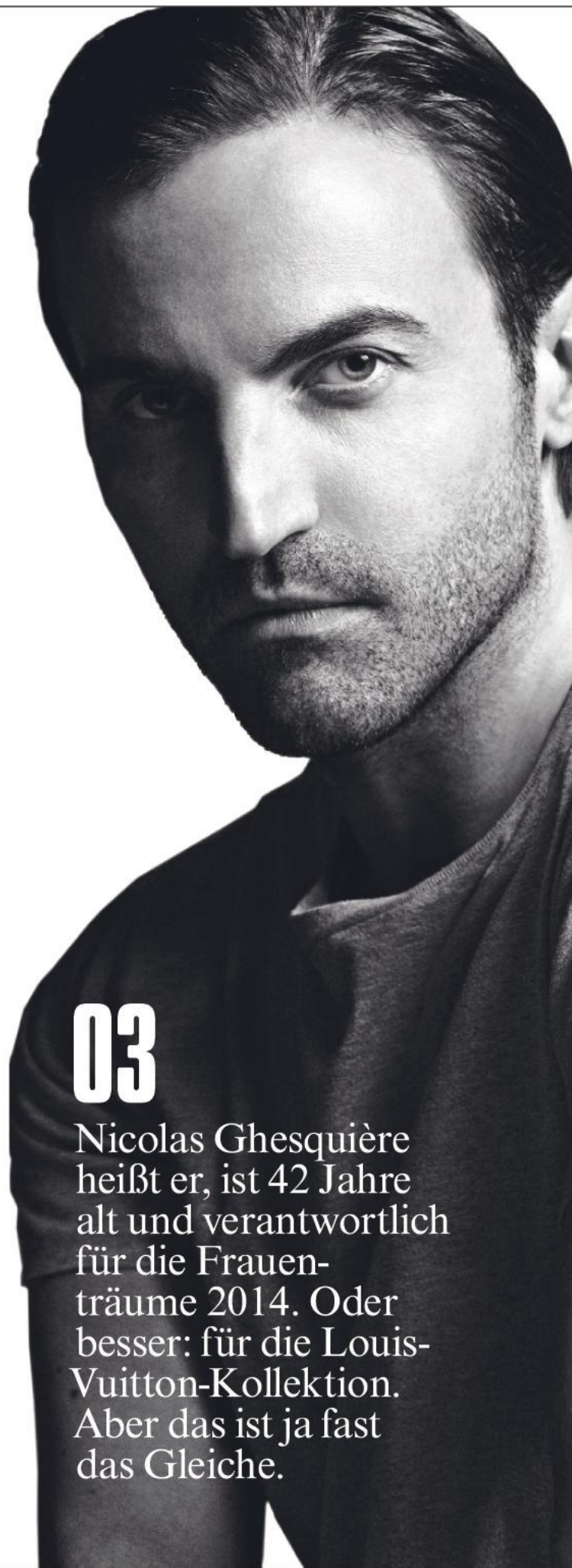
Central Park

Kennt man ja, Innenstadt, kein Parkplatz frei. Polizisten schreiben auf, dem Abschleppwagen knurrt der Magen. Und vor den privaten Parkplätzen hängen Ketten. Hängen bislang Ketten, denn die Teil- („Sharing“-) Kultur hat nun auch den Parkplatz entdeckt: Über eine App (Parkzgether oder Parkonaut) können Parkplatzbesitzer Freiraum melden, stundenweise vermieten und Parkplatzsucher finden. Kostet zwar kleines Geld, aber haben Sie schon mal Ihr abgeschlepptes Auto freigekauft?



03

Nicolas Ghesquière heißt er, ist 42 Jahre alt und verantwortlich für die Frauenträume 2014. Oder besser: für die Louis-Vuitton-Kollektion. Aber das ist ja fast das Gleiche.





04

Goethe wusste:
„Gelb ist die nächste
Farbe am Licht.“
Deshalb strahlt die
Mode 2014 sonnen-
hell und „dehnt
das Herz aus“ – wie
es schon der
Geheimrat wusste.



05

Das große Gähnen...

... am Morgen nach diesen Nächten. Fünf bis sechs Stunden liegt Brasilien auf der Uhr hinter uns, und das bedeutet zwischen dem 12. Juni und dem 13. Juli eine WM in warmer Nachtluft. England gegen Italien, zum Beispiel, wird am 14. Juni erst um Mitternacht angepfiffen, und ab dem Achtelfinale spielt auch Deutschland wohl erst ab 22 Uhr. Aber weil nun mal Fußball ist, diskutieren viele Städte und Länder, die Lärmschutzvorschriften und Sperrstunden mal locker zu sehen und Fans länger feiern zu lassen. Und nun mal gesponnen: Wenn Deutschland selbstverständlich Weltmeister wird, macht es ja danach Schule, Geschäfte nachts geöffnet zu halten und den Schulunterricht erst um 16 Uhr beginnen zu lassen. Und dann hätte schon wieder Goethe recht: „Jeder Tag hat seine Plage, und die Nacht hat ihre Lust.“



06

„Gin“, sagt der
Hamburger Barkeeper Jörg Meyer,
„ist für Bildungstrinker.“ Ob der
Wacholderschnaps klüger macht, wissen
wir nicht. Aber ein Gin Basil lässt uns ein
bisschen klüger auf die Welt sehen.

EIN GINUSS



07

Video-on-Demand



„Die Öffentlich-Rechtlichen machen sich in jede Hose, die man ihnen hinhält, und die Privaten senden das, was darin ist.“ Ach, Dieter Hildebrandt, schade, dass Sie 2014 nicht mehr erleben! Denn bald wird es heißen „AR-was?“ oder „RT-wer?“. Denn wir bestimmen, was Fernsehen ist. Zehntausende Filme, Serien und Dokumentationen sind mittlerweile bei Video-on-Demand-Diensten wie Watchever, Maxdome oder iTunes mit zwei, drei Klicks in hoher Qualität bestellbar und jederzeit anzusehen. Und das Angebot vergrößert sich täglich. Das einzig Ärgerliche ist die Zwangsgebühr für das tägliche Staubfernsehen. Beitragsservice, das werden wir auch 2014 buchstabieren können.



08 Späte Liebe: Mit 73 Jahren lernte Picasso die junge Sylvette kennen und malte etwa 50 Porträts von ihr. Die Kunsthalle Bremen zeigt sie ab 22. Februar. **09 Alter Glanz:** Kunstschatze der Inka, einer der geheimnisvollsten Kulturen der Geschichte. Linden-Museum Stuttgart, bis 16. März. **10 Künstlerhügel:** Im 19. Jahrhundert siedelten sich am Montmartre Maler und Literaten an. Die Frankfurter Schirn widmet ihnen ab 7. Februar eine Ausstellung. **11 Multitalent:** Medienkünstler Matthew Barney ist ab 16. März mehrkanalig in der Bayerischen Staatsoper zu genießen

Liebende sind oft wie Pokerspieler: misstrauisch und auf der Hut. Was schmiedet der andere gerade für Pläne, bei denen ich ohnmächtig werden könnte? Wie stehe ich gut da, nichter? Böse Absichten voraus- ahnen! Selbst noch böser sein! Es herrscht ein stilles, zähes Ringen; durch- aus auch da, wo Menschen versichern, dass sie sich eigentlich wahnsinnig schätzen. Ist diese dauernde Kampfbereit- schaft der Preis für eine spannende Beziehung?

Finger weg von sol- chem Widersinn, findet John Morde- chai Gottman. Er muss es wissen. Wohl niemand stellt intensivere Paarobservationen an als der 71-jähri- ge Amerikaner, man kann ihn durchaus als wissenschaftsfi- xierten Wahrsager be- zeichnen.

In einem „Liebeslabor“ in Seattle, vergleichbar mit einem „Big Brother“-Contai- ner, lässt Gottman seit 40 Jah- ren Frauen und Männer für ein, zwei Tage einziehen. Und wenn er vorhersagt, dass eine Beziehung scheitern wird, dann trifft das in 85 Prozent der Fälle zu.

In den vergangenen Jahren hat er nun al- les darangesetzt, zu ergründen, woran es liegt, wenn Paare miteinander – ja, das gibt es – langfristig glücklich sind. Antwort: am gegenseitigen Vertrauen! Klingt schlicht, ist es aber nicht.

In Liebesbeziehungen pfeift, logisch, derselbe Wind wie im ganzen Land: sich durchsetzen. Ellenbogen raus. Hauptsache, ich. Gottman hat herausgefunden, was meistens hinter der Fassade kontrollsüch-

tiger, biestiger, unglücklicher Partner steckt: unsichere Menschen, die einen ver- lässlichen Gefährten in dieser anstrengen- den Welt brauchen. Einen, für den sie die Nummer eins sind. Der es gut mit ihnen meint.

Der Anfang vom Ende des Vertrauens kommt auf Samtpfötchen daher, das ist das Komplizierte. Da, wodem einen sein Job im- mer ein bisschen wichtiger ist als die Liebesbeziehung,

schwieriger. John Gottman spricht von der „Mausefalle für Liebende“. Sie müssten aufhören zu kämpfen. Aber meistens tun sie das Gegenteil.

Die Hirnforschung, die Evolutionsbiolo- gie, die experimentelle Ökonomie sind sich inzwischen einig: Es geht Menschen viel- mehr dann wirklich gut, wenn sie etwas für andere tun. Sich selbst zurücknehmen, dem anderen vertrauen, geben statt neh- men. Das gilt überall – und in

Liebesbeziehungen ganz besonders. Anke Engel- ke hat Liebe knapp und zeitgemäß so definiert: „Nicht an sich denken, das macht ja der andere schon.“

Aber, Herr Gottman, bleiben bei so viel Altruis- mus nicht Leiden- schaft und Aben- teuer auf der Strecke? Hat es nicht seinen guten Grund, dass in

Liebesthrillern nach dem Happy End Schluss ist? Weil sich Julia Roberts und Richard Gere dann sowieso nur noch

in klebriger Symbiose miteinander langweilen – oder sich furchtbar streiten würden?

Wen solche Fragen beschäftigen, der soll- te einfach mal auf Mr. Love vertrauen. Glückliche Paare sind keine Leute mit Pokerface, die ab und zu irren Versöhnungs- sex haben. Es sind zuallererst Freunde, die dafür sorgen, dass der andere gewinnt. Auch in Sachen Sex, übrigens. Eine Anleitung gibt es ab 24. März. Dann erscheint im Verlag Klett-Cotta John Gottmans Werk „Die Ver- messung der Liebe“.

13

VERTRAUEN IST GUT, KONTROLLE TÖDLICH

John Gottman analysiert seit 40 Jahren die Beziehung von Mann und Frau. Er kennt die Regeln für ein glückliches Liebesleben. Im März erscheint sein neues Buch

wo einer nicht mehr richtig zu- hört, weil er überzeugt ist, den anderen sowieso schon zu kennen, wo keiner mehr Danke sagt für Nägel in der Wand und Hemden im Schrank. Es entstehen feine Stichver-letzungen, kleine Risse. Und wenn die nicht wieder geheilt werden, ist irgend- wann das Fundament porös. Rasant schnell manövrieren sich Partner in die Poker-Lage. Der Weg zurück ist sehr viel

14

Termine, Termine

26. Juni, 18 Uhr.
Letztes WM-
Vorrundenspiel.
USA gegen
Deutschland.
Klinsi gegen
Jogi. „Du
musst bloß an
dich glauben“ -
Hurra-Fußball
gegen höggste
Konzentration.
Und natürlich
die Frage:
Wer von beiden
hat die Haare
schöner?



12

„Macht euch die Erde untertan“, sprach der Herr. Mensch gehorchte. Mit welcher Wucht er die Erde nach seinem Willen formte, zeigt ab 14. Oktober das Deutsche Museum in München

15

MEHR LICHT!

Der Bonner Reiseveranstalter Eclipse bricht am 1. März per Charterflug in den Luftraum über den Färöer-Inseln auf. Dort nämlich funkeln die bunten Polarlichter besonders schön. Angela Weidenbach wird die Reise ins Licht leiten.

Frau Weidenbach, was erwartet die Passagiere auf dem Flug?

Ein himmlisches Erlebnis. Mit einer Astrophysikerin fliegen wir Aurora borealis, dem Nordpolarlicht, entgegen und werden spektakuläre Himmelslichter sehen.

Was macht Sie da so sicher?

In dieser Zeit ist die Intensität der Polarlichter sehr hoch. Wir fliegen bei Neumond: je dunkler der Himmel, desto greller die Effekte.

Kann man von jedem Sitzplatz aus die Lichter sehen?

Wir haben 132 Plätze, es teilen sich immer drei Personen ein Fenster. Wir werden zwei Stunden Schleifen fliegen – so wird jeder die Möglichkeit bekommen, selbst länger am Fenster zu sitzen.

Was kostet der Spaß?

469 Euro. Es sind noch Plätze frei.

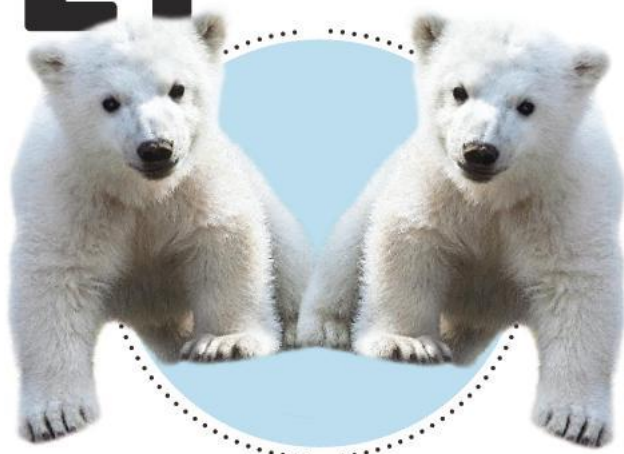
Zu buchen über: Eclipse-reisen.de





16 Let me entertain you, und zwar live: Robbie Williams ist im Mai wieder unterwegs. **17** Arschwackeln mit Stil: Beyoncé kommt im März für zwei Abende nach Köln. **18** Für die Tour von Casper, amtierende deutsche Hip-Hop-Ikone, im März und April gibt es nur noch Resttickets. **19** Sonst bliebe noch das wilde Mädchen Miley Cyrus – sie kommt im Mai und Juni nach Deutschland. Tickets unter ticketmaster.de oder eventim.de

21



KNUT MAL ZWEI

Lange schon ist Knut tot, die Aufregung um das Eisbärbaby liegt Jahre zurück, aber bei dieser Nachricht mussten wir gleich wieder an den kleinen Bären aus dem Berliner Zoo denken: Jetzt hat auch München Eisbärennachwuchs bekommen. Giovanna, die im Tierpark Hellabrunn lebt, wurde im Dezember Mutter von zwei Babys. Noch kuscheln die drei abgeschottet in einem „Mutter-Kind-Haus“. Doch schon jetzt klicken Tausende auf Fotos und Internetvideos aus den ersten Tagen der Kleinen. Ja, schon klar: Die jungen Eisbären sind total irrelevant, alles bloß Medienhype. Trotzdem freuen wir uns auf die Bären in München und auf die Bilder der Erwachsenen im Zoo, die wie Kinder vor dem Gehege stehen und große Augen machen. Auf diese wunderbare Art von kindlicher Begeisterung. Voraussichtlich im März zeigt sich die junge Eisbärfamilie der Öffentlichkeit.

22

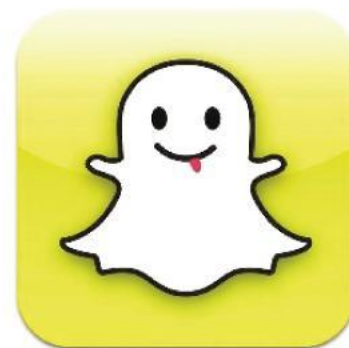


Smartphone für die Nase

Ob wir uns in ein paar Jahren fragen werden, wie wir jemals ohne Computerbrille leben konnten? Dieses Jahr kommt die „Google Glass“ auf den Markt, eine Brille, die telefoniert, fotografiert, filmt, den Weg weist und auf einem Minibildschirm auch noch Nachrichten einspielt. Ein Handy können Sie sich dann sparen. Vielleicht aber schnallen Sie sich Ihr Smartphone lieber um den Arm? Dann warten Sie doch einfach auf die iWatch (s. Nr. 31).

23

Filmtheater, beim Wort genommen: Das Londoner National Theatre überträgt seine Aufführungen live in einige deutsche Kinos. Auf dem Programm stehen: die Shakespeare-Stücke „Coriolanus“ und „King Lear“, inszeniert vom Bond-Regisseur Sam Mendes, und das Kriegsdrama „War Horse“. Termine und Kinos: www.ntlive.nationaltheatre.org.uk



24

Und weg!

Vielleicht ist das Schlimmste an Facebook, dass man durch keinen Alkoholttest muss, bevor man ein Foto posten darf. Betrunkener gewesen, peinliches Foto auf die Seite gestellt, sich am nächsten Morgen geschämt – damit ist mit Snapchat Schluss. Die Bilder, die man mit dieser App verschickt, werden ein paar Sekunden später automatisch gelöscht. 400 Millionen Fotos zählt Snapchat täglich. Facebook nur 350 Millionen.



25
Manchmal liegen zwischen Himmel und Hölle nur ein paar Zentimeter. KLM, Air France, Austrian Airlines und Jetairfly rüsten ihre Flotte mit neuen Slim-Sitzen aus. Das heißt auch für Holzklasse-Passagiere: einige Zentimeter mehr Beinfreiheit. Die Knie-scheibe dankt!

20

20 Ende Juli in Deutschland: Woodstock-Legende Neil Young & Crazy Horse. Tickets: www.eventim.de

26

DANACH SIND SIE VERRÜCKT

Keine Angst vor Schlamm, Matsch, Eiswasser, Stromschlägen, Klettern, Springen und Hangeln auf hohem Niveau? Vielleicht sogar Lust darauf? Dann könnte das angeblich härteste Sportevent der Welt etwas für Sie sein: Tough Mudder. Britische Spezialeinheiten haben sich den Parcours über etwa 18 Kilometer und mehr als 20 Hindernisse ausgedacht, und so ist auch das Ergebnis. Viele Menschen schreckt er ab, andere sind ganz verrückt danach (und vielleicht auch schon davor). 2014 gibt es neue Startpunkte in Deutschland, neben Berlin-Brandenburg und NRW jetzt auch Bayern, Baden-Württemberg, Rhein-Main und Hamburg. Genaue Termine und Orte ab Januar auf der Website des Veranstalters:

www.toughmudder.de





27

Absinth ist – nach Vermengung mit Wasser – schön grün und macht gut blau. Ein dosierter Schluck aber bringt Sie in Stimmung für 20er-Jahre-Partys – die 2014 in vielen deutschen Städten veranstaltet werden.



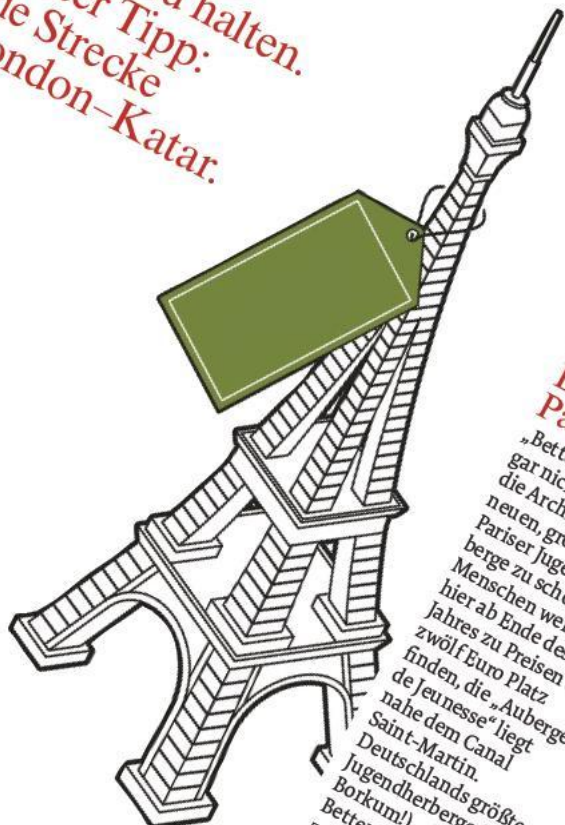
28

Take-off! Für November 2014 ist die Auslieferung des ersten Airbus A350 an Qatar Airways geplant. Ab Sommer kann man nach Tickets Ausschau halten. Bester Tipp: die Strecke London-Katar.

Bockwa, Piloxing, Masala? Klingt Menü, macht uns aber fit für 2014: Beim Bockwa werden, kein

Scherz, Buchstaben und Zahlen gefantzt, Piloxing ist Pilates plus Boxen, bei Masala trifft Bollywood-Tanz auf Aerobic. Das Ziel ist stets gleich: fit durchs Jahr 2014. Und, ja, Männer: Ihr dürft gern weiter Fußball spielen.

29



30

Bonjour, Paris!

„Bettenburg“ passt gar nicht – dafür ist die Architektur der neuen, groooßen Pariser Jugendherberge zu schön: 950 Menschen werden hier ab Ende des Jahres zu Preisen ab zwölf Euro platz finden, die „Auberge de Jeunesse“ liegt nahe dem Canal Saint-Martin, Jugendlands größte Betten – hat 580 zulande liegt man ja auch gern allein.

31

Als ein IT-Experte auf der Internetkonferenz LeWeb in Paris die Teilnehmer fragte, wer Samstags Smartwatch trage, meldete sich niemand. Und wer Apples Exemplar iWatch tragen wolle (Foto: ein Design-Entwurf)? Alle Hände gingen es so weit sein – stellen Sie Ihre Uhr danach!





32
Oh, wie schön!
Die Designer
begrüßen den
Frühling mit Blüten
auf Kleidern,
Hosen, Jacken. Und
wer Blumen auch
essen mag: Die
kandierte Blüten
gibt es unter
[www.obstgarten-
uckermark.de](http://www.obstgarten-
uckermark.de)



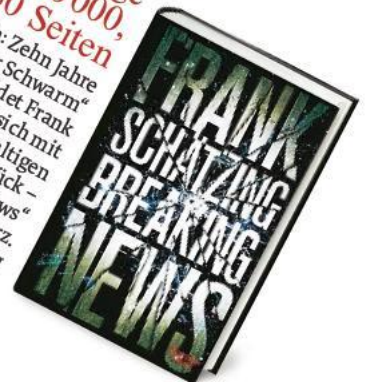
33
Nur für Häupt-
linge, die legen-
däre Motorrad-
marke Indian – auch
Arnie Schwarzen-
egger saß schon
drauf. In den 50er
Jahren war die
Firma pleite. Nun
wird wieder aus-
geliefert. Die Model-
le: Chief Classic,
Chief Vintage und
Chieftain.



34
Elektroantrieb, Teile
aus nachwachsenden
Rohstoffen – neue
Autos sind ganz
schön korrekt. Im
Sommer darf es noch
ein bisschen mehr
sein: Beim neuen
BMW i8 gesellen sich
zu 131 elektrischen
PS noch 231 benzin-
getriebene, genug für
250 km/h Spitze.
Starkstrom.



35
Startauflage
500 000,
950 Seiten
Endlich: Zehn Jahre
nach „Der Schwarm“
meldet Frank
Schätzing sich mit
einem gewaltigen
Polidrama zurück –
„Breaking News“
erscheint am 6. März.
Inhalt natürlich streng
geheim, nur so viel:
Gefeierter Kriegs-
reporter kämpft um
seinen guten Ruf und
verstrickt sich im
Nahostkonflikt. Unser
Urlaub beginnt dieses
Jahr etwas früher...





36 Rentner-Tuckern war gestern, Kreuzfahrten bleiben im Trend und werden bei Silversea zu Gourmet-Kochkursen, bei Hapag-Lloyd zu Golf-Trips, und von Singapur nach Dubai schippert die erste Parfümtour. **37** „Glamping“ heißt 2014 das schönere Wort für Campen: edle Safari-Zelte, zweistöckige Baumlodges und silberglänzende Luxuswohnwagen. **38** Appspot empfehlenswerte Apps: LocalGuiding (vermittelt weltweit Tourguides, gratis), Next (Reiseverbindungen in Deutschland und der schnellste Weg nach Hause, 99 Cent), Open Table (Restaurants inkl. interaktiver Karte, gratis)

Es gibt so einen Gemütszustand, den man denkendes Murmeln nennen könnte oder auch geistiges Geflüster, was jetzt sehr hochfliegend klingt, was aber jeder kennt, der schon einmal in einem solchen Spiel auf einem Tablet-Computer versunken war. Gefühlt geht das in etwa so: „Wenn ich jetzt den Weg links gehe, dreht sich die Treppe nach oben, ich will aber nach unten, obwohl das eine Sackgasse ist, die ich nur umgehe, wenn sich die Leiter rechts öffnet, damit ich hinaufkann, obwohl die Leiter nur nach unten führt ...“ Gut, hört sich immer noch an wie eine Logelei vor einem Suchbild, aber nun kommt's: Wir gehen diesen Weg oder versuchen, ihn zu gehen. Mit Ida, einer kleinen Figur, die wir sind und der wir den Finger auf den Kopf legen und sie führen. Dann sind wir auf einmal unser Finger, der über die Glasfläche streicht, wischt, drückt, tippt und manchmal draufhaut, wenn wir verzweifeln. An oben und unten, an Schwerkraft und Physik und an Logik, die heute ihren besoffenen Tag hat. Oder wir?

Unser Finger philosophiert und grübelt wie Einstein, und das ist vielleicht das Beste, was man über Tablet-Spiele wie „Monument Valley“ sagen kann, das 2014 endlich herauskommen wird. Ein Spiel wie ein Kunstwerk, zum Herumdenken, mit Bildern, die wir uns alle paar Minuten sichern und an die Wand hängen wollen, weil sie abenteuerliche Miniaturen sind, die so schnell verfliegen. Ein – richtig, ihr Kulturbewahrer – Computerspiel. Kein pädagogisch korrektes „Spiel des Jahres“-Großbrett mit 89 Pappkarten, 46 bunten Holzbauern und 67 Seiten Spielerklärung, die keiner versteht. Und

39 SPIELE DES LEBENS FÜR'S TABLET



auch keine „GTA“-wer-killt-am-schnellsten-Gangsta-Raserei mit tickender Zeitbombe, sondern eine kleine philosophisch-physikalische Denknovelle in einer Bilderwelt, die dem niederländischen Verwirrmeister M. C. Escher nachempfunden ist. Ja, der, bei dem man nie weiß, warum die Treppe nach oben führt, wenn die Menschen doch hinuntergehen, und der den schönen Satz gesagt hat: „Nur wer das Absurde versucht, wird das Unmögliche schaffen.“ Und absurd ist hier alles, denn die Regeln ändern sich ständig. Wie im Leben eben.

Wer einmal ein wenig in der klugen – nicht in der qualmenden – Welt der Tablet-Spiele herumwandert, wird immer wieder haltmachen bei Abenteuern wie „Trace“ oder „Unblock me“, „Ten“, „0.03 seconds“ oder eben „Monument Valley“ – Spielen, die man in zehn Sekunden versteht, weil sie einen verstehen und eigentlich Parabeln des Lebens sind. Denn was passiert, wenn ich links gehe und sich die Sackgasse öffnet und sich rechts eine Tür auftut und so weiter – das sind diese „Ätsch“-

Momente, die jeder kennt, der morgens in einem Wald aus Fragen aufwacht. Genauso wie die absurden Räume in „Monument Valley“, die wir anblicken, als ob sie unsere Ehe, unsere Kinder oder unsere Steuererklärungen wären.

Aber diesmal müssen wir lachen, weil es bunte Miniaturen unserer Wirklichkeit sind. Und unser Finger sich freut, wenn es immer schwieriger wird. So kommt es, dass wir manchmal vom Spiel aufblicken und wünschen, das Leben hätte nicht Tage und Wochen, sondern: Levels.



40

Nicht zu bremsen, diese Frau. Auch 2014 wird ein Jennifer-Lawrence-Jahr. Sie spielt in gleich vier neuen Filmen. Erste Gelegenheit zum Weiterschwelgen: „American Hustle“, Start am 13. Februar.



41 Möglicherweise sagen sie dieses Jahr endlich: „Ja, ich will.“ Ganz sicher sorgen Angelina Jolie und Brad Pitt im Kino für Rummel. Sie mimt die böse Fee „Maleficent“ aus Dornröschen (ab 29.5.), er kurvt in „Fury“ als Panzerkommandant durch Nazi-Deutschland (ab 23.10.). Ja, wir wollen!

42 Elyas M'Barek – der neue Teenie-Fixstern. Mehr vom leckeren Österreicher gibt's erst im Oktober: als Hacker im Thriller „Who Am I“ und in der Komödie „Männerhort“ auf der Flucht vor den Frauen. Trostpflaster: Spätestens im Juni soll „Fack Ju Göhte“ auf DVD erscheinen.

43 Oscar 2013, doch auf die nächste Großrolle von Christoph Waltz müssen wir warten. „The Zero Theorem“, in dem er einen glatzköpfigen Mathematiker spielt, ist noch ohne Starttermin. Dafür hat Waltz einen Gastaufritt im nächsten „Muppets“-Film (ab 1.5.). Applaus, Applaus!

44 Darauf hat die Welt gewartet: Ab 10. April türmen sich Millionen von Legosteinen erstmals auf der großen Leinwand. Computeranimiert und in 3-D. Held der Abenteuerkomödie für Jung und Alt: ein stinknormaler Bauarbeiter. Hauptsache, die Frisur sitzt ...

45 Mit „Oh Boy“ zum It-Boy. Als charmanter Berliner Schlurf eroberte Tom Schilling 2013 die Herzen der Zuschauer. Ab 2. Oktober spielt er im Hacker-Krimi „Who Am I“ an der Seite des anderen großen Publikumslieblings Elyas M'Barek (siehe links). Da sollte für jede was dabei sein.

46

Zu Hause ist es doch am schönsten. Aus den USA kommt jetzt der schicke Name für den Urlaub daheim: Staycation (aus stay, bleiben, und vacation, Ferien). Erfahrene deutsche Heimurlauber sagen lieber: „Dieses Jahr? Urlaub auf Balkonen.“ Klingt nicht so exotisch, ist aber genauso entspannend und geldsparend.



49 Sie verabschiedete sich 2012 in die Babypause, und niemand wusste, ob Adele zurückkehren würde. Zum Glück hat die 25-jährige Britin entschieden, dass sie weitersingt. 2014 soll ihr neues Album erscheinen.

50 Okay, eine Chance hat sie noch: Die englische Band Coldplay nervte zuletzt mit blutarmem Bombast-Pop. Jetzt lässt uns Sänger Chris Martin wieder hoffen. Das neue Album soll zurück zu den Wurzeln gehen.

51 In schnelllebigen Zeiten braucht man feste Anker. So wie AC/DC, die 30 Jahre nach ihrer Gründung wieder einmal ein neues Album planen. Mit denselben drei Akkorden. Alles andere wäre aber auch enttäuschend.

52 Zum Glück ist die Zeit vorbei, als die Welt rätselte, ob sie ihre Lippen künstlich aufblasen ließ. Jetzt geht es darum, wann ihr endlich Neues über dieselben kommt. Lana Del Reys neues Album wird für den März erwartet.

55 ... was dieses Jahr schon wieder nichts wird

Erst 2017 soll die Hamburger Elbphilharmonie eröffnet werden – dann soll sie nur 789 Milli-Flughafen soll schon 2014 fertig werden, wir buchen trotzdem über Frankfurt. Und die NSA Obama der Angela am Handy erzählt. Sicher ist, wie in jedem Jahr: Schalke 04 wird nicht

47



Munition für Small Talks

Vor 100 Jahren brach der Erste Weltkrieg aus. Falls Sie zu diesem Thema ein paar steile Thesen brauchen, etwa warum das heutige China einem wilhelminischen Deutschland gleicht, dann ist dieses Buch Pflichtlektüre. Herfried Munkler: „Der Große Krieg. Die Welt 1914–1918“, Rowohlt, 29,95 Euro.

48

Schönes Wiedersehen

Debbie Harry, die Sängerin von Blondie, feiert ihr 40-jähriges Bühnenjubiläum. Dazu will die 68-Jährige, so hört man, samt Band noch einmal auf Welttournee gehen, geplant sollen im Sommer auch Konzerte in Deutschland sein. Nach Punk, New Wave, Disco-Pop, Reggae und Jazz widmet sich das neue Blondie-Album „Ghosts Of Download“ nun der Dance-Music (erscheint im Frühjahr). Anderen Menschen in diesem Alter würde man von einer solchen Unternehmung dringend abraten. Bei Debbie Harry können wir's kaum abwarten.



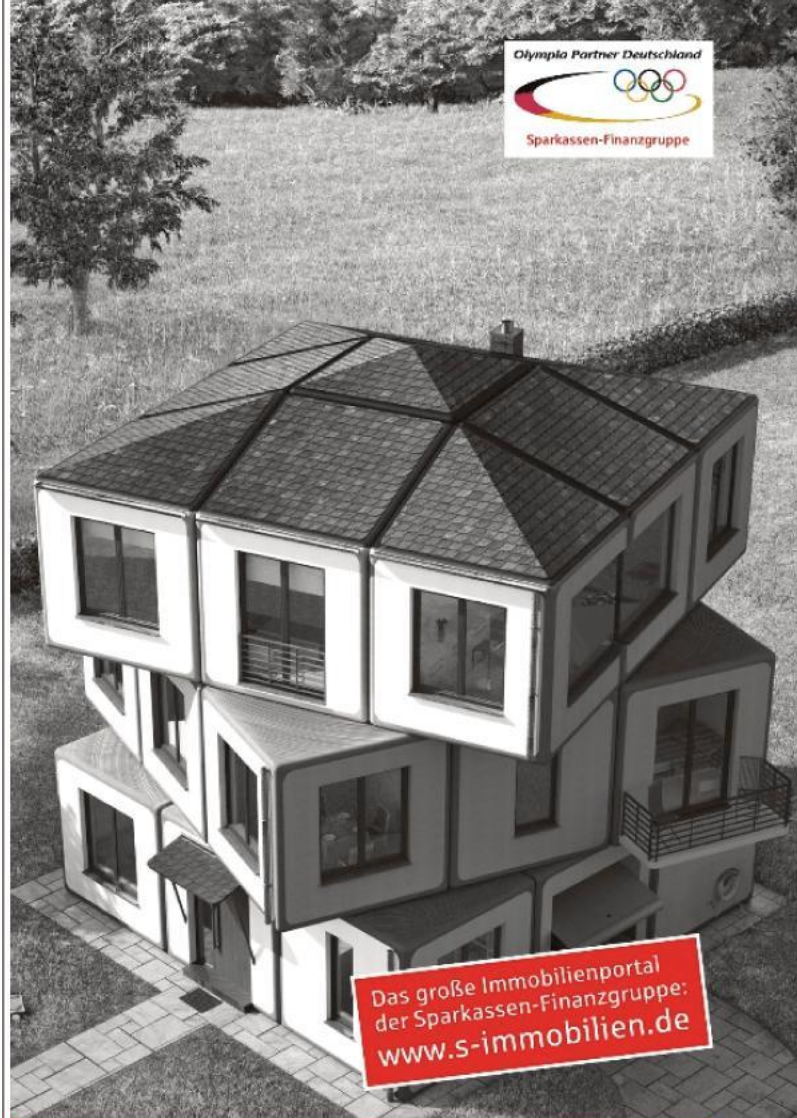
53 Statt für Sex, Drugs und Rock 'n' Roll schwärmen die Männer der Red Hot Chili Peppers heute für Meditation, Yoga und veganes Essen. Das hat zum Glück keinen Einfluss auf ihre Musik. Ein neues Funk-Rock-Rap-Album? Kommt dieses Jahr.

54 Tim Bendzkos Hit „Nur noch kurz die Welt retten“ ist auch das Motto von Bono. Damit war der Ire zuletzt ziemlich beschäftigt. Dieses Jahr besinnt er sich endlich wieder darauf, was er am besten kann: Musik mit seiner Band U2.

FOTOS: MICK ROCK 1978, 2014; STILLSON LINE; REUTERS FOCUS; THOMAS RAUPACH



onen Euro gekostet haben. Der Berliner will nichts mehr abhören, das hat der Deutscher Meister. Trotzdem: Glück auf!



Das große Immobilienportal der Sparkassen-Finanzgruppe:
www.s-immobilien.de

Im Handumdrehen zum Eigenheim. Die Sparkassen-Baufinanzierung.

Top-Konditionen.
Individuelle Lösungen.
Faire Beratung.



Ganz einfach! Egal ob Sie kaufen, bauen oder Energiekosten durch eine Modernisierung senken wollen. Zusammen mit unserem Partner LBS beraten wir Sie gern und stehen Ihnen auch bei allen Fragen rund um riestergefordertes Wohneigentum oder Bausparen kompetent zur Seite. Alle Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Rubik's Cube® used by permission of Seven Towns Ltd.

stern empfehlen und eine Prämie als Dankeschön wählen.

Werben Sie einen neuen stern-Leser und sichern Sie sich Ihre Prämie.

Prämie zur Wahl.



1.+2. iPad Air mit Retina Display, 16 GB, WiFi

Das iPad Air bietet überragende Technik, obwohl es weniger als 500 g wiegt. Auf dem neuen Retina-Display sehen Fotos und Videos unglaublich detailliert aus. Text ist gestochen scharf. Der leistungsstarke und energieeffiziente A7-Chip mit 64-Bit-Architektur sorgt für das richtige Tempo – beim Spielen, Surfen und Videotelefonieren. In Weiß/Silber (1.) oder Schwarz/Spacegray (2.). Maße: ca. 16,95 x 24 x 0,75 cm.

Zuzahlung nur 279,- €.



3. Gigaset „SL930A“ mit Android™

Das Full-Touch-Telefon für zu Hause mit vielen praktischen Funktionen und digitalem Anrufbeantworter. Schneller Internetzugang über WLAN. Betriebssystem Android™ 4.0 Ice Cream Sandwich. Zugriff auf 975.000 Apps im Google Play Store™. 3,2"-Touchscreen. Bis zu 140 Stunden Stand-by-Zeit.

Zuzahlung nur 49,- €.



4. DeLonghi Nespresso „Pixie“

Perfekt für einen schnellen Espresso: Die kompakte Brühetechnologie garantiert vollendetes Aroma in kurzer Zeit. Mit abnehmbarem Wassertank und automatischem Kapselauswurf.

Ohne Zuzahlung.



5. BestChoice-Gutschein, Wert 80,- €

Einlösbar bei über 200 Unternehmen! Betrag auch aufteilbar. Näheres mit separater Post.

Ohne Zuzahlung.

stern Insider

Als Abonnent genießen Sie alle Insider-Vorteile:

- **Jede Ausgabe bequem frei Haus.**
Sie erhalten 52 x den *stern* portofrei inklusive TV-Magazin.
- **Exklusive Vorteile als *stern*-Insider.**
Sie haben die Chance, an tollen Events teilzunehmen, wie z.B. den *stern*-Redaktionstagen und *stern*-TV live, oder exklusive Preise zu gewinnen.
- **Gratis: das *stern* eMagazine fürs Tablet und Ihren Desktop.**
Sie lesen jede Ausgabe ohne Aufpreis bereits Mittwochs ab 18 Uhr - ein multimediales Erlebnis mit Videos und interaktiven Grafiken.

*Für alle Betriebssysteme geeignet.

Mehr unter: www.stern.de/insider

Inklusive eMagazine gratis.



Ja, ich will meine Wunschprämie für einen neuen *stern*-Leser!

Ja, ich möchte den *stern* inklusive eMagazine lesen.

Senden Sie mir den *stern* ab der nächsterfolgenden Ausgabe inklusive eMagazine zum Preis von zzgl. nur 3,70 € pro Ausgabe (inkl. MwSt. und Versand). Für das eMagazine bezahle ich nichts. Der *stern* erscheint zzgl. 52x im Jahr (Jahresaboppreis 192,40 €). Das Abonnement gilt zunächst für 1 Jahr und verlängert sich automatisch um 1 weiteres Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Bezugsende beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, kündige. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr Frau Name, Vorname _____ Geb.-Datum 19 _____

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass *stern* und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Ich zahle bequem per Bankeinzug: (zzgl. 192,40 € für 1 Jahr)

BIC _____ IBAN _____

Geldinstitut _____

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Düsternstr. 1-3, 20355 Hamburg, Gläubiger-Identifikationsnummer DE77ZZ200000004985, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ich zahle per Rechnung.

Ich habe den *stern* empfohlen und erhalte die Prämie.

Ich muss nicht Abonnent sein, um zu werben. Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlung. Die Lieferzeit beträgt dann ca. 4 Wochen. Prämien mit Zuzahlung werden per Nachnahme geliefert.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr Frau Name, Vorname des Werbers _____ Geb.-Datum 19 _____

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass *stern* und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Widerrufsrecht: Innerhalb von 2 Wochen nach Absenden meiner Bestellung kann ich diese ohne Begründung beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum _____ Unterschrift _____

Als Prämie wähle ich: (bitte nur 1 Kreuz setzen)

Bestell-Nr.: 110 3505

Für eine 1-Jahres-Empfehlung:

- 1. iPad Air mit Retina Display, weiß/silber
Zuzahlung nur 279,- €
- 2. iPad Air mit Retina Display, schwarz/spacegrau
Zuzahlung nur 279,- €

- 3. Gigaset „SL930A“ mit Android™
Zuzahlung nur 49,- €
- 4. DeLonghi Nespresso „Pixie“
Ohne Zuzahlung
- 5. BestChoice-Gutscheine, Wert 80,- €
Ohne Zuzahlung



So einfach erreichen Sie uns: (bitte immer die Bestell-Nr. angeben)

www.stern.de/ptraemie

Per Post einsenden an:
**stern-Kundenservice,
20080 Hamburg**



Oder anrufen unter:
040/55 55 78 00



QR-Code
per Smart-
phone
scannen
und Angebot
sichern!

Der *stern* erscheint im Verlag Gruner + Jahr AG & Co. KG, Dr. Frank Stahmer, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg. AG Hamburg, HRA 102257.
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Nils Oberschelp (Vorsitz), Heino Dührkop, Dr. Michael Rathje, Düsternstraße 1, 20355 Hamburg. AG Hamburg, HRB 95752.

Mit Ihrem Boot „Guppy“ waren Sie knapp eineinhalb Jahre auf See. Haben Sie sich nicht schrecklich allein gefühlt?

Nein, das war eher früher in Holland so. Ich kam mit meinen Klassenkameraden nicht so gut zurecht, hatte keine richtigen Freunde. Weit draußen auf hoher See war das anders: Da gab es die Wellen, den Wind, das Licht. Ich hatte das Gefühl dazuzugehören, Teil der Natur zu sein.

Mussten Sie sich an die Einsamkeit gewöhnen?

Da ich mir das ja so sehr gewünscht hatte: nein! Ich hatte das Gefühl, ich brauchte diese Zeit für mich. Aber klar, es gab auch Momente, in denen ich dachte: „Warum machst du das eigentlich? Was soll das alles?“

Hatten Sie Angst?

Nie.

Kaum vorstellbar.

War aber so. Mein Vater hat mit mir seit Kindertagen geübt, wie man sich

Laura Dekker
an Bord
ihrer
„Guppy“

Das GESELLSCHAFT Mädchen und das Meer

Vor gut drei Jahren stach Laura Dekker in See, da war sie 14. Ganz allein segelte sie um die Welt und wurde berühmt. Was bleibt von so einem Abenteuer?

Von Sabine Hoffmann

in gefährlichen Situationen verhält. Angst lähmt nur, man kann nicht mehr klar denken. **Was macht man den ganzen Tag allein an Bord?**

Wann immer es möglich war, habe ich geschlafen, aber höchstens eine Stunde am Stück, ich musste regelmäßig alles durchchecken. Und ich habe den Stoff gelernt, der sonst in der Schule dran gewesen wäre, gekocht, gelesen und Gitarre gespielt.

Führt man Selbstgespräche?

Da wäre ich mir blöd vorgekommen. Aber ich habe mit dem Wind und den Wellen geredet und natürlich mit „Guppy“, meinem Boot. Ansonsten habe ich meine Gedanken in einem Weblog niedergeschrieben.

Menschen, die gern für sich sind, gelten leicht als Eigenbrötler.

Das ist Unsinn. Für viele ist einfach die Vorstellung, einen Partner und Familie zu haben, das Ideal. Die meisten haben gar nicht die Möglichkeit, länger allein zu sein, und wissen deshalb auch nicht, wie schön das ist.

Was ist denn so schön daran?

Mein Boot ist sehr einfach, ich habe keinen Kühlschrank und auch keine Dusche. Eine kalte Cola, ein heißes Bad – alles, was früher alltäglich war, wird auf einem Landgang plötzlich zu etwas Besonderem. Als ich sah, wie arm die Menschen in vielen Teilen der Erde sind, war ich dankbar, genug zu essen und einen Platz zum Schlafen zu haben.

Was bleibt von dieser Tour, zu deren Beginn Sie gerade mal 14 Jahre alt waren?

Ganz schnell wurde mir klar, dass ich später nicht das Leben meiner Klassenkameraden führen will: nach dem Abitur studieren, Karriere machen und heiraten, eine Familie gründen, ein Haus bauen. Ihre Wünsche drehten sich stark um Geld, Erfolg und Ansehen. Ich habe aber unterwegs gelernt, dass das alles nicht so wichtig ist.

Sondern?

Glücklich zu sein.

Wie wenig man dazu braucht, wurde mir besonders in Französisch-Polynesien bewusst. Diese Inselgruppe im Pazifik ist traumhaft schön. Die Menschen aber sind sehr arm – und trotzdem zufrieden mit dem, was sie haben.

Gibt es Menschen, die Ihnen von der Reise besonders in Erinnerung geblieben sind?

Ja. Mike und Deana Ruel zum Beispiel, ein amerikanisches Ehepaar um die 60. Ich habe sie auf den San-Blas-Inseln in der Karibik getroffen. Mike war früher Herzchirurg, erkrankte dann an Kehlkopfkrebs. Entgegen allen Erwartungen wurde er wieder gesund. Danach verkauften sie ihr Haus und nahezu alle ihre Sachen, um mit einem Katamaran um die Welt zu segeln. Ihre drei erwachsenen Kinder sollten sie abwechselnd ein Stück begleiten.

Mit den Eltern längere Zeit gemeinsam Urlaub zu machen, noch dazu auf einem Boot – für einen Teenager doch der blanke Horror.

Im Gegenteil. Die beiden waren unheimlich dynamisch und strahlten eine große Zufriedenheit aus. Das fand ich toll. Mir gefiel auch die Idee, möglichst viel Zeit mit den Kindern zu verbringen.

Sie sind jetzt 18. Wie war Ihre Kindheit?

Sehr schön. Ich wurde auf einem Boot vor Whangarei in Neuseeland geboren, meine Eltern waren auf Weltreise. Die ersten fünf Lebensjahre habe ich nur auf dem Wasser verbracht. Nach der Geburt meiner Schwester wurde es etwas eng, mein Vater begann, ein größeres Boot für uns zu bauen. Er ist Bootsbauer und ein leidenschaftlicher Segler. Von ihm habe ich alles über Schiffe und Segeln gelernt.

Das Risiko einer Weltumseglung ist sehr hoch. Haben Ihre Eltern versucht, Sie abzuhalten?

Anfangs schon. Mein Vater meinte, es würde bestimmt keinen Spaß machen. Später sagten sie im Scherz, ich könne lossegeln, wenn ich alles selbst organisiere. Schon mit zehn studierte ich Seekarten, plante die Route. Da wurde meinen

Eltern klar, wie ernst es mir war.

Wie haben Sie die Reise finanziert?

Ich habe etwa 100 Unternehmen angeschrieben. Die meisten haben sich gar nicht gemeldet oder gleich Absagen geschickt. Im Laufe der Zeit fand ich aber doch ein paar Sponsoren.

Ihre Schwester Kim ist jetzt 15. Was würden Sie sagen, wenn auch sie lossegeln will.

Ich würde ihr abraten. Sie ist ganz anders aufgewachsen als ich. Sie lebt seit der Scheidung unserer Eltern bei unserer Mutter in Holland. Kim geht nach dem Unterricht in eine Zirkusschule, übt Kunststücke am Trapez. Das sieht für mich sehr gefährlich aus. Aber sie macht das schon seit fünf Jahren und weiß genau, was sie tut. Genauso ist es bei mir mit dem Segeln.

Wir erreichen Sie gerade in Neuseeland.

Mit meinem Freund wohne ich vor der Küste von Whangarei auf meinem Boot. Daniel kommt aus Bonn und ist Industriemechaniker. Wir haben uns hier während seines Rucksack-Trips kennengelernt. Vor einem Jahr ist er hierher ausgewandert. Seitdem leben wir zusammen.

Und wovon leben Sie?

Ich mache Schiffsüberführungen für Privatleute, ansonsten repariere ich Boote und halte Vorträge.

Viele Teenager träumen davon, berühmt zu werden. Sie sind es jetzt.

Das Blitzlichtgewitter oder die Einsamkeit auf dem Meer – was war schöner?

Definitiv: allein um die Erde zu segeln. Berühmtsein ist Shit. ✖



Die Route:

Start am 21. August 2010 von Gibraltar über Lanzarote, dann quer über den Atlantik, durch den Panamakanal, nach Tahiti, Australien, Südafrika. Zielankunft am 21. Januar 2012 auf der Karibikinsel Sint Maarten

Auf dem Höhepunkt einer unvergleichlichen Karriere: Michael Schumacher 2003 im feuerroten Ferrari-Rennoverall. Mit den Italienern wurde er in diesem Jahr zum sechsten Mal Weltmeister

 **GESELLSCHAFT**

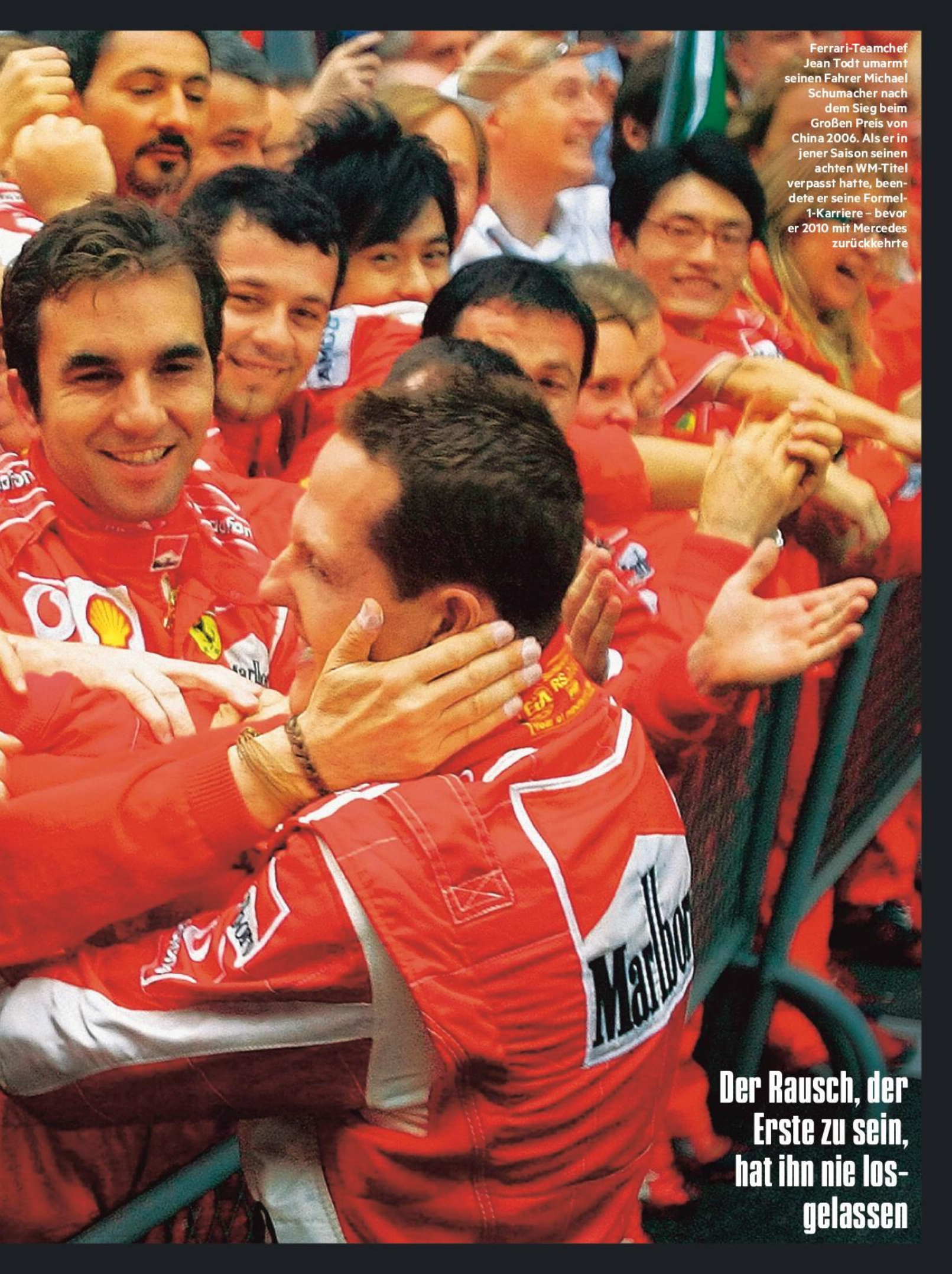
Leben ohne Angst

Grenzen waren für ihn immer nur eine Herausforderung. Er fürchtete sie nicht – stattdessen fuhr er über sie hinweg. Das hat Michael Schumacher zu einem der herausragendsten Sportler unserer Zeit gemacht. Jetzt kämpft er nach einem Skiunfall um sein Leben

Von Stephan Draf







Ferrari-Teamchef
Jean Todt umarmt
seinen Fahrer Michael
Schumacher nach
dem Sieg beim
Großen Preis von
China 2006. Als er in
jener Saison seinen
achten WM-Titel
verpasst hatte, be-
endete er seine Formel-
1-Karriere – bevor
er 2010 mit Mercedes
zurückkehrte

**Der Rausch, der
Erste zu sein,
hat ihn nie los-
gelassen**

Nach einem Bremsversagen rast der damals zweimalige Weltmeister 1999 in Silverstone mit 107 km/h in einen Reifenstapel und bricht sich den rechten Unterschenkel. Die Saison ist damit abgehakt



Schumacher (4. v.l.) und andere Formel-1-Piloten trauern 1994 in Monte Carlo um Ayrton Senna, der zwei Wochen zuvor in Imola ums Leben gekommen ist

Beim Training für
die Internationale
Deutsche Motorrad-
meisterschaft stürzt
Schumacher im Juni
2008 in einer Kurve
auf dem Sachsenring.
Er bleibt unver-
letzt und fährt kurz
danach weiter



2012 fährt
Schumacher in
Singapur Jean-Éric
Vergne ins Heck
und katapultiert
den Franzosen –
aber auch sich
selbst – aus dem
Rennen



**Als Rennfahrer
hatte er immer den
Tod vor Augen. Auch
den der anderen**



FOTOS: ACTION PRESS, MAX GROENERT/KOELNER EXPRESS/KRAELING/MAGG, DPA/PICTURE-ALLIANCE

Der Junge mit
dem Goldkettchen:
Michael (l.) und
Ralf Schumacher
Anfang der 90er
Jahre in Kerpen



So lächeln Sieger:
der sechsjährige
Michael, etwas ver-
schmiert, aber offen-
sichtlich glücklich



Ralf (l.) und
Michael mit
Mutter Elisabeth
1991 vor der
familieneigenen
Kartbahn
in Kerpen



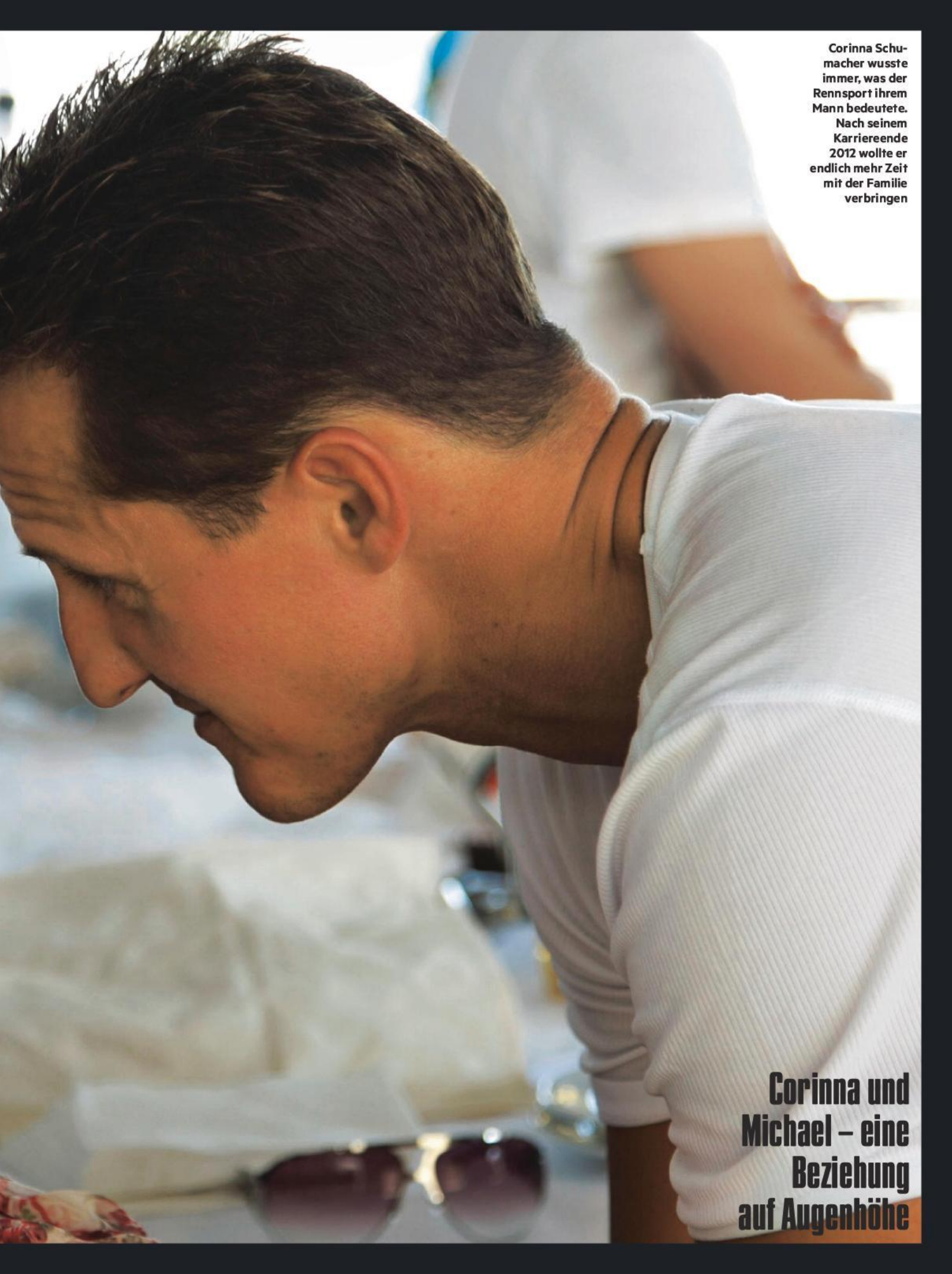
1995 heiratet Michael
seine langjährige
Freundin Corinna



Ohne Auto geht
nichts: die Schuma-
chers mit den
Kindern Mick und
Gina Maria (r.), 1999

**Die Schuma-
chers: Von
klein auf dreht
sich alles nur
ums Auto**





Corinna Schumacher wusste immer, was der Rennsport ihrem Mann bedeutete. Nach seinem Karriereende 2012 wollte er endlich mehr Zeit mit der Familie verbringen

**Corinna und
Michael – eine
Beziehung
auf Augenhöhe**



Auch auf der Skipiste immer schnell: Schumacher 2005



Hier wurde Schumacher am Sonntag behandelt: die Uni-Klinik in Grenoble

Den Rausch der Geschwindigkeit, den „kenne ich eigentlich gar nicht“, sagte Michael Schumacher 1997, da war er schon zweifacher Formel-1-Weltmeister. Er hatte damals selbstredend schon Hunderte Kart-, Formel-3- und Formel-König-Rennen hinter sich. Vom Gefühl her sei Highspeed-Rasen nichts Besonderes, „als ob man mit 160 Sachen auf der Autobahn fährt“.

So ist auch das Image, das er sich geschaffen hat: grundsolide, diszipliniert. Eben nicht hektisch, nicht übereilt, oft der Schnellste, aber eben nicht aufs Risiko versessen. Wie ein Bombenentschärfer, an vorderster Front und der Gefahr unmittelbar ausgesetzt – bei dem am Ende aber doch alles gut geht.

Gegen elf Uhr am Sonntagmorgen lief es schief – nicht auf der Formel-1-Strecke, sondern bei einer Skiabfahrt in den französischen Alpen, einem Schauplatz jenes moderaten Geschwindigkeitsrausches, den sich Millionen Normalbürger jedes Jahr genehmigen. Schumacher verlor offenbar die Kontrolle über seine Ski und prallte mit helmgeschütztem Kopf gegen einen Felsen. Als er etwa 90 Minuten später in der Uni-Klinik von Grenoble eintraf, lag er bereits im Koma.

Schon vor Jahren hatte Schumacher in einem Interview der „Welt“ gesagt: „Ich habe schon immer nach dem Prinzip gelebt, dass das Schick-

sal bestimmen wird, wo und wann etwas passieren wird. Ob in der Formel 1, mit dem Motorrad auf der Rennstrecke oder auf der Straße.“ Ein Risiko auf Ski erwähnte er nicht. Warum auch?

Michael Schumacher, 44 Jahre alt, Ehemann und zweifacher Vater, wohnhaft am Genfer See, Schweiz. Eine deutsche Legende. Ein Formel-1-Pilot im Ruhestand, nach 307 Rennen, 91 Siegen, sieben Weltmeistertiteln. Ein Mann, der so viele kritische Momente in höchster Schnelligkeit erlebt hat, auch Unfälle in der Formel 1 – wie jenen 1999, bei dem er sich Schien- und Wadenbein brach und den er später als Nahtod-Erfahrung reflektierte: „Ich fühle plötzlich, wie mein Herzschlag immer weniger wird und plötzlich komplett aufhört. Lichter gehen aus.“ Ein Jahr später wurde er zum dritten Mal Weltmeister.

Und auch, als er 2009 bei einer Testfahrt für ein Motorradrennen schwer stürzte und sich Halswirbel und eine Rippe brach, hielt ihn das nicht ab, noch einmal in die Formel 1 einzusteigen – inzwischen war er ohnehin im kollektiven Bewusstsein ein deutscher Siegfried geworden, unzerstörbar per definitionem. Dass aber auch der teutonische Superheld in der Nibelungensage verletzbar ist, hatten Schumachers Fans – und wohl auch er – verdrängt.

Nein, Michael Schumacher ist kein Opfer der Sucht nach Geschwindigkeit, dazu hat er seinen Job als Fahrzeuglenker immer viel

zu ernst genommen: „Mir geht es darum, dass ich das Gefühl der Perfektion habe. Zu wissen, ich fahre die Kurve so haargenau am Limit, dass ich nichts an Zeit verschenke. Und dann ist eine schnelle Kurve natürlich interessanter als eine langsame.“

Mechaniker in der Boxengasse erzählen gern von der Wette, die Ferrari-Mitarbeiter lange anboten: Wenn man eine Euromünze auf die Ideallinie einer Rennstrecke legte, würde Schumacher sie bei jeder Runde überfahren – anderen Fahrern würde das höchstens in 10 von 80 Runden gelingen.

Vielleicht war es eine Kurve auf der Abfahrt am Berg Saulire, in der Schumacher stürzte, vielleicht hatte er die Geschwindigkeit nicht so ernst genommen wie sonst. Vielleicht war er mal nicht diszipliniert, sondern einfach ganz entspannt. Und dieses Gefühl mag den Perfektionisten aus der Bahn getragen haben.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag, kurz vor Redaktionsschluss, schwebte Michael Schumacher in der Universitätsklinik von Grenoble noch immer in Lebensgefahr. An seinem Bett wachten seine Frau Corinna und die beiden Kinder, Gina Maria und Mick. ✖

Stephan Draf



Stephan Draf traf Michael Schumacher mehrfach und erlebte ihn stets als bedächtig, reflektiert und entspannt – also langsam im besten Sinne

Impressum

stern

Gegründet von Henri Nannen †

Gruner + Jahr AG & Co KG
Druck- und Verlagshaus

Sitz von Verlag und Redaktion:
Am Baumwall 11, 20459 Hamburg
Postanschrift: Brieffach 18
20444 Hamburg
Telefon: 040/3703-0 **Fax:** 040/3703-5631
E-Mail: briefe@stern.de

Herausgeber
Andreas Petzold

Chefredaktion

Chefredakteur: Dr. Dominik Wichmann
Stellvertretende Chefredakteure:
Giuseppe Di Grazia, Hans-Peter Junker,
Anita Zielina
Mitglied der Chefredaktion:
Hans-Ulrich Jörges
Art Director: Johannes Erler
Managing Editors:
Rüdiger Barth, Florian Gless,
Jörg Hermes, Sabine Kartte, Jan Schnoor,
Lorenz Wolf-Doettinchem

Geschäftsführende Redakteurin
Britta Brenneisen

Chefs vom Dienst

Catrin Boldebeck, Nicole Granzin,
Andreas Projahn und Dirk Seeger

Ressorts

DEUTSCHLAND

Leitung: Dr. Florian Güßgen und
Frank Thomsen
Dagmar Gassen, Lukas Heiny, Anette
Lache, Rolf-Herbert Peters, Karin
Prummer, Joachim Reuter, Elke Schulze,
Dominik Stawski, Matthias Weber,
Jan Boris Wintzenburg
Telefon: 040/3703-4403
E-Mail: deutschland@stern.de

WELT

Leitung: Andrea Ritter und
Thomas Schumann
Steffen Gassel, Marc Goergen,
Dr. Tilman Müller, Joachim Rienhardt,
Bettina Sengling
Telefon: 040/3703-3593
E-Mail: welt@stern.de

WISSEN

Leitung: Dr. Anika Geisler und
Christoph Koch
Dr. Bernhard Albrecht, Nicole Heißmann,
Irmgard Hochreither, Dr. Frank Ochmann,
Nina Poelchau, Andrea Rungg,
Doris Schneyink, Nikola Sellmaier
E-Mail: wissen@stern.de

LEBEN

Leitung: Stephan Draf und Ulla Hockerts
Oliver Creutz, Rolf Dieckmann (Humor;
frei), Kornelia Dietrich (Reise),
Kerstin Herrnkind (Bücher),
Frank Janßen (Auto), Inga Olfen,
Annette M. Rupprecht (Jahrbuch),
Matthias Schmidt, Tobias Schmitz,
Bernad Teichmann, Beate Wieckhorst,
Christine Zerwes (Mode)
E-Mail: leben@stern.de

Textredaktion

Teamleitung: Arne Daniels, Peter Meroth
und Michael Stoessinger
Dr. Andreas Albes, Nicolas Büchse,
Alf Burchardt, Christian Ewers,
Nora Gantenbrink, Raphael Geiger,
Silke Gronwald, Dr. Horst Güntheroth,
Uli Hauser, Kuno Kruse, Jarka Kubsova,
Stephan Maus, Silke Müller,
Johannes Röhrig, Hannes Roß,
Mathias Schneider, Jochen Siemens (frei),
Dirk van Versendaal (frei)
Autoren: Bert Gamerschlag, Katja Gloger,
Harald Kaiser, Hans-Hermann Klare,

Arno Luik, Ulrike Posche, Kester Schlenz,
Stefan Schmitz, Michael Streck,
Walter Wüllenweber

INVESTIGATIVE RECHERCHE

Teamleitung: Oliver Schröm
Dirk Liedtke, Wigbert Löer, Andreas
Mönnich, Nina Plonka, Uli Rauss
Telefon: 040/3703-4422
Fax: 040/3703-5776
E-Mail: investigativ@stern.de
Internet: www.stern.de/investigativ

DOKUMENTATION, LEKTORAT, BRIEFE

Teamleitung: Ursula Hien und
Dr. Jochen Murken
Susanne Elsner, Hildegard Frilling,
Cornelia Haller, Christa Harms,
Sandra Kathöfer, Judith Ketelsen,
Mai Laubis, Michael Lehmann-
Morgenthal, Gabriele Schöning,
Cornelia Seßler, Andrea Wolf

Bildredaktion

Leitung: Andreas Kronawitt und
Andreas Trampe
Petra Göllnitz, Orsolya Groenewold,
Volker Lensch, Beate Magrich, Stephanie
Meyer-Stolten (frei), Harald Menk,
Claudia Menzel, Guido Schmidke,
Karolin Seinsche
Assistenz: Jennifer Brück, Anke Bruns,
Carolin Prohl, Isabelle Regnier,
Alexandra Uhr
Telefon: +49/40/3703-4439
E-Mail: picturesdesk@stern.de

Grafik

Leitung: Mark Ernsting und
Frances Uckermann

Managing Designer:

Bernd Adam, Felix Bringmann, Susanne
Gräfe, Christiane Kapaun, Andreas Nyland

Layout: Silvia Engelhardt, Joachim Frank
und Christiane Kröger-Stark (Koord.),
Susanne Bremer, Johannes Ertel, Barbara
Exner, Andreas Fischer, Sabine Harms,
Ibrahim Kepenek, Carolin Kunz, Birgit
Ludwig, Nicole Prinschinn, Corinna
Sobek, Susanne Söffker, Jürgen Voigt

TITEL

Teamleitung: Derik Meinköhn
Manuel Dollt, Michel Lengenfelder
Nicole Dresden (Art Buying; frei)

INFOGRAFIK

Teamleitung: Bettina Müller
Harald Blanck, Tina Nispel-Lonski,
Andrew Timmins, Melanie Wolter

BILDTECHNIK

Teamleitung: Tanja Metzner
Julia Bähre, Gabriele Holona,
Anna Prochnow

Stabsstellen

**Redaktions- und
Organisationsentwicklung:**
Annegret Bieger
Assistenz der Chefredaktion:
Peter Greve
Redaktionsmanagement:
Catrin Bartenbach
Redaktionelle Initiativen:
Klaudia Thal

Korrespondenten Inland

BERLIN UND OSTDEUTSCHLAND

Teamleitung: Axel Vornbäumen,
Jens König (stv.)
Laura Himmelreich, Andreas Hoffmann,
Anja Lösel, Werner Mathes, Franziska
Reich, Jan Rosenkranz, Holger Witzel,
Investigative Recherche:
Hans-Martin Tillack
Autoren: Tilman Gerwien, Frauke
Hunfeld, Andreas Hoidn-Borchers,
Jan Christoph Wiechmann

SpreePalais am Dom, Anna-Louisa-
Karsch-Straße 2, 10178 Berlin
Telefon: 030/202 24-0, **Fax:** 030/202 24-224
E-Mail: berlin@stern.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Ingrid Eißle (frei)
Telefon: 07151/61 05 16
E-Mail: eissele.ingrid_FR@stern.de

BAYERN

Felix Hutt, Dr. Georg Wedemeyer
Telefon: 089/41 52-280
E-Mail: hutt.felix@stern.de,
wedemeyer.georg@stern.de

NORDRHEIN-WESTFALEN

Gerd Elendt
Telefon: 0211/35 59 59 20
E-Mail: elendt.gerd@stern.de

RHEIN-MAIN

Frank Donovitz
Telefon: 069/79 30 07-532
E-Mail: donovitz.frank@stern.de

Korrespondenten Ausland

ISTANBUL

Stefanie Rosenkranz
Telefon und Fax: +90/212/251 36 05
E-Mail: rosenkranz.stefanie@stern.de

LONDON

Bildredaktion: Dagmar Seeland (frei)
Telefon: +44/1892/61 82 45
E-Mail: seeland.dagmar_FR@stern.de

LOS ANGELES

Christine Kruttschnitt
Telefon: +1/310/470 16 14
E-Mail: kruttschnitt.christine@stern.de

MOSKAU

Dr. Andreas Albes
Telefon: +7/495/956 20 92
E-Mail: albes.andreas@stern.de
Fotoreporter: Hans-Jürgen Burkard
E-Mail: burkard@mac.com

NEW YORK

Martin Knobbe (Büroleitung),
Norbert Höfler, Ulrike von Bülow (frei),
Anuschka Tomat (Recherche)
Bildredaktion: Angelika Hala,
Susanne Lapsien
Telefon: +1/646/884-71 00
E-Mail: newyork@stern-ny.com

ROM

Bildredaktion und Recherche:
Luisa Brandl (frei)
Telefon: +39/06/45 42 07 70

SHANGHAI

Janis Vougioukas
Telefon: +86/21/64 45 94 82
E-Mail: vougioukas.janis@stern.de

Digital

STERN.DE

Leitung: Anita Zielina,
Jörg Hermes (Managing Editor),
Jan Schnoor
Redaktion: Henry Lübberstedt
(Geschäftsführender Redakteur)

Leser- und Abo-Service

ABO-SERVICE

20080 Hamburg
Telefon: 040/55 55 78 09
Fax: 01805/861 80 02*
E-Mail: abo-service@guj.de

LESERSERVICE

Stefanie Korte, Daniela Leopold
Telefon: 040/3703-3542 **Fax:** 040/3703-
5768 **E-Mail:** leserdienst@stern.de

RÄTSEL

Telefon: 040/3703-3575
ARTIKELABFRAGE IM ARCHIV
Telefon (Mo. - Fr. 10-12 Uhr):
040/3703-3888

DEUTSCHLAND

Jahresabonnement € 192,40
Jahresstudentenabonnement € 134,60

PRODUKTBESTELLUNG (BÜCHER):

Telefon: 040/42 23 64 27
Fax: 040/42 23 66 63
E-Mail: guj@sigloch.de

ÖSTERREICH, SCHWEIZ, ÜBRIGES AUSLAND

Telefon: +49/40/55 55 78 09
E-Mail: abo-service@guj.de
Abo-Auslandspreise auf Anfrage

Nachrichten: Swantje Dake (Teamleitung),
Susanne Baller, Klaus Bellstedt, Annette
Berger, Marc Drewello, Dieter Hoß,
Volker Königkrämer, Niels Kruse
Wissen: Lea Wolz (Teamleitung),
Daniel Bakir, Till Bartels, Christoph
Fröhlich, Gernot Krämper, Ralf Sander
Unterhaltung: Ulrike Klode (Teamleitung),
Carsten Heidebörner,
Julia Kepenek, Jens Maier
User Engagement:
Katarina Rathert (Leitung)
Social Media: Julia Rieke
stern TV: Marijke Santjer
Berliner Büro: Dr. Lutz Kinkel (Leitung),
Sophie Albers
Foto: Mark Allan

Grafik: Bernd Adam

Digital TV:

Sebastian Pfotenhauer (Leitung)
Telefon: 040/3703-2652
Fax: 040/3703-5833

STERN E-MAGAZINE

David Heimburger (Leitung)

Verlag

Verlagsgeschäftsführung:

Dr. Frank Staehmer
Publisher: Wibke Bruns

ANZEIGEN

Verantwortlich: Jens Hildebrand,
Director Brand Solutions, G+J Media Sales,
Am Baumwall 11, 20459 Hamburg
Es gilt die aktuelle Preisliste.
Infos hierzu unter www.gujmedia.de

VERTRIEB

DPV Deutscher Pressevertrieb

Vertriebsleitung: Christopher Höpfner

STERN-PROJEKTBURO

Leitung: Nadja Töpfer
Julia Boscheck, Patricia Korrell,
Anna-Laura Seidel

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Franziska Kipper
Telefon: 040/3703-31 55
E-Mail: presse@stern.de
Internet: www.stern.de/presse

HERSTELLUNG G+J Herstellung,

Heiko Belitz (Ltg.), Michael Rakowski

V.i.S.d.P.: Dr. Dominik Wichmann

SYNDICATION Picture Press

E-Mail: sales@picturepress.de

TIEFDRUCK

Prinovic Ltd. & Co. KG – Betrieb Itzehoe
Printed in Germany



Preis des Heftes 3,70 Euro. Der *stern* darf nur mit Verlagsgenehmigung in Leserkreisen geführt werden. Dem Heft liegt regelmäßig das *stern*-TV-Magazin bei, ausgenommen Leserkreis und Teile der
Auslandsauflage. Der Export des *stern* und sein Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft. Auslandspreise auf Anfrage. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere dürfen
Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-Rom, DVD-Rom etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlages erfolgen. Deutsche
Bank AG, Hamburg, Konto 03 22 800, BLZ 200 700 00; Postbank Hamburg, Konto 84 80 204, BLZ 200 100 20. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. ISSN 0039-1239

EXTRA

Die neue BRIGITTE- Diät.

33 Rezepte für Frühstück, Lunch und
Abendbrot.

REISE

Bezauberndes Kapstadt.

40 Highlights von der Küste bis
zum Tafelberg.

FITNESS

Rundum schlank!

Mit Zirkeltraining zur Traumfigur.



MODE

Kuschelstrick.

Dicke Freunde für kalte Tage.



DIE NEUE BRIGITTE.
AB JETZT IM HANDEL.

Auch für Ihr iPad. Jetzt im App Store.



JOURNAL

➤ Bitte merken! Silke Bodenbender Seite 102 ➤ Jeff Kinney, der Erfinder von Greg, im gezeichneten Interview Seite 104 ➤ Die zehn besten Unplugged-Alben Seite 112

WAS ICH HÖRE:
Ben Stiller
SEITE 114

**Runter
kommen
Sie hier
immer!**

Ob auf dem Schlitten oder einfach nur so: St. Moritz lädt zur Flucht aus dem Alltag

Die Wiege des Wintersports: ein Rodler auf der berühmten Cresta-Bahn, 1927





Kann so gut spielen, dass der Zuschauer die Sympathie für sie verliert: Silke Bodenbender, 39

Abdriften, das liegt mir nicht“

Perfekt vorbereitet spielt Silke Bodenbender ihre bislang stärkste Rolle: eine Mutter, die konsequent wegschaut. In einem erschütternden TV-Film über Kindesmisshandlung

Das Grauen haust in einer perfekt arrangierten Wohnlandschaft. Das Grauen fährt mit im Škoda Kombi. Das Grauen wartet hinter einer Dämmfassade.

Reihenhaus, Speckgürtel einer Großstadt. Hier leben Mann, Frau, Tochter, Sohn – eine Patchwork-Familie. Das Mädchen pubertiert, der Stiefvater reagiert auf dessen Ausbrüche mit Schlägen. Die Mutter schaut weg. Einmal offenbart ihr die Tochter den blau gefleckten Körper, sagt, das sei beim Turnen passiert. Die Mutter ist fast dankbar für diese Begründung – alles in Ordnung, redet sie sich ein. So lange, bis der Zuschauer sie schütteln möchte: Schau doch endlich hin!

„Es ist alles in Ordnung“, so heißt der TV-Film über eine Familie aus der deutschen Mitte. Als er im Oktober auf den Filmtagen in Hof gezeigt wurde, schwieg das Publikum beim Abspann. „Viele Zuschauer haben auf den Boden geblickt, als ich an ihnen vorüberging. Ich dachte: Habe ich so schlecht gespielt?“, sagt die Schauspielerin Silke Bodenbender. Sie stellt die Mutter dar, Birgit – ohne Nachnamen.

Kein Film, den man sich nebenbei anschaut. Ist er zu Ende, sitzt das Erschrecken tief. Auch weil Silke Bodenbender diese Birgit so gut einfängt: als Frau von Mitte 30, die Harmonie im Leben erzwingen will, um jeden Preis. Blond, sommersprossig, verhuscht. Ihre Unsicherheit so zu spielen, dass der Zuschauer die Sympathie für diese attraktive Frau verliert, darin liegt Bodenbenders Kunst.

In der neunten Klasse, im Theaterkurs, entdeckte die heute 39-Jährige ihre Lust zu spielen. An dem Tag, an dem sie ihren Eltern eröffnete, dass sie das Spielen zum Beruf machen wollte, hatte der Vater – Staatssekretär für die Landesregierung – gerade die Arbeitslosenzahlen von NRW auf den Tisch bekommen. „Auf Platz eins standen Schauspielerinnen“, erzählt sie. Sie hat sich trotzdem nicht abbringen lassen.

Silke Bodenbender sagt, wenn sie etwas wolle, dann versuche sie mit aller Kraft, es zu bekommen. Sie sagt es, als wundere sie sich selbst darüber. Ihr Lächeln wirkt, als habe sie es als Mädchen eingeübt und nie wieder abgelegt: ein bisschen scheu und sehr gewinnend.

Bodenbender hat starke Frauen gespielt, sie hat kaputte Frauen gespielt, etwa in dem Dorfkrimi „Das unsichtbare Mädchen“ von Dominik Graf, sie hat bedrängte Frauen gespielt, zuletzt neben Matthias Brandt in „Eine verhängnisvolle Nacht“. Bodenbender vergleicht ihre Spielweise mit der Art, wie sie sich ans Klavier setzt: „Losspielen, abdriften – das liegt mir nicht. Ich muss mich an die Noten halten, muss das Gefühl haben, vorbereitet zu sein.“

Auch auf Birgit hat sie sich eingestellt, hat Studien über häusliche Gewalt gelesen. Eine von 2012 etwa sagte aus, dass 40 Prozent der Eltern ihren Kindern als Erziehungsmaßnahme einen Klaps auf den Po gäben. Zehn Prozent strafen mit Ohrfeigen, vier sogar mit harten Schlägen. „Ich glaube nicht an den Satz, dass ein kleiner Klaps noch

niemandem geschadet habe“, sagt Bodenbender. Sie hatte sich auch an ihr Schulpraktikum erinnert, in einer Bonner Psychiatrie, in der Abteilung für misshandelte Kinder: „Ich weiß jetzt noch, wie die Gesichter aussahen. Diese stummen, großen Augen. Und doch: Die Mädchen sprachen liebevoll von ihrem Vater, der sie misshandelt hatte. Sie haben ihn sogar vermisst. Diese unglaubliche Abhängigkeit!“

Nach der Drehbuchfassung hätte Birgit eine kalte Frau sein können, die das Wohl ihrer Tochter nicht besonders rührt. Bodenbender sagt: „Wenn sie aber wie eine Maschine da durchgeht, kann man diesen Film nicht ertragen.“ Sie hat sich für Unsicherheit statt Kühle entschieden. Wie eine Schlafwandlerin, die in Richtung einer stark befahrenen Straße wankt, bewegt sich Birgit auf die Katastrophe zu. Niemand scheint sie wecken zu können.

Silke Bodenbender steht noch im Bann dieses Films, kann ihn nicht frei von Gefühlen bewerten. Sie hat ihn sich nach Hof noch einmal angeschaut, diesmal mit ihrem Freund. Er fand ihre Spielweise großartig. Zu Recht: Silke Bodenbender hat als Birgit einen der stärksten Auftritte ihrer Karriere hingelegt. Die Schauspielerin freut sich auf den Sende-termin, hat aber auch eine Sorge: „Was werden die Eltern in der Kita meines Sohnes von mir denken?“ ✖

Oliver Creutz



Silke Bodenbender im Fernsehen
„Es ist alles in Ordnung“ läuft am 15.1. um 20:15 Uhr in der ARD.



Sehr sichtbar
Silke Bodenbender als Birgit in „Es ist alles in Ordnung“ (oben) – und als Mona im SWR-Tatort „Die schöne Mona ist tot“ (7.1., ARD, 20.15 Uhr)

Der ewige Teenager

Die gezeichneten Tagebücher des schlaksigen Jungen Greg sind ein weltweiter Hit. Gerade erobert Band acht die Bestsellerlisten. Der *stern* hat seinem Erfinder Jeff Kinney Fragen geschickt – der antwortete exklusiv in Wort und Bild

Von Alexandra Kraft



Was denkt Greg über Sie, seinen Erschaffer und echten Vater?

Ich glaube, er weiß nicht mal, dass es mich gibt.



Wie viel von Gregs Erlebnissen ist autobiografisch?

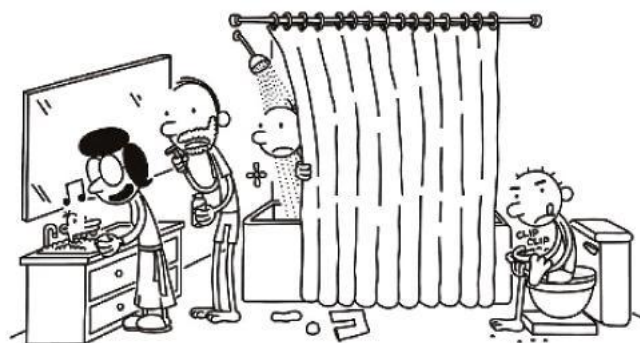
Das meiste, was Greg passiert, ist wahr. Gregs Tagebücher haben sehr viel meiner Kindheits-DNA in sich.

Fast wie Greg: US-Bestseller-Autor **Jeff Kinney**, Jahrgang 1971, wuchs in einer stinknormalen Familie auf, mit jüngeren und älteren Geschwistern. Auch er war mal süchtig nach Computerspielen



Was war das Schlimmste, was Sie als Kind angestellt haben?

Als ich im Kindergarten war, habe ich mit einem Stein eine riesige Glastür zertrümmert. Ich glaube, ich wurde nicht erwischt und fühle mich deswegen auch heute noch schlecht.



Wie sieht bei Ihnen ein perfekter Tag aus?

Ohne Termine und Verpflichtungen, nur Zeit mit meiner Familie.



Lassen Sie uns über Mädchen reden: Wann angelt Greg sich endlich eine Freundin?

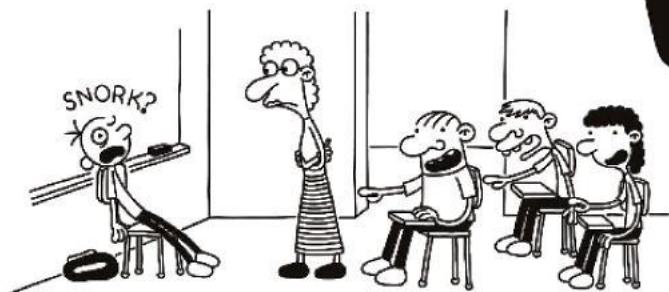
Ich glaube, wenn Greg eine Freundin hätte, wäre das das Ende der Serie. Deswegen bleibt er lieber Junggeselle.





Was wird Greg als Erwachsener sein: Raketenwissenschaftler? Oder professioneller Videospieler?

Greg wird ein schlecht gelaunter Manager auf mittlerer Ebene sein.



Ist Greg ein gutes Vorbild für andere Teenager?

Nein, das ist er nicht. Aber soll er auch nicht. Greg soll Fehler machen dürfen, so wie ich, als ich ein Kind war.



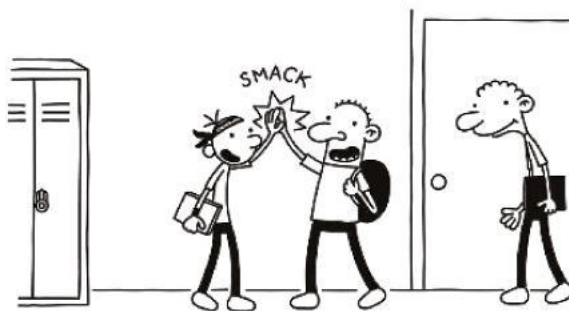
Sie haben mit Ihren Büchern Millionen verdient. Was ist der größte Luxus, den Sie sich geleistet haben?

Wir haben ein Haus direkt neben unserem alten gekauft. Jetzt arbeite ich da mit meinen Angestellten.



Wie alt ist Greg? Er feiert in jedem Buch seinen Geburtstag, wird aber nicht älter. Hat er das Geheimnis der ewigen Jugend entdeckt?

Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht, wie alt er ist. Ich versuche, diese Frage in meinen Büchern zu vermeiden, dann muss ich ihn auch nicht älter werden lassen.



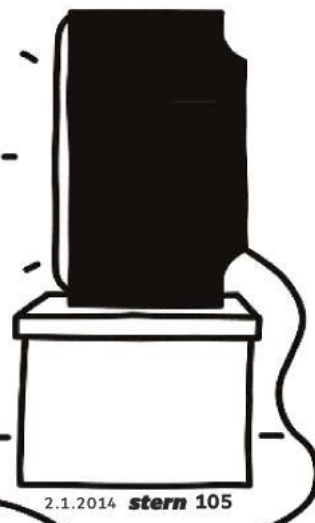
Warum lieben die Kinder Greg so sehr? Und wie sieht der typische Greg-Fan aus?

Sie mögen ihn, weil sie ihm sehr ähnlich sind. Der typische Fan ist ein zehn Jahre alter Junge.

Wie würde Greg mit 30 Jahren aussehen?

Genauso wie jetzt, nur vielleicht mit einem Haar weniger.

Sie entwickeln auch Onlinespiele. Welche spielen Sie am liebsten selbst?
Ich habe damit vor 20 Jahren aufgehört. Als ich merkte, dass ich zu viel Zeit damit verbringe und nicht genügend Zeit hatte, mich um andere Dinge zu kümmern.





Kammerspiele

Eine südkoreanische Künstlerin verwandelt ihr winziges Atelier in Räume zum Träumen

Da wogt ein Wald aus bunten Fächern, da schwirrt ein Vogelschwarm aus einer Falltür. Und am Rand steht oder kauert eine Frau mit langen, schwarzen Haaren. Willkommen in den Fantasiewelten von Lee Jee-Young. Die Installationen der jungen Südkoreanerin sorgen gerade im Internet und in der Kunstwelt für Furore. Auch, weil die geheimnisvollen Bilder, mit denen sie ihre Gefühle und Erinnerungen aufarbeitet, ohne Hilfe von Photoshop entstehen.

Lee konstruiert (fast) alles selbst. Aus Farbe, Papier, Karton und Styropor, in mühsamer, oft wochenlanger Handarbeit. Dann schießt sie ein Foto und baut alles wieder ab. Schließlich braucht sie ihr gerade mal 15 m² großes Studio fürs nächste Projekt. Große Kunst auf kleinstem Raum – und so flüchtig wie ein schöner Traum. ✨ Matthias Schmidt



Lee Jee-Young, Jahrgang 1983, hat an der Universität in Seoul studiert und bereits mehrere Preise gewonnen

Neue Bilder von Lee

Ausstellung „Stage of Mind“, Galerie Opiom in Opio, Südfrankreich, ab 7.2.



unter 10 Euro
Verspannt

Gummibänder braucht der Küchenmensch ständig. Diese Bälle (6 cm Durchmesser) von Hay bestehen aus 130 Gummis, sehen besser aus als der hässliche Bändersalat in der Schublade und funktionieren auch als Flummi, um den Nachwuchs zu beschäftigen.
shop-rikiki.de, 5 Euro



unter 1000 Euro
Verpackt

Wir wissen es aus dem Kino: Diktatoren und andere Verbrecher tragen vorzugsweise Trenchcoat, Ledermantel oder Uniform. Wer lieb und nett ist oder wenigstens so rüberkommen will, schafft sich einen Dufflecoat an, zum Beispiel dieses Modell von Bugatti.
bugatti-fashion.com, 299 Euro



unter 100 Euro
Verniedlicht

Dieses Tassen-Set aus Keramik schmücken Hund, Katze, Maus, nein: Huhn. Sie sehen zauberhaft im Regal aus, und der Tee schmeckt noch besser, wenn man draußen die Hundebesitzer durch den Regen stapfen sieht – und die Katze dazu auf dem Sofa schnurrt.
fenellasmith.com, ca. 99 Euro



unvernünftig
Verspielt

Der Coffee-Table „Intervall“ verbindet Mini-Kicker und Couchtisch. Er wird aus Eschen- oder Walnussholz gefertigt, mit abnehmbarem Stadionsdach aus Kristallglas, und kostet ungefähr so viel wie 20 Jahre Dauerkarte HSV, Stehplatz Nordtribüne. Macht aber weniger Kummer.
teckellfoosball.com, ca. 4300 Euro



WAS UNS GEFÄLLT

Schön anders

Praktisches und Warmes von 5 Euro bis 4300 Euro

stern testen, 30 % sparen und ein tolles Geschenk wählen.

Außerdem exklusive Vorteile als *stern*-Insider sichern.



1. PHILIPS Digitaler Radiowecker

Mit Weckfunktion durch Radio oder Signalton. Digitaler UKW-Tuner mit Programmspeicher und Batterie für die Uhrzeitsicherung bei Stromausfall. Maße: ca. 13 x 4,6 x 13 cm.

Gratis zur Wahl.



2. Asia-Messerset, 3-tlg.

Mit Holzgriff und Klinge aus rostfreiem Edelstahl, extrem scharf und widerstandsfähig! Klingenlängen: Filetmesser 21 cm, Kochmesser 17 cm, Gemüsemesser 11 cm.



Als Abonnent genießen Sie alle Insider-Vorteile:

- 10 Ausgaben portofrei inklusive TV-Magazin.
- 30 % Ersparnis plus Geschenk zur Wahl.
- **Gratis:** das *stern* eMagazine fürs Tablet und Ihren Desktop.
- Sie haben die Chance, an **tollen Events teilzunehmen** und unsere Redakteure persönlich kennenzulernen.

Mehr unter: www.stern.de/insider



Ja, ich möchte den *stern* 10x mit über 30 % Ersparnis testen!

Senden Sie mir ab der nächsterreichbaren Ausgabe 10x den *stern* inklusive eMagazine zum Vorzugspreis von nur 25,90 € statt 37,- € im Einzelkauf. Mein Geschenk erhalte ich nach Zahlungseingang. Für das eMagazine bezahle ich nichts. Wenn ich mich spätestens nach Erhalt der 7. Ausgabe nicht beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, melde, erhalte ich den *stern* auch weiterhin – für zzt. 3,70 € pro Ausgabe (inkl. MwSt. und Versand). Der *stern* erscheint zzt. 52x im Jahr. Ich kann das Abonnement dann jederzeit kündigen, im Voraus bezahlte Beträge erhalte ich zurück. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Herr ☐ Frau ☐ Name, Vorname _____

Straße/Nr. _____ Geb.-Datum 19 _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass *stern* und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

So einfach erreichen Sie uns: (bitte immer die Bestell-Nr. angeben)

www.stern.de/testen

Per Post einsenden an:
**stern-Kundenservice,
20080 Hamburg**

Oder anrufen unter:
040/55 55 78 00

Der *stern* erscheint im Verlag Gruner + Jahr AG & Co. KG, Dr. Frank Stahmer, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg. AG Hamburg, HRA 102257.
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Nils Oberschelp (Vorsitz), Heino Dührkop, Dr. Michael Rathje, Düsternstraße 1, 20355 Hamburg. AG Hamburg, HRB 95752.

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

BIC _____ IBAN _____

Ich zahle per Rechnung.

Geldinstitut

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Düsternstr. 1-3, 20355 Hamburg, Gläubiger-Identifikationsnummer DE77ZZ00000004985, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Als Geschenk wähle ich: (bitte nur 1 Kreuz setzen)

☐ 1. PHILIPS Digitaler Radiowecker ☐ 2. Asia-Messerset, 3-tlg.

Bestell-Nr.: 110 3545

Widerrufsrecht: Innerhalb von 2 Wochen nach Absenden meiner Bestellung kann ich diese ohne Begründung beim *stern*-Kundenservice, 20080 Hamburg, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum _____ Unterschrift _____

QR-Code
per Smart-
phone
scannen
und Angebot
sichern!





WINNEMUTH

Die Bestsellerautorin
Meike Winnemuth („Das große Los“)
schreibt wöchentlich im *stern*

Guten Tag, frohes neues Jahr, alles gut bei Ihnen? Sie haben völlig recht: Wer so fragt, den interessiert die Antwort einen Dreck. Möglicherweise sollte ich anders beginnen:

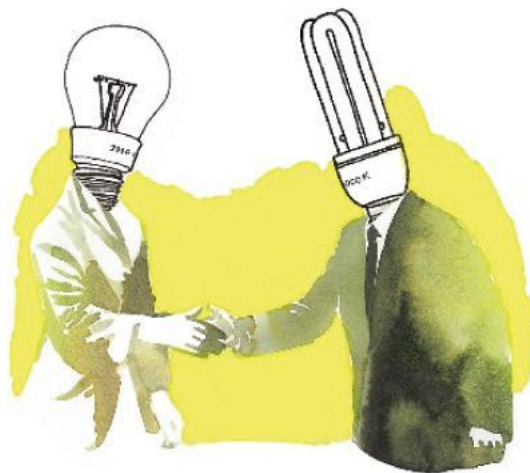
Seit einiger Zeit beobachte ich eine schleichende Erosion in der Alltagsbegrüßung. Von „Na, wie geht's?“ bröckelte es über „Geht's dir gut?“ bis zum derzeitigen kieselsteingroßen Standardgruß „Alles gut?“. Auf die mittlerweile historische Frage „Wie geht es dir?“ konnte man sich noch aufgefordert fühlen, in zwei bis drei Sätzen zu antworten, nicht zu ausführlich und nur im Rahmen allgemeiner Höflichkeit der Wahrheit entsprechend, aber immerhin. Bei der Variante „Wie geht's, was treibst du gerade?“ war sogar eine einminütige Selbstdarstellung inklusive der aktuellen Karrierestufe erlaubt.

Danach ging es rapide bergab mit dem geheuchelten Interesse. „Geht's dir gut?“ kam zwar auf den ersten Blick sympathisch-empathisch daher, ließ aber nur eine Antwort-

möglichkeit zu: „Danke, und selbst?“ Die jüngste Emanation „Alles gut?“ dagegen gestattet nur noch ein stummes, bestenfalls lächelndes Kopfnicken. Zwei Worte, eine knappe Geste – die Twitterversion moderner Anteilnahme.

Das könnte man nun als Fortschritt betrachten, als Entschlackung eines hohlen Rituals. Denn schon das Händeschütteln ist ja eine seit Jahrhunderten inhaltsleere Geste: Da wird freundlich die leere Waffenhand präsentiert – ich tu dir nichts, tu du mir auch nichts –, was überflüssig geworden ist, seitdem Schwerter aus der Mode sind.

Auch ich finde es prinzipiell nicht schlecht, rituelles Gesabbel zu verknappen. Gewisse Dinge will ich nun wirklich nicht wissen, zum Beispiel, was sich andere Leute an guten Vorsätzen fürs neue Jahr vorgenommen und welchen davon sie schon am 2. Januar gebrochen haben. Oder was sie geträumt haben. Bitte, könnte man sich das mal als guten Vorsatz vornehmen? Mir nie wieder Träume zu erzählen? Besonders jene nicht, in denen ich vorkomme?



UND SONST SO?

Alles gut?

Was hat diese harmlose Frage
nach Ihrem Befinden mit Glühbirnen zu tun?
Mehr als Sie denken

Aber ich schweife ab, wie es das verdammte Recht von Kolumnisten ist, ich wollte nämlich gar nicht über Begrüßungen schreiben, sondern über Glühbirnen. Da gibt es einen Zusammenhang, glauben Sie mir: Kann es sein, dass wir die Tendenz haben, komplizierte Zusammenhänge, die wichtig für unser Seelenheil und unsere Menschlichkeit sind, brutal zu vereinfachen, während wir andererseits banalen Alltagsmist in den Rang von Hirnchirurgie erheben?

Wieso zum Beispiel ringt man sich unter Mühen ein „Alles gut?“ ab, wenn man einander doch in die Augen schauen und wirklich nach dem Rechten fragen sollte? Wieso genügt für jede langwierige und schmerzhaft Trennung eines Paares neuerdings die grässliche Überschrift „Liebes-Aus“? Halten wir es nicht aus, dass die Dinge immer so uneindeutig sind und nie in einen Satz passen?

Bitte hell und gemütlich

Wieso muss man andererseits neuerdings ein Physik-Proseminar belegt haben, um eine Glühbirne zu kaufen? Dass 40 Watt 415 Lumen entspricht und 60 Watt 710, kann ich mir gerade noch merken (bei LED sind das 7 bis 8 bzw. 9 bis 10 Watt, erkläre mir das mal einer – nein, lieber nicht), aber dass ich mir auch noch Kelvin-Zahlen von 2000 bis 3300 (warmweiß) bzw. ab 5300 (Fabrikhalle) merken muss, bringt mich zur Raserei. Ich möchte vorschlagen: Irgendjemand kauft mir bitte eine Glühbirne, die hell, aber gemütlich ist (genauer habe ich es nicht), und ich stelle im Gegenzug ernst gemeinte, mitfühlende Fragen nach seiner Befindlichkeit. Es muss doch möglich sein, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren.

Ach, ich hör ja schon auf. Kolumnen-Aus. Alles gut. ✖



Meike Winnemuth freut sich auf Sie
Was bewegt Sie gerade?
Tauschen Sie sich mit unserer
Kolumnistin aus:
www.facebook.com/winnemuth



SCHILLER

klassik radio



Immer samstags ab 22 Uhr exklusiv bei Klassik Radio

Musik zum Entspannen und Genießen | In 300 Städten über UKW | Deutschlandweit über Kabel und DAB+ | Europaweit über Satellit | Weltweit über Web und App | www.klassikradio.de



MUSIK

Natürlich gut

Auch Max Herre hat jetzt den Stecker gezogen. Zeit für unsere Top Ten der besten Unplugged-Alben

Die Idee von Paul McCartney war ebenso simpel wie genial: 1991 lud er 200 Fans in ein kleines Studio in London. „Ich wollte ein intimes Konzert geben, ohne laute E-Gitarren, begleitet von akustischen Instrumenten“, erinnert sich McCartney.

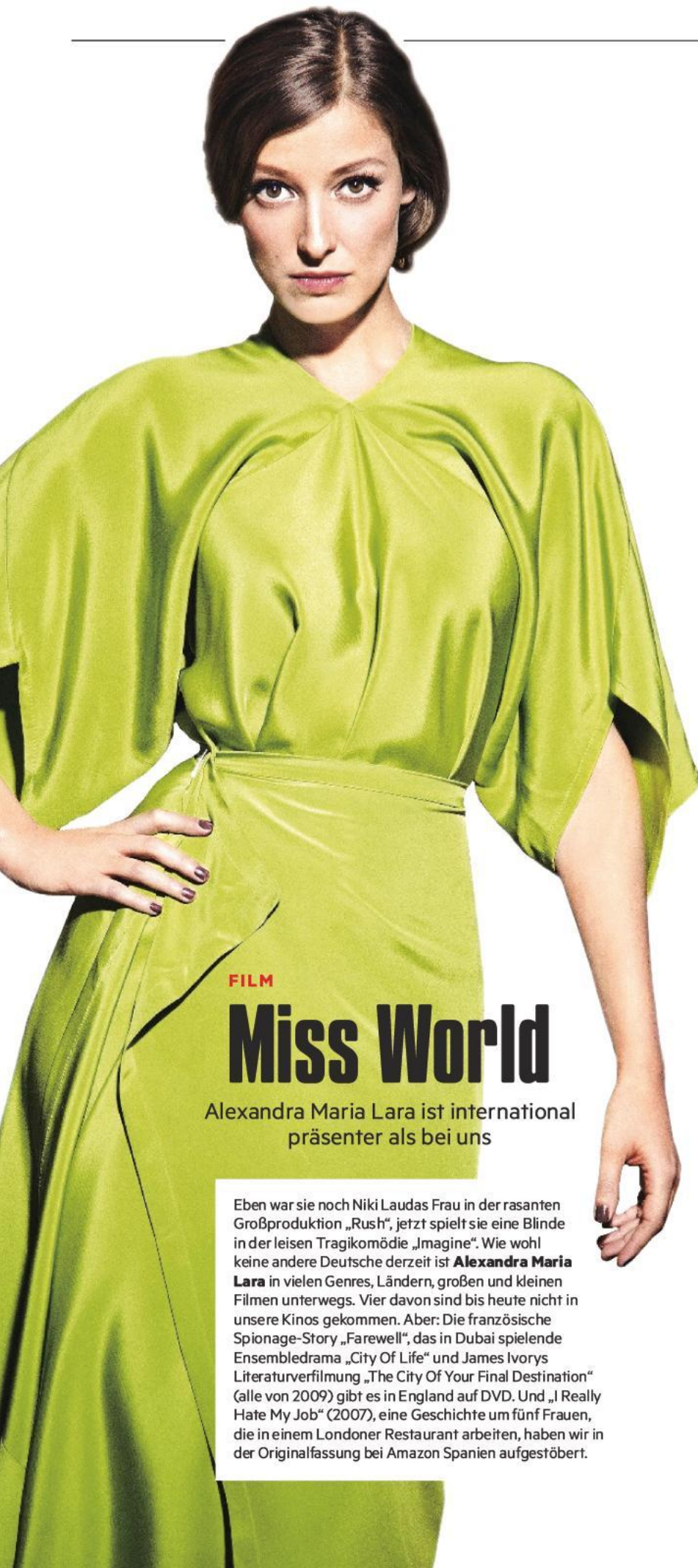
MTV zeichnete das Konzert auf, die Show wurde zum Hit. Es war so was wie der Urknall der Konzert- und Albumreihe „MTV Unplugged“. Seitdem gilt es immer noch als

künstlerischer Ritterschlag, ins Stecker-raus-Wohnzimmer des Senders eingeladen zu werden: Ob Rocker wie Eric Clapton, Soul-Diven wie Alicia Keys oder vor ein paar Wochen der Berliner Rapper Max Herre – jeder Musiker brennt darauf, zeigen zu können, dass er auch ohne Playbacks, Verstärkertürme und Soundeffekte sein Publikum begeistern kann.

Tatsächlich ist das Konzept „Unplugged“ uralte. Angefangen hat es mit den Folk- und Protestsängern

der 60er Jahre, die ihre Alben oft auch stromsparend allein mit ihrer Wanderklampfe einspielten. Selbst ein Rocker wie Bruce Springsteen nahm 1982 das legendäre Album „Nebraska“ fast komplett akustisch auf – lange bevor es „MTV Unplugged“ gab. Die Neo-Folk-Gruppe Kings of Convenience brachte ihre Vorliebe für die leisen Töne 2001 wohl am besten auf den Punkt. Ihr geniales Debütalbum hieß „Quiet Is The New Loud“. ✱

Hannes Roß



FILM

Miss World

Alexandra Maria Lara ist international präsenter als bei uns

Eben war sie noch Niki Laudas Frau in der rasanten Großproduktion „Rush“, jetzt spielt sie eine Blinde in der leisen Tragikomödie „Imagine“. Wie wohl keine andere Deutsche derzeit ist **Alexandra Maria Lara** in vielen Genres, Ländern, großen und kleinen Filmen unterwegs. Vier davon sind bis heute nicht in unsere Kinos gekommen. Aber: Die französische Spionage-Story „Farewell“, das in Dubai spielende Ensembledrama „City Of Life“ und James Ivorys Literaturverfilmung „The City Of Your Final Destination“ (alle von 2009) gibt es in England auf DVD. Und „I Really Hate My Job“ (2007), eine Geschichte um fünf Frauen, die in einem Londoner Restaurant arbeiten, haben wir in der Originalfassung bei Amazon Spanien aufgestöbert.

3 FRAGEN AN...

Sebastian Fitzek

Der Berliner Radiojournalist gehört zu den erfolgreichsten deutschen Thriller-Autoren. Gerade ist sein zehnter Roman, „Noah“, erschienen

In Ihrem neuen Roman, „Noah“, geht es um einen Mann, der sein Gedächtnis verloren hat, sowie um ein geheimnisvolles Bild und eine weltweite Verschwörung. Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Durch eine Fernsehdokumentation über den Hallimasch-Pilz, der Bäume zerstört. Die Stimme aus dem Off sagte, dass dieser Parasit seinen Wirt befällt und ihn aussaugt, bis er stirbt. Ich dachte, so verhält sich auch der Mensch gegenüber der Erde. Und ich wusste, dass das ein großes Thriller-Thema ist.

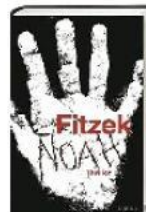
Sie schreiben Bestseller in Serie und haben inzwischen weltweit sieben Millionen Bücher verkauft. Ihr Erfolgsrezept?

Ich schreibe Bücher, die ich selber gern lesen würde. Zuerst frage ich mich, was passiert, wenn man einen Otto Normalverbraucher ins kalte Wasser schmeißt. Und dann muss man mitfiebern können, was passiert. Romanfiguren müssen außergewöhnlich sein, aber nicht zu unreal. Dieser Spagat fällt mir am schwersten.

Obwohl Sie genug Geld mit Ihren Büchern verdient haben, arbeiten Sie immer noch für einen Berliner Radiosender. Warum?

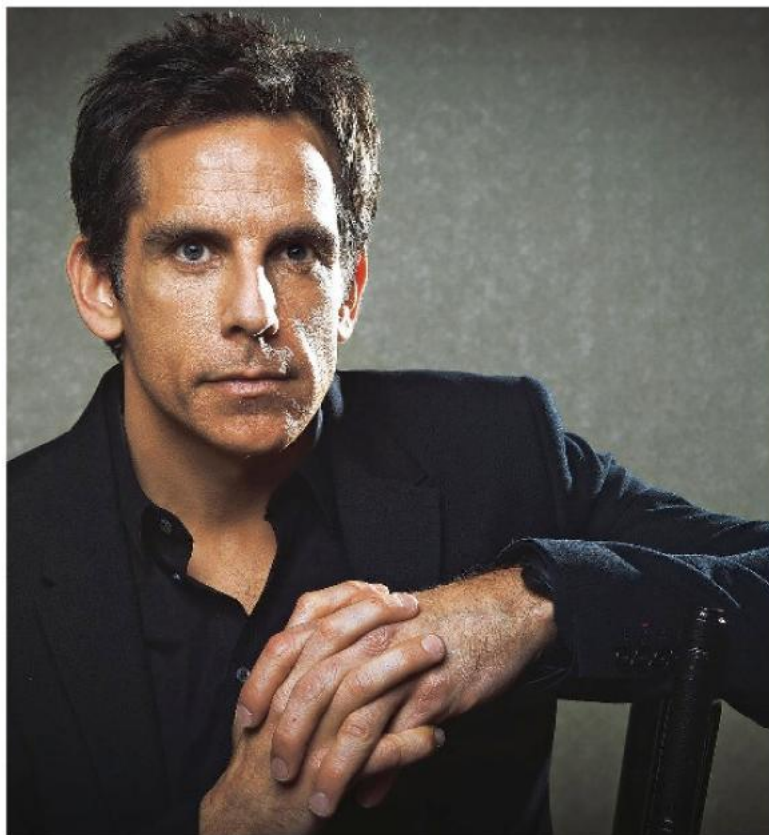
Ich habe bei diesem Sender vor 20 Jahren volontiert und gehöre sozusagen zum Inventar. Dort steht ein Schreibtisch für mich. Ich kann kommen und gehen, wann ich will. Im Schnitt bin ich einmal pro Woche im Sender. Das Schreiben ist mittlerweile mein Hauptberuf. Radio mein Hobby. Ich versuche aber, so oft wie möglich in den Redaktionskonferenzen zu sitzen. Die Themen, die dort besprochen werden, sind Inspiration für meine Bücher. Das ist mein Anker in der Realität. ✨

Interview: Kerstin Herrkind



Sebastian Fitzek: „Noah“
Lübbe, 559
Seiten, 19,99 Euro
★★★★★





WAS ICH HÖRE

Ben Stiller

Für den Regisseur und Schauspieler ist der Sänger der Gruppe Junip die Nummer eins. Zum Leidwesen seines Fahrers

Musik hat mir schon über viele schwierige Momente in meinem Leben hinweggeholfen. Als Kind legte ich immer Elton John auf, wenn ich traurig oder einsam war, seine Songs haben mich getröstet und aufgemuntert. Jetzt mag ich am allerliebsten die Musik von José Gonzáles. Seine Stimme ist so einzigartig und so schön.

Inzwischen weiß ich, dass alles, was er singt, ganz besonders klingt: Folk, Flamenco, Bossa Nova. Mit seiner schwedischen Band Junip hat José Gonzáles das Album „Fields“ gemacht, und darauf gibt es diesen unglaublichen Song „Without You“. Er handelt von einer Frau, die ihren Mann verlassen will, von der Kälte und dem Eis. Als ich voriges Jahr in

Island bei den Dreharbeiten zu „Walter Mitty“ war, habe ich dieses Lied immer und immer wieder gehört. Für meine Umgebung war das ein bisschen anstrengend, denn wenn ich einen Song mag, dann höre ich den bis zum Abwinken. Der isländische Fahrer, der mich überall herumchauffierte, war nach ein paar Tagen ziemlich genervt und maulte: „Sie müssen diesen Song ja wirklich sehr mögen.“ Ja, stimmt. Für mich ist José Gonzáles die Nummer eins, weil ich seine Stimme so toll finde. Ich selbst kann leider nicht so gut singen, ich traue mich höchstens mal unter der Dusche. Aber nur, wenn mich keiner hören kann. ✕

Ben Stillers neuer Film „Das erstaunliche Leben des Walter Mitty“ läuft aktuell in den deutschen Kinos

„Wenn ich einen Song mag, höre ich den bis zum Abwinken“



Junip: „Fields“
Bereits erschienen

DVD



Bis zum Herbst müssen wir noch warten, bis die großartige Caroline Peters wieder als Ermittlerin Sophie

Haas in der dann dritten Staffel der Serie **„Mord mit Aussicht“** im TV zu sehen ist. Verkürzen kann man sich die Pause mit dieser DVD-Fan-Edition. Die Box enthält die ersten 26 Folgen, ein bizarres „Hengasch“-T-Shirt und ein lustiges Interview von Caroline Peters mit ihrer Rollenfigur Sophie Haas.

★★★★★

BUCH



Valentin fliegt nach Manila, wo er aufgewachsen ist. Als

Erwachsener begreift er das Leid der Kinder, die an Sextouristen verkauft werden. Er fasst einen Entschluss. Eine Perle von einem Buch über das, was im Leben wirklich zählt.

Florian Bergmeier:
„Wo all das hier nicht ist“, Elfenbein,
208 Seiten, 19 Euro

★★★★★

FILM

Guck mal, was da sprießt! Der französische Oscar-Preisträger Luc Jacquet hat bereits Füchse gefilmt und den Überlebenswillen von Kaiserpinguinen. In seiner neuen Doku **„Das Geheimnis der Bäume“** huldigt er nun zusammen mit einem Experten der Botanik. Genauer gesagt: dem Wunderwerk Regenwald, jenem extrem vielfältigen Lebensraum, der nach einem Kahlschlag 700 Jahre benötigt, um sich zu regenerieren. Tolle Bilder, gefilmt in Peru und Gabun, nur die recht betuliche Atmosphäre und die pathetische Erzählstimme von Bruno Ganz dämpfen den grünen Rausch.

★★★★★





Mami ist **CHEFKOCH**

★★★★★

**1000-fach
getestet und
empfohlen!**



**Jetzt Abo
bestellen!**

**Das Beste aus über 220.000
Rezepten von Chefkoch.de –
endlich als Magazin!**



Taschenbuch

- 1 (1) Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand**
Jonas Jonasson (BTB)



Über Weihnachten noch mal gelesen, verflucht noch mal, das ist schon lustig: Der Alte, der vor lauter

Altersheim-Frust aus dem Fenster steigt und von da an putzmunter durch die Geschichte läuft. Einen Koffer Drogengeld mitschleift. Und den Besitzer sogleich schockfroset. Uns sodann erzählt, wie er in seinem Leben die berühmtesten Menschen traf und den Zusammenbruch im Ostblock herbeiführte. Es bleibt dabei, der Jonasson ist kein blutleerer Dichter, sondern ein Erzähler mit einem prallen Sack voller unglaublicher Ideen, und deshalb ...

- 2 (2) Ein ganzes halbes Jahr**
Jojo Moyes (Rowohlt Polaris)

- 3 (3) Eine Handvoll Worte**
Jojo Moyes (Rowohlt Polaris)

- 4 (4) Im Tal des Fuchses**
Charlotte Link (Blanvalet)

- 5 (5) Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry**
Rachel Joyce (Fischer)

- 6 (8) Tschick**
Wolfgang Herrndorf (Rowohlt)

- 7 (7) Böser Wolf**
Nele Neuhaus (Ullstein)

- 8 (6) Zu viel Glück**
Alice Munro (Fischer)



- 9 (-) Ein plötzlicher Todesfall**
Joanne K. Rowling (Ullstein)

- 10 (WE) Blackout – Morgen ist es zu spät**
Marc Elsberg (Blanvalet)

Belletristik

- 1 (1) Die Analphabetin, die rechnen konnte**
Jonas Jonasson (Carl's Books)



... ist es schon einigermaßen unverschämt, wie dreimal studierte Rezensenten dem Jonasson nun vorwer-

fen, dass bei seinem zweiten Buch ein „Strickmuster“ zu erkennen sei. Das sei ja so ähnlich wie das erste. Potzblitz! Soll der FC Bayern nun mit Schweinsteiger im Tor spielen? Soll Motörheads Lemmy nun Abba singen? Soll die Milch morgen nach Erdbeer schmecken? Oder darf von was Leckerem auch die zweite Packung ganz genauso schmecken? Himmel! Für alle anderen: Das zweite Buch ist so lustig wie das erste – bloß nicht verwirren lassen.

- 2 (2) Gregs Tagebuch 8 – Echt übel!**
Jeff Kinney (Baumhaus Medien)

- 3 (-) Noah**
neul! Sebastian Fitzek (Bastei Lübbe)

- 4 (3) Traumsammler**
Khaled Hosseini (S. Fischer)

- 5 (5) Der Ruf des Kuckucks**
Robert Galbraith (Blanvalet)

- 6 (WE) Er ist wieder da**
Timur Veres (Eichborn)

- 7 (6) Erwartung**
Jussi Adler-Olsen (DTV)

- 8 (4) Liebes Leben**
Alice Munro (S. Fischer)

- 9 (8) Sauerkrautkoma**
Rita Falk (DTV)

- 10 (9) Koma**
Jo Nesbø (Ullstein)

Sachbuch

- 1 (2) Anziehungskraft**
Guido Maria Kretschmer (Edel Germany)

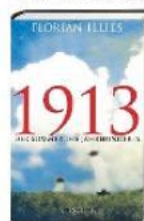
- 2 (1) Guinness World Records 2014**
(Bibliographisches Institut)

- 3 (5) Schantall, tu ma die Omma winken!**
Kai Twilfer (Schwarzkopf & Schwarzkopf)

- 4 (3) Die Schlafwandler**
Christopher Clark (DVA)

- 5 (4) Da geht noch was**
Christine Westermann (Kiepenheuer & Witsch)

- 6 (7) 1913**
Florian Illies (S. Fischer)



Truman Capote wusste es schon immer: „Alle Literatur ist letztendlich Klatsch.“ Das mag auch der Grund

sein, warum Florian Illies mit seinem Buch „1913“ nach einem Jahr immer noch in den Bestsellerlisten steht. Aus historischen Tatsachenberichten, Tagebucheinträgen und Biografien hat er einen großen Klatschroman gewebt, leichtes Futter für den unangestrengten Partytalk. Illies' Helden: ein liebesunfähiger Franz Kafka, ein untalentierte Postkartenmaler namens Adolf Hitler oder auch der rausch-süchtige Arzt Gottfried Benn. Ein Geschichtsbuch, das sich unterhaltsam liest – kommt auch nicht so oft vor.

- 7 (6) Ich bin Malala**
Malala Yousafzai (Droemer)

- 8 (8) Jamies 15 Minuten Küche**
Jamie Oliver (Dorling Kindersley)

- 9 (10) Die vergessene Generation**
Sabine Bode (Klett-Cotta)

- 10 (WE) Die Kunst des klaren Denkens**
Rolf Dobelli (Hanser)



ELEKTRISIEREND

Licht aus, Katastrophe an. In dem beklemmenden Wissenschafts-thriller „Blackout“ (gerade wieder in den Taschenbuch-Charts) beschreibt der Österreicher **Marc Elsberg** die mörderischen Folgen eines Stromausfalls in Europa. Sein nächstes Buch „Zero – Sie wissen, was du tust“ erscheint im Juni. Thema: der gläserne Mensch



Schlechtes Omen? „**Bully macht Buddy**“, die sechsteilige TV-Sitcom zum neuen Film von Michael Herbig, hatte miese Quoten. „**Buddy**“ startete auch eher mau auf Platz 5

Kino

- 1 (1) Der Hobbit – Smaugs Einöde**
Grimmiger Feuerdrache bewacht Schatz – wo ist Siegfried, wenn man ihn braucht?
Besucher: 757 988; ges.: 3 411 437

- 2 (-) Der Medicus**



neu! Abenteuer um den berühmtesten Arzt des Orients.
TIPP Operation: sehr gelungen.
Besucher: 498 045

- 3 (2) Die Eiskönigin**
Frostiges Märchen mit viel Schnee. Leider nur im Kino.
Besucher: 336 278; ges.: 2 835 176

- 4 (3) Fack Ju Göhte**
Ein Dauererfolg. Und Schantall tut weiter die Omma winken.
Besucher: 241 721; ges.: 5 270 297

- 5 (-) Buddy**
neu! Michael Bully Herbig als Schutzengel. Sicher lustig.
Besucher: 180 352

- 6 (4) Die Tribute von Panem – Catching Fire**
Zweiter Gang der Hungerspiele. Trotzdem sehr nahrhaft.
Besucher: 112 433; ges.: 3 281 324

- 7 (9) Dügün Dernek**
Türkischer Hochzeitsklamauk. Witze mit Schnurrbart.
Besucher: 42 358; gesamt: 131 960

- 8 (-) Dinosaurier 3D – Im Reich der Giganten**
neu! Der Held heißt Patchi und ist ein Pachyrhinosaurus. Noch Fragen?
Besucher: 38 944; gesamt: 87 833

- 9 (-) Machete Kills**
neu! Blutiger Trash. Aber zu schade für die Mülltrennung.
Besucher: 34 595; gesamt: 109 903

- 10 (WE) Carrie**
Die Schule als Schlachtfeld. Keine Doku aus Neukölln.
Besucher: 28 465; gesamt: 261 331

DVD

- 1 (1) Ich – Einfach unverbesserlich 2**
Trickfilm; Regie: Pierre Coffin, Chris Renaud

- 2 (3) Elysium**
Darsteller: Matt Damon, Jodie Foster; Regie: Neill Blomkamp

- 3 (6) Lone Ranger**
 Mathe ist ein Arschloch. Der jüngste Beweis dafür stammt aus Hollywood: Dieser mäßig unterhaltsame Western mit Johnny Depp und Armie Hammer gilt als einer der ganz großen Flops der Saison 2013. Budget: 215 Millionen Dollar, Einspiel: 261 Millionen Dollar. Klingt solide, wären da nicht die enormen Marketingkosten, weshalb – Achtung: Mathe! – Experten von fast 200 Millionen Dollar Miesen ausgehen. Bleibt die Hoffnung auf möglichst viele verkaufte DVDs – das hat schon so manche Bilanz im letzten Moment gerettet.

- 4 (2) Percy Jackson – Im Bann des Zyklopen**
Darsteller: Logan Lerman, Brandon T. Jackson; Regie: Thor Freudenthal

- 5 (-) Pain & Gain**
neu! Darsteller: Mark Wahlberg, Dwayne Johnson; R.: Michael Bay

- 6 (7) Die Schlümpfe 2**
Darsteller: Neil Patrick Harris, Jayma Mays; Regie: Raja Gosnell

- 7 (4) Ostwind**
Darsteller: Hanna Binke, Marvin Linke; Regie: Katja von Garnier

- 8 (WE) Wolverine – Weg des Kriegers**
Darsteller: Hugh Jackman, Tao Okamoto; Regie: James Mangold

- 9 (WE) Hangover 3**
Darsteller: Bradley Cooper, Ed Helms; Regie: Todd Phillips

- 10 (WE) Die Monster Uni**
Trickfilm; Regie: Dan Scanlon



ANIMALISCH

Sie kann es noch: Mit dem Pferdedrama „Ostwind“ (Platz sieben bei den DVDs) feierte die Regisseurin **Katja von Garnier** den ersten großen Erfolg seit „Bandits“ von 1997. Ihr nächster Film wird sicher wieder tierisch: eine Dokumentation über die Abschiedstournee der Rockband Scorpions

CD

- 1 (2) Farbenspiel**
Helene Fischer

- 2 (1) Swings Both Ways**
Robbie Williams

- 3 (3) MTV Unplugged Kahedi Radio Show**
Max Herre

- 4 (4) Atlantis**
Andrea Berg

- 5 (WE) Moon Landing**
James Blunt

- 6 (6) Lieder**
Adel Tawil

- 7 (5) Christmas**
Michael Bublé

- 8 (WE) The Marshall Mathers LP 2**
Eminem

- 9 (-) Liquid Spirit**
Gregory Porter

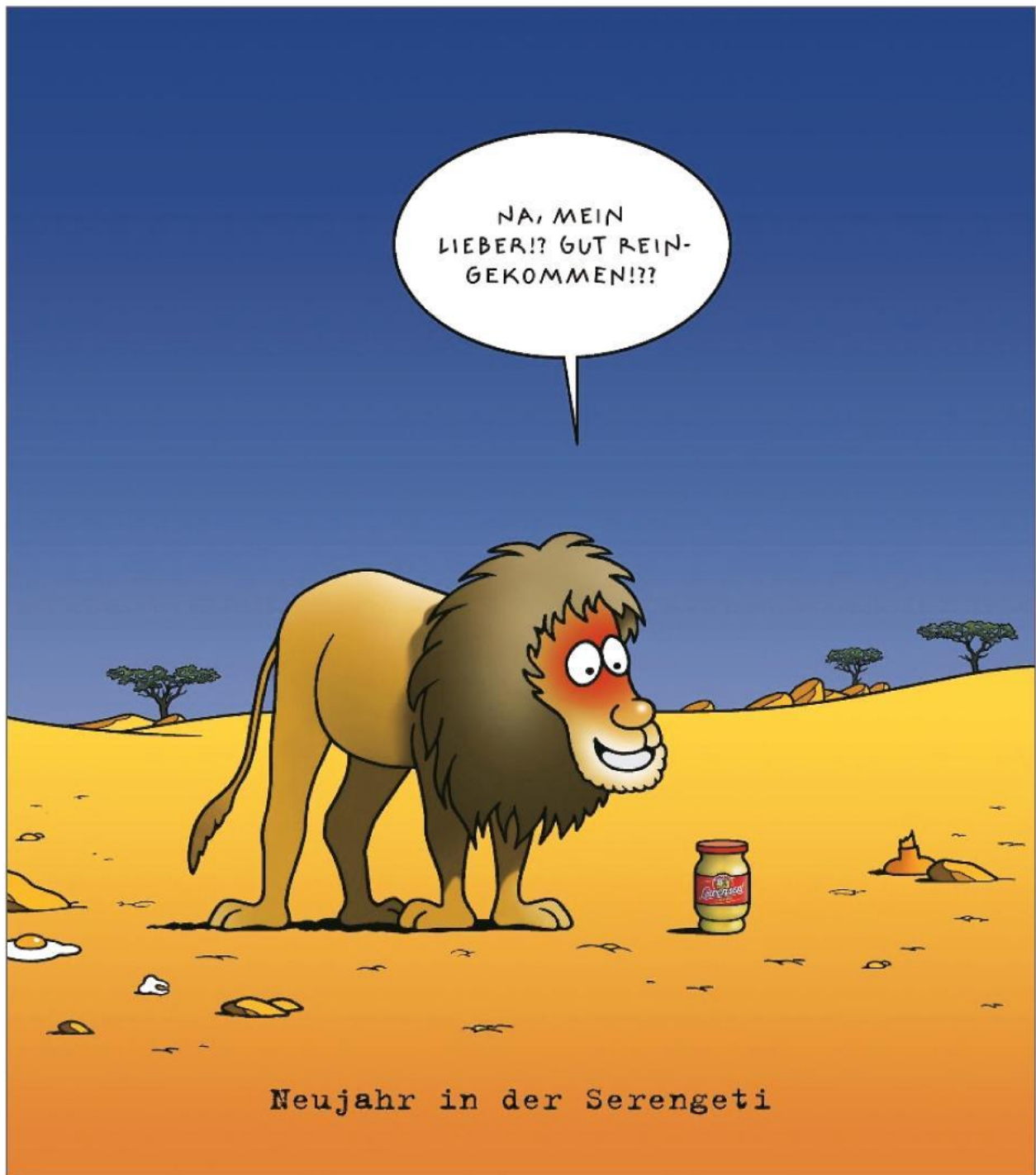


Wenn der amerikanische Jazz-Sänger Gregory Porter über

Rassismus in seiner Heimat Kalifornien singt, weiß er, wovon er spricht: „1980 war das Jahr, als mein Bruder erschossen wurde, weil er als Schwarzer in einer weißen Gegend herumlief. Als sie mit Urin gefüllte Bierflaschen in unsere Fenster schmissen. Als sie ein Kreuz in unserem Vorgarten verbrannt haben.“ Es ist harter Stoff, über den Porter auf seinem Album „Liquid Spirit“ singt. Doch Porter hat die Gabe, herbe Schicksalsschläge in schwelgerische, perfekt arrangierte Jazz-Songs zu verwandeln. Kein Wunder also, dass der Mann mit den merkwürdigen Ohrenschützern als Hoffnungsträger des Jazz bejubelt wird. Er ist zwar schon 42, aber im Jazz gilt man damit noch als Teenie-Star.

- 10 (-) Am seidenen Faden**
Tim Bendzko

TETSCHÉ



www.tetsche.de, umfangreiches Archiv mit Tetsche-Cartoons: www.stern.de/tetsche

Rebus

Diese Abbildungen ergeben zusammen einen neuen Begriff. Lösung aus Heft 1: Tannenbaumständer



ES GIBT NUR ZWEI DINGE,
DIE ICH HASSE:
LEUTE, DIE NICHT ZÄHLEN
KÖNNEN!



PERSONENKONTROLLE Franz Beckenbauer

Konnte schon als Kind nicht zielen,
Wollte trotzdem Fußball spielen.
Nie das kleinste Spiel gewonnen,
Alle Hoffnung früh zerronnen.

Dauergast im Krankenhause,
Auch als Trainer ein Versager.
Sportlich absolut gescheitert,
Nie den Horizont erweitert.

Nie ein schönes Amt besessen,
Champion im Kreidefressen,
Grün vor Neid und stinkesauer:
So kennt man Franz Beckenbauer.

Thomas Gsella

Sätze für die Ewigkeit

Heute: beim Zahnarzt

„Ich habe da so ein dumpfes
Pochen.“

„’tschuldigung, ich war gestern
beim Griechen.“

„Sie müssen aber nicht bohren,
oder?“

„Gannichmausspühln?“

„Was für’n Bonusheft?“



ALLTAGSTIPP*

Cellulite kann man
wunderbar kompensieren,
indem man sich
Apfelsinen auf die Beine
tätowieren lässt.

*VON LESERIN ANJA DIEHL AUS BONN.
VIELEN DANK!

7%

aller Optiker sind
schwerhörig

Fahrschule



a) Steigung 4 Prozent

b) Neuer Optimismus bei der FDP



Ideen? Anregungen? Kritik?

Schreiben Sie uns:
humor@stern.de



LEBEN, WO ANDERE URLAUB MACHEN

Auf schwarzem Eis

Vor 130 Jahren wurde in St. Moritz der Wintersport etabliert von – wer weiß es? – den Briten! Der Ort im Kanton Graubünden ist mondän, aber bodenständig. Hier hat der Hamburger und Kunsthändler Stefan Hildebrandt den Platz seines Lebens gefunden



Ein seltener
Anblick: Noch un-
bedeckt glänzt der
zugefrorene
St. Moritzersee wie
mit Klavierlack
überzogen. Liegt
dort erst mal
Schnee, wird auf
dem Eis geritten

FOTO: MARKUS BUEHLER-RASOVI



Italienischer Minimalismus in St. Moritz: der Kunsthändler Stefan Hildebrandt in seiner Galerie vor einem Bild des Konzeptkünstlers Enrico Castellani

Den Schirm hat er in Hamburg gelassen. In der neuen Heimat scheint die Sonne 322 Tage im Jahr. Und wenn sie nicht scheint, schneit es weiße Flocken, die einen so köstlichen Tiefschnee aufhäufen, dass Stefan Hildebrandt sein Snowboard packt und vom Piz Corvatsch aus in 3300 Meter Höhe durch das jungfräuliche Weiß pflügt – hinab nach St. Moritz.

„Du stehst am Abhang und gibst dir einen Ruck – und dann rauschen Angst, Enthusiasmus und Ekstase durch deinen Körper“, schwärmt Hildebrandt. „Solche Erfahrungen mache ich nur in dieser Natur. Das ist eine andere Erschöpfung als in der Stadt, wo man am Abend auch geschafft ist, aber vom Stress, nicht von physischen Erlebnissen.“

Seit drei Jahren lebt der Kunsthändler Stefan Hildebrandt mit seiner Frau Michaela und den beiden Kindern in St. Moritz. Und folgt man ihm durch die Straßen und über die Wanderpfade des Oberengadin, so wird schnell klar, dass er hier nicht nur seine Wahlheimat, sondern seinen Platz im Leben gefunden hat. Sein Weg von Hamburg nach St. Moritz erzählt die Geschichte einer Emanzipation. Pflichtbewusst hatte er sich bereits ganz auf die Übernahme der Familiendruckerei vorbereitet. Doch sein Herz schlug für die Kunst. Dann ein innerer Ruck: raus aus den Fußspuren des Vaters, raus aus der Stadt der Vorfahren.

„Ich wollte immer in die Alpen, seit ich als Kind mit meiner Familie hierherkam zum Skifahren.“ Diesem Gefühl spürte Hildebrandt nach. Erst machte er seine Leidenschaft für die Kunst zum Beruf, dann folgte er seinem Traum vom Leben zwischen Bergen und Seen, feinsten Kultur und rauer Natur.

„Die wichtigsten Warhols der Welt hängen hier“, erzählt Hildebrandt und verweist auf den legendären Kunsthändler Bruno Bischofberger, der den griechischen Reedern, den deutschen Industriellen und so manch illustrem Potentaten Gemälde des Pop-Künstlers vermittelte. Der ganze von Weinkellern und Atomkernern ausgehöhlte Suvretta-Hang, an dem sich die Schönen, Reichen und auch Grausamen der Welt ihre Feriendomizile gebaut haben, birgt derart viel Kunst, dass ein erstklassiges Museum damit bestückt werden könnte.

„Es gibt hier mehr Milliarden als sonst wo“, erzählt Hildebrandt beim Spaziergang entlang des St. Moritzersees, der in diesen Tagen das seltene „Schwarze Eis“ trägt. Die gesamte Fläche wirkt wie mit Klavierlack versiegelt. Gewöhnlich ist sie um diese Jahreszeit mit Schnee bedeckt und bildet eine Bühne für mondäne Sportveranstaltungen wie den „30. Polo World Cup on Snow“ gegen Ende Januar oder das „White Turf“-Pferderennen im Februar.

Ascot auf 1800 Meter Höhe. Es waren die Briten, die ab den 1860er Jahren mit Pferdeschlitten nach St. Moritz kamen und auf Einladung des Hoteliers Badrutt die Wintersonne genossen. Gegen die Längeweile bauten sie später Eisbahnen, fuhren mit dem Skeleton-Schlitten und missbrauchten die fürs

Fortkommen im Schnee konstruierten Ski zum Vergnügen. Die Erfindung des Wintersports zahlte sich auch für die Familie Badrutt aus: 1896 eröffnete sie das Palace Hotel, das bis heute die Ansicht von St. Moritz prägt. 1969 bezog Gunter Sachs die Turmsuite und brachte den Glamour in den Ort.

Gunter Sachs lebt nicht mehr, der neue Geldadel verschanzt sich in bewachten Villen und bleibt unter sich. St. Moritz gehört deshalb auch den Familien und den vielen sportlichen Senioren, die schon mit Skihelm zum Frühstück im Hotel erscheinen und am Nachmittag an den Auslagen der Luxusboutiquen im Dorfkern entlangschlendern.

Zum Sonnenaufgang trifft man sich am Piz Nair (3056 m), genießt den Blick vom Hausberg Corviglia auf St. Moritz und hat rund 160 Kilometer Pisten zur Auswahl. Bei allem sportlichen Ehrgeiz: Es fällt schwer, sich nach dem Lunch auf der Sonnenterrasse der „Trutz“-Hütte wieder in den Schnee zu stürzen. Eine „währschafte“ Portion Blutwurst mit Sauerkraut und Apfelschnitzte wärmt den Bauch, das berühmte Champagnerklima – das belebende Reizklima des Oberengadins – prickelt im Gesicht, und eine Wolke aus Frieden legt sich über die Welt.

Stefan Hildebrandt stiehlt sich solche Stunden aus seinem Arbeitstag, der um sechs Uhr beginnt und spät abends mit Gesprächen in der Galerie endet. Die kulturelle Geschichte des Engadins spornt ihn an, er fühlt sich der Tradition verpflichtet. Seine Kinder lernen Rätoromanisch, die Sprache des Kantons Graubünden. Er ist dem Schweizer Alpen-Club beigetreten, kennt die Geschichte des Kantons und würde jede Einbürgerungsprüfung sofort bestehen. „Wenn es gelingt, all die mit St. Moritz verbundenen Unternehmer, Verleger, Künstler, Architekten und Industriellen zusammenzuspannen, könnte man hier einen Ort für neue Kunst etablieren. Eine Kunsthalle, ein Refugium für Künstler. Ich bin ein Überzeugungstäter“, sagt er, „ich möchte hier Spuren hinterlassen.“ ✱ Silke Müller

Trommelnde Hufe: Seit 1907 findet in St. Moritz das „White Turf“ statt, ein internationales Pferderennen auf Eis und Schnee in 1800 Meter Höhe





Die Bündner
Küche ist deftig.
Pizzoccheri sind
Buchweizennudeln,
hier serviert
mit Bergkäse
und Wirsing



Rund um St. Moritz gibt es eine große Auswahl schöner Panoramawanderungen

Urlaub in St. Moritz

Die besten Tipps

Schlafen

➤ **Hotel Schweizerhof St. Moritz:** gepflegtes Viersternehotel mit Bars, Restaurant, Gartenterrasse, Wellness und im Winter kostenlosem Kindergarten.

Via dal Bagn 54, CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/837 07 07, DZ ab 345 Euro, www.schweizerhofstmoritz.ch

➤ **Hotel Sodanella:** Dreisternehaus mit Blick auf den St. Moritzersee.

Via Somplaz 17, CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/830 85 00, DZ ab 300 Euro, www.hotel-soldanella.ch

Essen und trinken

➤ **Chesa Veglia:** Treffpunkt für Feinschmecker und für Genießer rustikaler Küche. Tolle Pizza!

Via Serlas 27, CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/837 10 00, www.badruttspalace.com

➤ **Bergrestaurant Trutz:** in der Sonne sitzen, herzlich essen und die Aussicht auf die Engadiner Seenlandschaft genießen.

Bergstation Suvretta-Randolins CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/833 70 30, www.suvrettahouse.ch

➤ **Conditorei Hanselmann:** die Engadiner Nusstorte kosten!

Via Maistra 8, CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/833 38 64, www.hanselmann.ch

➤ **Cresta Bar im Hotel Steffani:** Lieblingstreff der Einheimischen und auch der Gäste.

Sonnenplatz, CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/836 96 96, www.steffani.ch/de/cresta-bar

Rodeln und wandern

➤ Schlitteln von Muottas Muragl bis nach Punt Muragl: Strecke mit Traumblick auf St. Moritz. Helm empfohlen.

➤ Wanderung durch das Val Bever entlang des Beverin bis nach Spinaz. Zurück mit dem Pferdeschlitten oder der Rhätischen Bahn.

Anschaun

➤ **Segantini Museum:** weltweit umfangreichste Sammlung der Gemälde von Giovanni Segantini.

Via Somplaz 30, CH-7500 St. Moritz, www.segantini-museum.ch

Einkaufen

➤ **Lamm:** Hier gibt es edle Kaschmir-Strickwaren. Natascha Lamm führt das Familienunternehmen in der vierten Generation.

Via Maistra 15, CH-7500 St. Moritz, Tel. +41/81/833 33 15, www.cashmerelamm.ch

Die Tipps stammen von unserem Gastgeber Stefan Hildebrandt



Echte Männersache

Auf einer der ersten und heute auch einzigen Natureisbahn rasen die Cresta Runner seit 1885 von St. Moritz bis Celerina – wenn sie heil ankommen

Was Stefan Hildebrandt gern isst

Pizzoccheri mit Wirsing

Für 4 Portionen

180 g Buchweizenmehl; 90 g Weizenmehl (und Mehl für die Arbeitsfläche); Salz; 150 g Möhren; 50 g Porree; 350 g Wirsingherz; 75 g Butter; 2 EL Olivenöl; 2 Knoblauchzehen; 3 Salbeiblätter; 250 g festkochende Kartoffeln; 250 ml Gemüsebrühe; schwarzer Pfeffer aus der Mühle; 160 g Schweizer Bergkäse und 2–3 EL Grana Padano (beides gerieben); Panko (grobes Semmelmehl)

1. Beide Mehlsorten mit ½ TL Salz und 150 ml Wasser zu einem weichen Teig verkneten und in Folie ruhen lassen.

2. Gemüse putzen. Butter, Olivenöl, Knoblauch und Salbei bei milder Hitze erwärmen.

3. Kartoffeln würfeln und in der Brühe kochen. Möhren und Porree in dünne Scheiben, den Wirsing in mundgerechte Streifen schneiden. Beides nach 8 Minuten mit unter die Kartoffeln mischen und weitere 10 Minuten zugedeckt kochen. Ab und zu umrühren, mit Pfeffer würzen.

4. Den Teig auf einer bemehlten Arbeitsfläche 2 mm dick ausrollen und in 1 cm breite und fingerlange Streifen schneiden. Pizzoccheri in reichlich Salzwasser 2 Minuten kochen und abgießen.

5. Eine ofenfeste Form mit der Öl-Butter-Mischung fetten, das Gemüse und die Pizzoccheri wechselweise in 4 Schichten in die Form geben. Zwischendurch einmal und am Schluss mit je der Hälfte des Bergkäses bestreuen. Alles mit Grana Padano und Panko bestreuen, mit der restlichen, durch ein Sieb gegossenen Buttermischung beträufeln, im Backofen 6–8 Minuten grillen und servieren.



Mehr sehen. Mehr erfahren. Mehr GEO.



Auch als eMagazine.



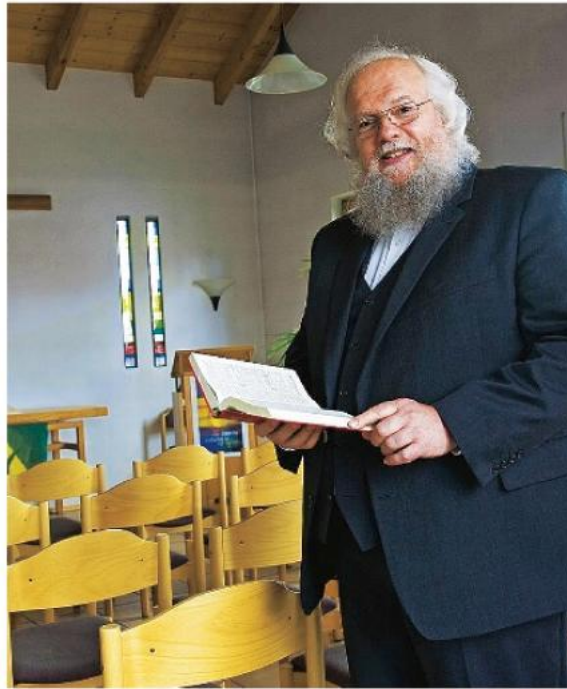
WAS MACHT EIGENTLICH?

Alfred Mignon

Der Pastor aus dem oberbayerischen Otterfing gewann bei „Wer wird Millionär?“ 125 000 Euro – und verschenkte den Großteil



Es war seine dritte Bewerbung bei Günther Jauch – am 6. Mai 2011 dann hat es geklappt



Alfred Mignon, 63, im Gemeindesaal in Otterfing, wo er noch ab und zu Gottesdienst feiert

Herr Mignon, vor zweieinhalb Jahren gewannen Sie bei Günther Jauch. Das Geld verschenkten Sie.

Einen Restbetrag von 12 500 Euro habe ich behalten, das meiste aber habe ich meinem Freund Jürgen Gröblehner und seiner Familie geschenkt.

Warum?

Jürgen war mit 200 000 Euro hoffnungslos überschuldet, sah keine Zukunftsperspektive, dachte sogar an Selbstmord. Er war Manager eines Blechbläserquintetts und wurde von seinen Partnern ausgebootet. Sie streiten bis heute. Gerichts- und Anwaltskosten betragen mehr als 100 000 Euro.

Und da wollten Sie helfen.

Ja, ich hatte mich gezielt bei „Wer wird Millionär?“ beworben. Ich wollte ihm nicht nur moralisch helfen, sondern ganz praktisch. 100 000 Euro habe ich der Familie

geschenkt, weitere 12 500 habe ich ihm als Darlehen gegeben gegen 0,5 Prozent Zinsen. Anders hätten die Behörden das Konstrukt nicht anerkannt und Schenkungssteuer verlangt.

Sie sollen selbst Schulden haben?

Ja. Meine Frau Eva-Maria hat ein Haus in Wuppertal geerbt, das in einem schlechten Zustand ist. Die Fenster und die Heizung müssen erneuert, die Fassade gedämmt werden, dafür mussten wir einen Kredit aufnehmen.

Es wäre naheliegend gewesen, dafür den Gewinn zu investieren.

Logisch betrachtet schon. Als Christ fühle ich mich jedoch verpflichtet, was ich besitze, zu teilen. Ich habe ja zehn Prozent für mich behalten, damit fühle ich mich reichlich entlohnt.

Warum haben Sie das Geld nicht Flüchtlingen in Syrien gespendet? Denen geht es schlechter als Ihrem Freund.

Ja, ich tue Unrecht, aber das darf ich.

Wie geht es Ihnen heute?

Meine Frau ist im Januar während eines Abendessens mit Freunden zusammengebrochen und musste sich einer Herztransplantation unterziehen. Wir empfinden es als ein Wunder, dass sie schon nach vier Wochen Wartezeit ein Spenderherz bekam. Jetzt geht es ihr wieder gut, und wir freuen uns über unser Rentnerdasein.

Hat Ihre „Spende“ Ihrem Freund auf Dauer geholfen?

Es gibt manchmal Spannungen, weil er nun auch mein Schuldner ist. Ich habe Zweifel, ob man von klassischer Musik leben kann. Die ist freilich Jürgens Herzensangelegenheit.

Sie waren bereits dreimal bei Jauch, einmal bei Pilawa.

Mit meinem Sohn Natanael habe ich es bei „Rette die Million!“ in die Endrunde geschafft. Ich bin nicht schlauer als andere. Aber ich bin unterhaltsam, das gefällt den Machern dieser Sendungen. Der lustige Märchenonkel mit Rauschebart.

Wie bereiten Sie sich vor?

Vieles, was ich weiß, lerne ich lesend, auch im Bett. Jeden Abend lese ich meiner Frau etwas vor. Gerade haben wir die Biografie von Obama beendet. Jetzt haben wir uns ein Buch von Ranga Yogeshwar vorgenommen.

Geld könnten Sie aber immer noch gebrauchen.

Ja, ich denke darüber nach, mit anderen Schuldnern bei „5 gegen Jauch“ anzutreten. 300 000 Euro kann man dort einstreichen. ✨

Interview: Mathias Rittgerott

Zur Person

Alfred Mignon wurde 1950 in Baden-Baden geboren. Der gelernte Elektriker hat zuletzt in der evangelisch-methodistischen Kirche im oberbayerischen Otterfing gewirkt. Mit 62 ging er in Rente. Mignon ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

ENTDECKEN SIE DIE WEINVIELFALT

Die besten Regionen



Die bekanntesten Weingüter



BARON DE LEY



Lamborghini

uvm.

Baron De Ley
Reserva 2008
Rioja

UVP
13,98 €

UNSER PREIS
9,20 €



1&1 ALL-NET-FLAT



✓ **FLAT** FESTNETZ
✓ **FLAT** ALLE HANDY-NETZE
✓ **FLAT** INTERNET

19,99 ~~29,99~~ €/Monat* **D-NETZ**

**JETZT SICHERN:
2 FREI-MONATE!***



1und1.de
0 26 02 / 96 96



* 1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 24 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. 2 Freimonate zur Verrechnung im 4. und 5. Vertragsmonat. Oder auf Wunsch mit Smartphone, dann immer für 29,99 €/Monat. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.
1&1 Telecom GmbH, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur